

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Weltwirtschaftslage durch Finanzierungsbeschränkungen verschärft

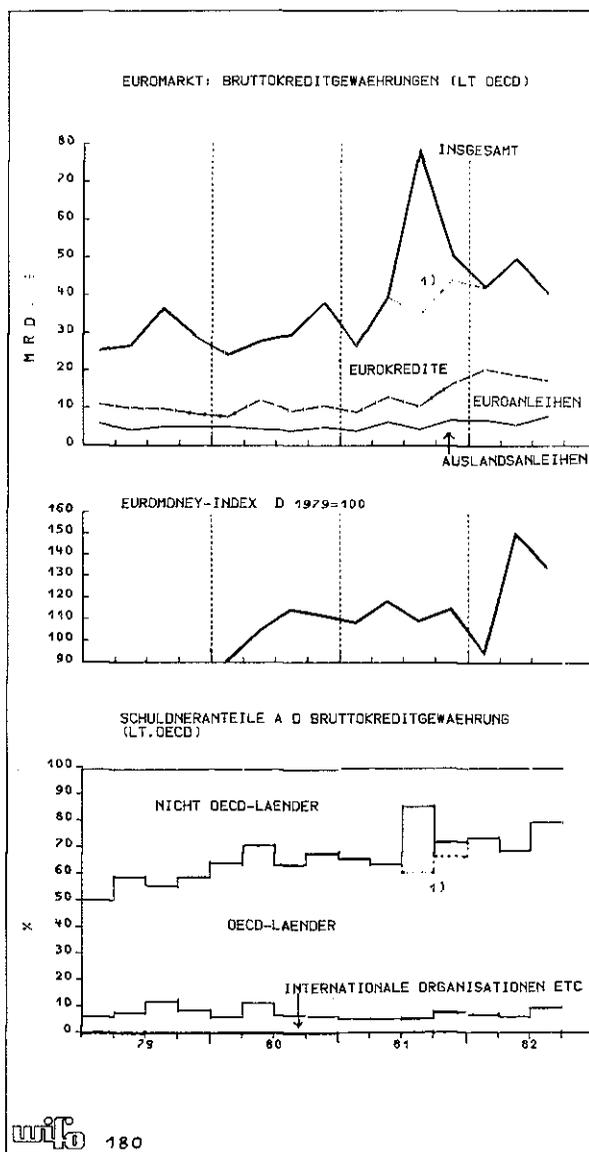
Die Weltwirtschaft wird von Restriktionen im realen und monetären Bereich geprägt. Nach wie vor dominiert in den westlichen Industriestaaten die Inflationsbekämpfung, wenn sich auch allmählich unter dem Druck der rapid steigenden Arbeitslosenzahlen eine Aufweichung dieser Politik abzeichnet. Zumindest in den Vereinigten Staaten ist die Geldpolitik gemessen an der Entwicklung der realen Wirtschaft nun weniger drückend als noch in der ersten Hälfte des laufenden Jahres. Dadurch sank das Nominalzinsniveau weiter, und die Realzinssätze wurden stabilisiert. In Europa versuchten die Hartwährungsländer, den so gewonnenen Zinssenkungsspielraum auszuschöpfen, sodaß sich der Dollarkurs zunächst weiter festigte: Er überschritt Ende Oktober erstmals seit Mitte 1976 wieder die 18-S-Marke. In der folgenden Konsolidierungsphase drehte sich jedoch die Entwicklung angesichts der lockeren Geldpolitik und der Erwartung einer sich rasch weiter passivierenden US-Handelsbilanz, und bis Anfang Dezember war der Kurs auf etwa 17 S abgerutscht. Gemessen an der Dollarkursentwicklung erscheinen die Zinssenkungen der Hartwährungsländer im nachhinein als eher vorsichtig.

Für viele Schuldnerländer mag sowohl die Dollarabschwächung als auch das allgemein sinkende Zinsniveau eine Entspannung ihrer Finanzierungslage bringen. Andererseits zeigt die Struktur der Kreditvergabe auf den *Euromärkten*, daß die international tätigen Banken immer zurückhaltender werden und vor allem ihre Kreditvergaben an Entwicklungsländer und die Oststaaten drastisch kürzen. Betrug der Anteil dieser Ländergruppen an den gesamten Brutto-Schuldaufnahmen in Form internationaler Anleihen und syndizierter Eurokredite (laut OECD) im Durchschnitt des Jahres 1981 noch etwa 36% (bereinigt um die Multimilliarden-Dollar-Finanzierungen von US-Gesellschaften im 2. Halbjahr 1981), so waren es im III. Quartal 1982 nur noch etwas über 20% und im Oktober gar nur 10%. In absoluten Werten bedeutet dies einen Rückgang der Brutto-Neuerschuldung von 51 Mrd \$ im Jahre 1981 auf 33 Mrd \$ (auf Jahresbasis) im III. Quartal 1982. Gleichzeitig ist jedoch die gesamte Kreditvergabe von 143 Mrd \$ (bereinigt) im gesamten Vorjahr auf 161 Mrd \$ (Jahresbasis) im

III. Quartal 1982 gestiegen, wovon ein wachsender Teil im OECD-Bereich blieb

Neben den mengenmäßigen Restriktionen in der internationalen Finanzierung der Oststaaten und der Entwicklungsländer haben sich für diese Ländergruppen im Laufe des Jahres 1982 auch die Konditionen drastisch verschlechtert, wie dies etwa am "Euromoney-Index" abgelesen werden kann: Dieser Index steigt von seinem Berechnungskonzept her dann, wenn der Zinsaufschlag auf LIBOR (London Interbank

Euromarktdaten



Q: OECD, FMT, 22, p. 31. — *) Korrigiert um Multimilliarden-Dollar-Finanzierungen von US-Gesellschaften (Schwerpunkt im Juli 1981)

Offered Rate) steigt und/oder die Kreditlaufzeit kürzer wird, wenn sich also die Kreditkonditionen verhärteten. Noch zu Jahresbeginn 1982 signalisierte dieser Index eine leichte Entspannung der Konditionen, seither ist jedoch vor allem im Kreditgeschäft mit dem Osten, aber auch mit den weniger entwickelten Staaten eine starke Verschlechterung eingetreten, wogegen die Industriestaaten und die internationalen Organisationen kaum Kreditverteuerungen hinnehmen mußten

Nationalbank senkt Diskontsatz auf 4¾%

An der Zinsfront bröckeln die Nominalzinssätze seit Jahresmitte deutlich ab. Nachdem sich die Währungsbehörden in den Vereinigten Staaten entschlossen hatten, die Geldmengenentwicklung nicht mehr weiter (entsprechend der schwächer werdenden Güternachfrage) zu dämpfen, konnten seit Beginn des III. Quartals auch die europäischen Hartwährungsländer ihr Zinsniveau zurücknehmen. In Österreich wurde der Diskontsatz von 6¾% in drei Schritten (zuletzt mit Wirkung vom 3. Dezember 1982 um einen ganzen Prozentpunkt) auf nunmehr 4¾% gesenkt. Zwar spielt der Diskontsatz in Österreich gesamtwirtschaftlich keine dominierende Rolle, doch bedeuteten die Senkungen wichtige Signale für den Abbau des Kredit- und Einlagenzinnsniveaus, die den Marktkräften rascher zum Durchbruch verhelfen. Verzögert reagieren die Zinssätze insbesondere im Bereich der längerfristigen Finanzierungen, wogegen das Niveau der Geldmarktsätze in den letzten Monaten rasch auf die zunehmende Liquidität der Kreditunternehmungen ansprach. Der Taggeldsatz, der im Juni-Durchschnitt noch auf 10,6% stand, ermäßigte sich bis Mitte Dezember auf 6¼%. Diese Sätze gelten nur für den Zwischenbankverkehr, sie kommen jedoch mit nur geringem Aufschlag in Form von Barvorlagen der Kreditinstitute auch den größeren Firmenkunden für ganz kurzfristige Finanzierungen (z. B. Abdeckung von Kontokorrentkonten) zugute. Vergleichsweise wenig reagiert hat bisher das Niveau der übrigen Kredit- und der Einlagenzinsen. Allerdings dürfte der politisch sensitive Eckzinssatz (für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist) mit Jahresbeginn 1983 von derzeit 5% auf 4½% herabgesetzt werden.

Die Auswirkungen der Zinssenkungen auf den realen Sektor der Wirtschaft halten sich derzeit im In- und Ausland noch in engen Grenzen. In den USA wie in den europäischen Hartwährungsländern war der Höhepunkt der Inflationsentwicklung noch vor dem Höhepunkt der Nominalzinnsentwicklung erreicht worden. Als Folge davon nahm die Realverzinsung bis um die Mitte des Jahres 1981 noch kräftig zu, erst dann setzte ein allmählicher Abbau der Realzinsen ein, der sich in den letzten Monaten etwas beschleunigte.

Läßt sich eine internationale Depression vermeiden, dann werden auch die Inflationsraten nicht im bisherigen Tempo weiter sinken, was die Zinskosten kreditfinanzierter Nachfrage weiter drücken könnte. Gemessen an der Sekundärmarktrendite erreichte die Realverzinsung in Österreich erst im August 1982 mit 4,9% ihren Höhepunkt, bis November ist dieser Wert leicht auf 4,3% gefallen. Das österreichische Rentenmarktzinsniveau lag im 2. Halbjahr 1982 sowohl nominell als auch real um etwa ½ bis 1 Prozentpunkt über dem deutschen, wobei sich der Abstand zuletzt noch etwas erhöhte. Die nominelle Sekundärmarktrendite ist im November erstmals seit Juni 1980 wieder unter die 9%-Marke gesunken.

Ende der Dollarhause?

Der Abstand der Nominalzinssätze zwischen den USA und Deutschland war im 2. Halbjahr 1982 nur noch halb so groß wie im ersten. Dazu kommt, daß sich die BRD einer Verbesserung, die USA hingegen einer Verschlechterung ihrer außenwirtschaftlichen Position gegenübersehen, ein Faktor, der auf den internationalen Devisenmärkten in der Wechselkursgestaltung eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt. Insgesamt haben diese und andere Faktoren dazu geführt, daß der Dollar im November relativ rasch von seinem Höhepunkt fiel (von 18 S auf 17 S), sich aber im Dezember auf dem neuen Niveau stabilisierte. Die künftige Entwicklung des Dollarkurses wird in erster Linie davon abhängen, ob die amerikanischen Währungsbehörden angesichts des steigenden Budgetdefizits und des drohenden Handelsbilanzdefizits eine weitere Liquidisierung ihrer Wirtschaft in einem Ausmaß zulassen, das den Zinsabstand zu den europäischen Hartwährungsländern weiter verringert.

Zahlungsbilanz¹⁾

	1980	1981	1982
		Jänner bis Oktober	
		Mill. S	
Handelsbilanz ²⁾	- 74 977	- 68 144	- 54 956
Dienstleistungsbilanz	+ 36 559	+ 35 340	+ 41 099
davon Reiseverkehr	+ 36 103	+ 38 958	+ 42 785
Kapitalerträge	- 5 104	- 5 499	- 5 586
Handels- und Dienstleistungsbilanz	- 38 418	- 32 804	- 13 857
Nicht in Waren oder Dienstleistungen unterteilbare Leistungen	+ 17 501	+ 17 341	+ 18 660
Bilanz der Transferleistungen	+ 707	+ 534	+ 672
Leistungsbilanz	- 20 210	- 14 929	+ 5 475
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 5 289	+ 9 827	- 8 151
Kurzfristiger nicht monetärer Kapitalverkehr	- 2 281	+ 2 120	- 1 532
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 31 839	- 2 212	- 4 526
Reserveschöpfung ³⁾	+ 3 474	+ 2 560	+ 1 863
Statistische Differenz	+ 1 028	+ 4 125	+ 7 197
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+ 19 140	+ 1 492	+ 324

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen. — ³⁾ Sondereinziehungsrechte. — ⁴⁾ Sonderziehungsrechte. — ⁵⁾ Bewertungsänderungen. — ⁶⁾ Monetisierung von Gold.

In Österreich ist der reale effektive Wechselkurs, der als ein Maß für die Veränderung der relativen Konkurrenzposition gegenüber dem Ausland gelten kann, in den letzten beiden Jahren ziemlich konstant geblieben. Hingegen wertete der Schilling nominell effektiv in diesem Zeitraum mehr oder weniger kontinuierlich auf, obwohl der Dollar immer stärker wurde. Ein Teil des Dollareffektes wurde durch Gegenbewegungen zur D-Mark kompensiert, der Hauptteil des Aufwertungseffektes geht jedoch auf den Wertverlust anderer europäischer Währungen (Lira, französischer Franc, britisches Pfund) gegen den Schilling zurück. Zwischen Dezember 1981 und November 1982 betrug die nominelle effektive Wertsteigerung des Schillings auf Jahresbasis 3,4%; der gleichwertige Effekt auf die österreichischen Importe war mit 1,6% bescheiden, der Aufwertungseffekt für die Exporte erreichte 5,3%.

Leistungsbilanz ausgeglichen — temporäre oder strukturelle Effekte?

Nach allen bis jetzt verfügbaren Indikatoren wird die österreichische Leistungsbilanz 1982 ausgeglichen abschließen, wenn man den Beitrag der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" (etwa 16 Mrd S), die früher ein Teil der Statistischen Differenz war, hinzurechnet. Für 1983 zeichnet sich — wenn sich die pessimistischen Wachstumsaussichten verwirklichen — sogar eine Aktivierung der so berechneten Leistungsbilanz ab. Damit ist die Wirtschaftspolitik zunächst von der Sorge um die außenwirtschaftliche Flanke befreit, die noch 1980 (Leistungsbilanzdefizit 24,1 Mrd. S) und 1981 (22,3 Mrd. S) im Vordergrund der Stabilisierungsüberlegungen stand. Derzeit konzentriert sich das Interesse hauptsächlich auf die Frage, ob die günstige Leistungsbilanzentwicklung in erster Linie der relativen Konjunktorentwicklung im Vergleich zum Ausland oder einer bleibenden Strukturverbesserung zu danken sei. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage scheidet daran, daß eine statistische Trennung der Leistungsbilanzentwicklung in eine Konjunktur- und eine Strukturkomponente kaum möglich ist, weil die beiden Erklärungskomponenten nicht voneinander unabhängig sind. Nimmt man die üblicherweise vorgebrachten Erklärungen für die günstige Leistungsbilanzentwicklung (Verbesserung der Terms of Trade als Folge der internationalen Rohstoffbaisse, niedrige Rohölimporte wegen des Abbaus inländischer Vorratslager, überproportionale Dämpfung der Importnachfrage als Folge der hohen Einkommenselastizität), so können sie alle sowohl unter dem Struktural als auch dem Konjunkturargument gesehen werden. Für die Wirtschaftspolitik relevant ist aber nicht eine mehr oder weniger willkürliche Aufspaltung einer Entwicklung in zwei statistische Komponenten, sondern

vielmehr die realistische Einschätzung der Bedingungen, die das außenwirtschaftliche Gleichgewicht auf Dauer gefährden könnten. Unter diesem Gesichtspunkt ist es wahrscheinlich, daß eine Konjunkturbelebung im Inland — auch wenn sie parallel zu einer ähnlichen Belebung im Ausland erfolgt — wegen der relativ hohen Einkommenselastizität der Importnachfrage die Leistungsbilanz wieder passivieren würde. Gemessen an den Ergebnissen der ersten zehn Monate drehte sich das Defizit des Jahres 1981 von 14,9 Mrd. S in einen Überschuß von 5,5 Mrd. S im Jahre 1982. Der größte Beitrag hierzu stammt aus der Verringerung des Handelsbilanzdefizits um 13,2 Mrd. S auf 55,0 Mrd. S. Das Wachstum der kumulierten Exporte lag in den ersten zehn Monaten 1982 um 5,6% über dem Vergleichswert des Vorjahres, hingegen stagnierten die Importe (jeweils laut Zahlungsbilanzstatistik). Saisonbereinigt erreichten die Exporte ihren Höhepunkt im März 1982, von da an bis zum Oktober sind die Monatswerte auf Jahresbasis um 26% gefallen. Auch die Importe waren im März am höchsten, sie schrumpften bis Oktober mit einer Jahresrate von 32%. Ähnlich verhält es sich mit den Reiseverkehrsexporten (—19%) und -importen (—11%), wenn der Wachstumseinbruch hier auch weniger ausgeprägt war. Diese Parallelität der Entwicklungen im März deutet darauf hin, daß es sich bei der derzeitigen Verbesserung der österreichischen Leistungsbilanz eher um einen (nicht unbedingt nur kurzfristigen) Ausfall von Nachfrage als um eine strukturelle Anpassung des Angebotes handelt. Die Saldendrehung in der Leistungsbilanz spiegelt sich in einer entsprechenden Saldendrehung in der *Kapitalbilanz*: In den ersten zehn Monaten 1982 flossen im kurz- und langfristigen Kapitalverkehr 14,2 Mrd. S ab, ein Jahr vorher war noch ein Zufluß

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1981			1982		
	Eingänge	Ausgänge	Saldo	III Quartal		Saldo
			Mill S	Eingänge	Ausgänge	
Forderungen						
Direktinvestitionen	1	567	- 567	180	418	- 237
Direktkredite	371	11 168	-10 796	94	7 156	-7 063
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	2 030	2 068	- 39	3 378	3 089	291
Sonstige	781	3 012	- 2 230	674	2 226	- 1.354
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	1 776	272	1 503	822	156	666
Direktkredite	9 864	1 165	8 698	4 056	6 081	-2 024
davon an öffentliche Stellen	1 433	275	1 158	2 596	- 1	2 598
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	10 383	1 719	8 663	13 569	4 850	8 721
davon öffentliche Stellen	4 000	244	3 756	3 731	1 768	1 963
Sonstige	1 231	1 036	194	561	323	240
Saldo	26 433	21 008	5 425	23 536	24 299	- 763

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1981			1982		
	II Quartal	III Quartal	Oktober	II Quartal	III Quartal	Oktober
Mill S						
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	+ 1 448	+ 1 809	+ 3 391	+ 4 851	- 5 032	+ 886
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+ 3 132	- 2 214	+ 2 986	+ 3 876	- 886	- 4 005
<i>davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere²⁾</i>	+ 623	- 688	- 256	+ 1 609	- 50	+ 253
<i>Forderungen gegen Kreditunternehmen</i>	+ 926	- 285	+ 5 942	- 437	+ 715	- 4 097
<i>Sonstiges</i>	+ 1.583	- 1.241	- 2.700	+ 2.704	- 1.551	- 161
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 4 580	- 405	+ 6 377	+ 8 727	- 5 918	- 3 119
<i>davon Banknoten- und Schemidmünzenumlauf³⁾</i>	+ 5 322	- 810	- 992	+ 5 117	+ 609	- 668
<i>Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen</i>	- 742	+ 405	+ 7 369	+ 3 610	- 6.527	- 2 451
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 120	- 53	+ 23	+ 170	+ 180	- 1.330
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 4 700	- 352	+ 6 354	+ 8 557	- 6 098	- 1 789

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung - ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden - ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen - ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

von 9,7 Mrd S verzeichnet worden. Im langfristigen Kapitalverkehr, in dem nach einem Nettozufluß im Jahre 1981 von 9,8 Mrd S 1982 ein Nettoabfluß von 8,2 Mrd. S folgte, erklärt sich diese Drehung überwiegend aus dem Rückgang der Auslandsneuverschuldung der Kreditunternehmen (netto 1,4 Mrd. S nach 27,3 Mrd. S ein Jahr vorher). Gleichzeitig sind allerdings die Auslandsverpflichtungen der öffentlichen Stellen netto deutlich rascher gestiegen (+ 14,3 Mrd. S) als noch vor einem Jahr (+ 8,0 Mrd. S). Die Wirtschaftsunternehmen und Privaten haben im kurz- und langfristigen Kapitalverkehr zusammengenommen zur Drehung des Kapitalverkehrs mit 3,5 Mrd. S beigetragen. Als Ergebnis der Leistungs- und Kapitaltransaktionen (einschließlich der um etwa 3 Mrd. S höheren Statistischen Differenz) stiegen die offiziellen *Währungsreserven* unter Vernachlässigung der Devisenswaps zum Jahreswechsel von Jänner bis Oktober 1982 um 7,4 Mrd. S.

nachfrage der Bedarf der Kreditunternehmen an zusätzlichem Zentralbankgeld gering ist. Hatte bisher das hohe Zinsniveau die Geldkapitalbildung begünstigt, so ist wegen der unsicheren Erwartungen über die künftige Arbeitsplatz- und Einkommensentwicklung nicht anzunehmen, daß diese Tendenz zugunsten vermehrter Güterkäufe (mit teilweise Mittelabfluß ins Ausland) unterbrochen wird. Das schwache Geldbasiswachstum ist daher — ebenso wie die verminderten Kapitalimporte — als Folge der guten Liquiditätslage der Kreditunternehmen zu sehen. Die Schilling-Geldkapitalbildung ist saisonbereinigt zwischen November 1981 (als die Geldkapitallücke am größten war) und Oktober 1982 mit einer Jahresrate von 13,0% gewachsen, die Vergabe titrierter und nichttitrierter Schillingkredite hingegen nur mit 9,4%. Sehr unterschiedlich wuchsen die einzelnen Komponenten der *Geldmengenaggregate*. So betrug die sai-

Geldkapitalbildung nimmt rascher zu als Kreditvergabe

Die im Laufe des 2. Halbjahres 1982 gesetzten expansiven Schritte der Nationalbank haben sich bis zum September nicht in der Entwicklung der erweiterten *Geldbasis* niedergeschlagen. Gemessen an den Monatsdurchschnitten aus Tageswerten stagnierte sie in dieser Periode. Erst im Oktober war ein deutlicher Anstieg festzustellen, der allerdings zumindest teilweise mit der Umstellung der Berechnung des Mindestreserve-Ist von geschäfts- auf kalendertägige Durchschnitte zu erklären ist. Wegen der zeitlichen Verschiebung in den Berechnungsperioden von Mindestreserve-Soll und -Ist wird eine verlässliche Bereinigung dieses Effektes erst Anfang 1983 möglich sein. Wenn auch die jüngste Geldbasisentwicklung deshalb nur schwer interpretierbar ist, so kann man doch davon ausgehen, daß wegen der schwachen Kredit-

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1981		1982	
	III Qu	Oktober	III Qu	Oktober
Mill S				
Auslandstransaktionen	+ 9 707	- 1 037	+ 14 961	+ 1 297
<i>Notenbank¹⁾</i>	+ 1 504	+ 3 274	- 4 667	+ 1 256
<i>Kreditapparat²⁾</i>	+ 8 203	- 4 311	+ 19 628	+ 41
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 9 825	+ 12 552	+ 17 093	+ 5 554
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 8 727	+ 4 220	+ 23 795	- 1 017
Sonstiges	- 11.674	- 16.713	- 3.748	- 17.076
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	- 869	- 9 418	+ 4 511	- 9 208
<i>davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)</i>	- 216	- 1 923	+ 927	- 1 102
<i>Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen</i>	- 653	- 7 495	+ 3 583	- 8 105
M2 (M1 + Termineinlagen)	- 2 373	- 7 951	+ 11 995	- 12 069
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 7 340	+ 1 416	+ 21 459	- 989

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven. - ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition - ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1981			1982	
	III	Qu	Oktober	III	Qu
	Mill S				
Kredite ¹⁾	+ 17 067	+ 9 070	+ 18 603	+ 2 275	
Inländische Wertpapiere ²⁾	- 2 345	- 941	- 2 011	+ 3 259	
Bundesschatzscheine ³⁾	- 4.897	+ 4.423	+ 501	+ 20	
Inländische Geldanlagen	+ 9.825	+ 12.552	+ 17.093	+ 5.554	
Spareinlagen	+ 11 082	+ 8 366	+ 9 797	+ 8 887	
Sichteinlagen	- 653	- 7 495	+ 3 583	- 8 105	
Termineinlagen und Kassenscheine	- 1 504	+ 1 467	+ 7 484	- 2 861	
Eigene Inlandemissionen ⁴⁾	- 198	+ 1.882	+ 2.931	+ 1.052	
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 8 727	+ 4 220	+ 23 795	- 1 017	

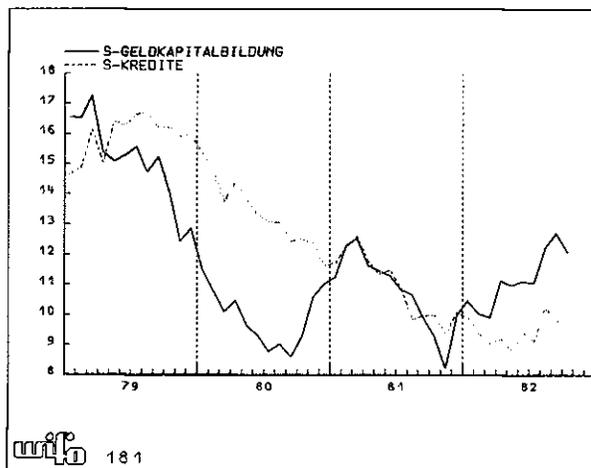
¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Entwicklung der aushaftenden Kredite

	Stand	Oktober	Oktober	Oktober
	Ende	1981 ge-	1982 ge-	1982 gegen
	Juni	gen Juni	gen Juni	Oktober
	1982	1981	1982	1981 ¹⁾
	Veränderung in %			
	Mill S			
Industrie	178 485	+ 3,7	+ 1,3	+ 12,7
Gewerbe	96 025	- 0,5	- 0,5	+ 4,8
Handel	94 606	+ 3,6	+ 0,2	+ 1,9
Fremdenverkehr	45 653	+ 1,3	+ 0,1	+ 8,6
Land- und Forstwirtschaft	47 005	+ 3,2	+ 3,4	+ 7,7
Bund	55 851	+ 7,2	+ 12,9	+ 26,9
Länder, Gemeinden sonstige öffent-				
lich-rechtliche Körperschaften	77 091	+ 4,3	+ 3,4	+ 14,0
Verkehr	23 811	+ 2,2	- 0,2	+ 1,0
Wohnungs- und Siedlungs-				
vereinigungen	46 242	+ 3,2	+ 2,7	+ 7,0
Freie Berufe und selbständig				
Erwerbstätige	36 663	+ 2,9	+ 2,0	+ 6,7
Unselbständig Erwerbstätige und				
Private	158 477	+ 1,9	+ 3,5	+ 7,9
Sonstige	38.223	+ 11,3	- 0,3	+ 4,1
Insgesamt	898 132	+ 6,2	+ 2,3	+ 9,0

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank (vorläufige Werte)

Entwicklung von Schilling-Geldkapitalbildung und Schillingkrediten
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Rentenmarkt

	1981	1982
	III Quartal	
	Mill S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i a S		
Bund	0	3 800
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	0
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	0	750
Bundesobligationen	0	0
Daueremissionen ³⁾	3.529	11.616
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	3.529	16 166
Tilgungen	7.083	8.415
Nettobeanspruchung	-3.554	7 751
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	-	-
Umlauferrhöhung	-3.554	7 751
Umlauf zum Quartalsende	384 878	416 980

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

sonbereinigte Jahresrate zwischen November 1981 und Oktober 1982 für M1' 9,5%, für M3' aber 16,9%. Innerhalb der einzelnen Einlagenkategorien kam es zu Umschichtungen zugunsten der Termineinlagen (+19,2%) und der nichtgeförderten Spareinlagen (+17,9%) und zu Lasten der Sichteinlagen (+12,2%), vor allem aber der geförderten Spareinlagen (-9,1%).

Auch bei den Schillingkrediten ergab sich eine Gewichtsverlagerung von den Direktkrediten zu den titrierten Krediten (einschließlich des stark vermehrten Umlaufs an Bundesschatzscheinen). Dies läßt sich in erster Linie durch die derzeit dominierende Kreditnachfrage des Bundes erklären, die nicht nur die Nettoausweitung titrierter Kredite bestimmt, sondern die in weiten Bereichen auch die schwache private Nachfrage auf dem Direktkreditmarkt kompensiert. Das aushaftende Direktkreditvolumen des Bundes bei den

Kreditunternehmungen war Ende Oktober um etwa 27% höher als ein Jahr zuvor. Im privaten Sektor war nur noch die Kreditnachfrage der Industrie (+12,7%) ziemlich rege, doch sind es auch hier in erster Linie die verstaatlichten Unternehmungen, die das Wachstum ihrer Kreditfinanzierung nicht beschränken mußten. In den übrigen privaten Bereichen ist die Kreditnachfrage stark gedämpft.

Erste Bilanz der Genußscheinfinanzierungen

Die vier bisher auf Grund des Beteiligungsfondsgesetzes vom Finanzministerium zugelassenen Beteiligungsfondsgesellschaften begannen im Oktober 1982, die Genußscheine (Beteiligungspapiere) der von ihnen errichteten ersten Fonds zu verkaufen.

Diese Erstlingsfonds (mit einer gesamten Beteiligungssumme von 460 Mill. S) wurden vielfach kritisiert, weil sie sich auf die Mindestzahl der erforderlichen Kapitalnehmergesellschaften (je 5) beschränkten und die Auswahl der Unternehmungen (z. B. öffentliche Versorgungsbetriebe) nicht voll den Intentionen des Gesetzgebers entsprach. Die ursprüngliche Skepsis, daß sich nicht genügend Unternehmungen bereit finden könnten, Beteiligungsfonds als stille Gesellschafter zu akzeptieren, ist inzwischen gewichen: Angesichts des hohen Kreditzinsniveaus und der Praxis variabler Kreditverzinsung sowie tendenziell sinkender Eigenkapitalquoten treten die Vorteile dieser Form der langfristigen Finanzierung derzeit deutlich hervor. Andererseits war von vornherein damit zu rechnen, daß der Absatz der Genußscheine wegen der großzügigen steuerlichen Begünstigung keine besonderen Schwierigkeiten bereiten würde. Mit dem Beteiligungsfondsgesetz bestätigt sich die Tendenzwende in der Sparförderungspolitik, die sich schon vorher mit der Verbesserung der Bedingungen für das Bausparen angekündigt hatte: War die staatliche Sparförderung in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre aus budgetären Gründen nach und nach vermindert worden, so führte die starke Ausweitung der Geldkapitallücke in den letzten beiden Jahren zu einer Wiederbelebung des Spargedankens. Mitte Dezember 1982 betrug die Gesamtsumme der bewilligten Beteiligungsfonds bereits 920 Mill. S.

Heinz Handler

Preise und Löhne

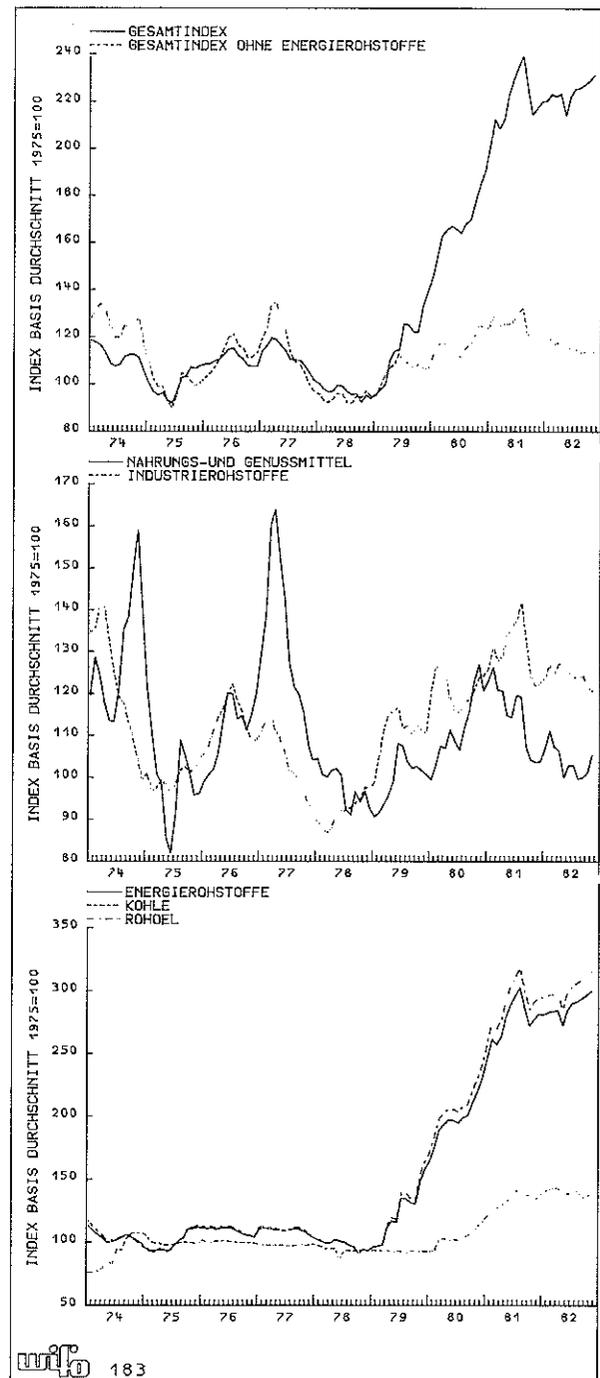
Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Die Entwicklung der Inlandspreise wurde in den letzten Monaten nicht nur durch die weiterhin sinkenden Importpreise auf Grund des anhaltenden Überangebotes auf den Weltmärkten gedämpft, auch die Rekordernte in der Landwirtschaft führte zu starken Verbilligungen von Saisonprodukten und drückte das Preisniveau.

Preisverfall auf den Rohstoffmärkten hält an

Die Dollarnotierungen für Rohstoffe haben im bisherigen Jahresverlauf durchwegs sinkende Tendenz. Der HWWA-Index ging vom II. Quartal zum III. Quartal um 1,3% zurück (ohne Energie -5,8%) und lag damit um 4,9% (ohne Energie -12,5%) unter dem Niveau des III. Quartals 1981. Auch seither gingen die Preise in fast allen Warengruppen weiter zurück; nur die Weltmarktpreise für Nahrungs- und Genußmittel sowie Kohle zogen von Oktober auf November um gut 3%

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis



an, liegen aber noch beträchtlich unter den Vorjahreswerten.

Durch die kontinuierliche Aufwertung des Dollars gegenüber dem Schilling seit Mai haben sich aber die Rohstoffe auf Schillingbasis vom II. Quartal zum III. Quartal um 2,9% verteuert, dennoch unterschritten sie das Niveau des Vergleichs quartals 1981 noch um 3%. Im Durchschnitt der Monate Oktober und November erhöhte allerdings die Stärke des Dollars die

Schillingpreise für Rohstoffe im Vorjahresvergleich um 6,6% (für Energie um 8,5%)

Trotz steigender Schilling-/Dollar-Relation schlug sich der Deflationsprozeß auf den Weltmärkten deutlich in den heimischen Importpreisen nieder, und die österreichische Wirtschaft konnte im III. Quartal Stabilität importieren: Die Preise für Importe im weiteren Sinn sind um 1,8% und jene für Warenimporte um 3,9% gesunken. Der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens wurde dadurch um 0,7 Prozentpunkte gedrückt

Importierte Inflation

	1981		1982	
	Ø	1 Hj	III. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Deflator des Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	7,6	5,9	5,3	
davon "importiert" 1)	4,2	1,0	-0,7	

1) Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i w S und dem Anteil der Importe am Verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Saisonprodukte dämpfen Preisaufrtrieb

Die weltweite Abschwächung des Preisaufrtriebs spiegelt sich deutlich in der Entwicklung der Großhandelspreise: Der Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte, der im 1. Halbjahr im Vorjahresvergleich noch um 5,4% gestiegen war, lag im III. Quartal um 2,4% und im November nur mehr 1,8% über dem entsprechenden Vorjahreswert. Die außergewöhnlich gute Ernte in der Landwirtschaft brachte von Juli bis September auf der Großhandelsebene einen Rückgang der Preise für Saisonwaren um über 40%. Die Gruppen landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel sowie Häute, Felle und Leder verzeichneten demnach auch die stärksten Preiseinbußen gegenüber dem Vorquartal. Andererseits stiegen die im Großhandelspreisindex enthaltenen Preise für Baumaterial, Fahrzeuge und Metallwaren merklich. Der Gesamtindex ist gegenüber dem II. Quartal um 3,2% gefallen und lag um 1,6% höher als vor einem Jahr. Obwohl die Saisonwarenpreise zuletzt um fast 25% anzogen, lagen sie im November noch um 10,2% unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Danach lag auch der Gesamtindex im November nur um 0,9% über dem Vorjahresstand.

Auf der Endverbraucherebene entwickelten sich die Preise ähnlich. Ohne Saisonprodukte betrug die Teuerung für die Letztverbraucher vom II. zum III. Quartal 1,2%. Verbilligungen für Saisonwaren (vor allem Obst, Kartoffeln und Gemüse) von gut 16% ließen den Gesamtindex in diesen drei Monaten nur um 0,7% steigen

Der Anstieg der Verbraucherpreise wurde von heimischen Komponenten dominiert: Seit Juli geht der mit

Entwicklung der Preise (Übersicht)

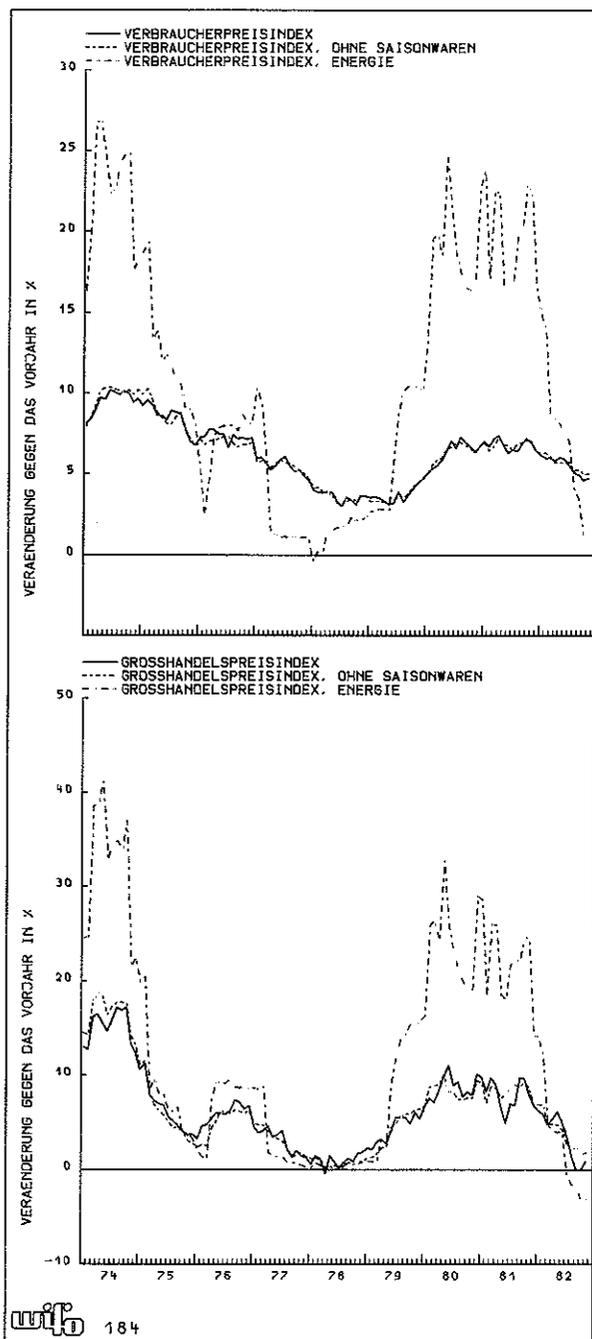
	1981		1982	
	Ø	II. Qu.	III. Qu.	November
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	6,5	-4,7	-4,9	-7,3
ohne Energierohstoffe	-13,9	-11,5	-12,5	-12,8
Nahrungs- und Genußmittel	-18,2	-15,2	-14,3	-11,5
Industrierohstoffe	-12,4	-9,1	-11,4	-13,6
Agrarische Industrierohstoffe	-10,9	-9,6	-12,2	-16,3
NE-Metalle	-15,7	-14,9	-15,9	-14,6
Energierohstoffe	13,6	-2,8	-3,0	-6,0
Stahlexportpreise ²⁾	-8,6	-2,6	-6,8	
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	30,9	-0,8	-3,0	6,5
ohne Energierohstoffe	5,7	-7,8	-10,7	0,1
Nahrungs- und Genußmittel	2,7	-11,6	-12,6	1,7
Industrierohstoffe	7,7	-5,4	-9,5	-0,8
Agrarische Industrierohstoffe	9,4	-5,9	-10,4	-3,8
NE-Metalle	3,8	-11,4	-14,2	-1,8
Energierohstoffe	39,7	1,1	-1,0	8,0
Stahlexportpreise ²⁾	12,5	1,4	-4,9	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	5,9	8,6	8,1	
Importpreise ³⁾	10,3	-1,0	-3,9	
Exportpreise ³⁾	6,2	6,6	3,9	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	7,6	5,9	5,3	
Investitionsgüter	7,4	5,7	4,8	
Bauten	8,8	7,0	5,0	
Ausrüstungsinvestitionen	5,8	4,5	4,5	
Privater Konsum	7,2	6,1	6,0	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	8,3	7,3	5,9	
Baumeisterarbeiten	8,4	6,6	4,8	
Sonstige Bauarbeiten	7,9	8,3	7,8	

1) HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 - 2) Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung - 3) im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

Entwicklung der Großhandelspreise

	III. Qu. 1982	November 1982	III. Qu. 1982	November 1982
	gegen			
	II. Qu. 1982	August 1982	III. Qu. 1981	November 1981
Veränderung in %				
Großhandelspreisindex	-3,2	-0,1	1,6	0,9
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	-18,3	-1,4	-3,8	-2,8
Eisen, Stahl und Halbzeug	-0,1	-1,5	16,4	9,8
Feste Brennstoffe	0,5	1,4	3,6	2,5
Mineralerzeugnisse	-1,7	0,2	-2,2	-4,3
Nahrungs- und Genußmittel	1,0	-0,2	5,3	4,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	0,4	-0,3	2,4	3,2
Fahrzeuge	0,8	1,3	5,2	5,1
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	-6,0	-0,3	1,4	0,2
Investitionsgüter	0,5	0,3	2,0	1,6
Intermediärgüter	-1,0	0,1	1,8	1,3
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	-29,0	-3,7	-8,3	-10,2
Übrige Waren	-0,5	0,2	2,4	1,8

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Verbraucherpreise

	III. Qu	November	III. Qu	November
	1982	1982	1982	1982
	gegen			
	II. Qu	August	III. Qu	November
	1982	1982	1981	1981
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	0,7	0,4	5,2	4,7
Saisonwaren	-16,1	-6,3	-5,1	-8,5
Nichtseasonwaren	1,2	0,8	5,5	5,0
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	-0,4	-0,5	3,7	3,4
Tabakwaren	± 0,0	0,1	13,8	13,9
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	3,3	1,3	9,5	9,3
Beleuchtung und Beheizung	-0,5	0,4	5,4	4,0
Hausrat und Wohnungseinrichtung	0,7	0,3	4,6	3,6
Bekleidung und persönliche Ausstattung	0,7	2,3	3,0	3,7
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	0,7	0,1	5,9	5,0
Körper- und Gesundheitspflege	0,4	0,4	6,8	6,4
Freizeit und Bildung	2,6	0,1	6,8	7,4
Verkehr	0,9	0,4	4,2	2,4
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	-0,7	-0,8	3,3	3,0
Tabakwaren	0,0	0,1	13,8	13,9
Industrielle und gewerbliche Waren	0,6	-1,6	3,9	0,6
Dienstleistungen, nicht preisgeregelt	1,8		5,9	
Tarife ohne Strom und ohne Gas	1,7		8,4	
Energie	-0,2		4,8	
Mieten	7,0	3,5	13,9	16,7
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	2,3	0,3	7,8	7,3

gewerblichen Waren, der von der Entwicklung in der BRD erheblich beeinflusst wird, unvermindert an. Wie im 1. Halbjahr betrug er im III. Quartal im Vorjahresvergleich 3,9%. Dies dürfte angesichts der nachlassenden Rohmaterial- und Lohnkostenbelastung¹⁾ zum Teil auf die noch immer hohen Zinsen, vor allem aber auf hohe Fixkosten zurückzuführen sein, die bei schlechter Auslastung die Stückkosten verteuern. Die Jahresinflationsrate gemessen am VPI ist im III. Quartal auf 5,2% (ohne Saisonprodukte 5,4%) und bis November auf 4,7% zurückgegangen; im Durchschnitt des 1. Halbjahres lag sie noch bei 6%.

Wettbewerbsbewußte Herbstlohnrunde

Die heurige Herbstlohnrunde stand im Zeichen der Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft und war von der schlechten Arbeitsmarktlage sowie abnehmenden Inflationserwartungen geprägt. Die Ist-Lohn-Abschlüsse für die großen Arbeitnehmergruppen in Industrie und Gewerbe lagen mit 4,4% unter der derzeitigen Inflationsrate. Der weiterhin nachlassende Preisauftrieb, die Auswirkungen der zweiten Etappe der Einkommensteuerreform sowie innerbetriebliche

dem Inkrafttreten des neuen Mietrechtsgesetzes erhöhte Mietaufwand in die Indexberechnung ein und brachte einen Zuwachs der Mietkosten gegenüber dem II. Quartal um 7%. Der Mietaufwand ist damit im Vorjahresvergleich um 13,9% gestiegen. Weiters schlugen sich höhere Hauptsaisonpreise für Pauschalreisen und Hotelaufenthalte, eine Verteuerung von Mischbrot sowie eine Anhebung der Prämien für Autohaftpflichtversicherungen und das Auslaufen der Butteraktion im Juni im Index nieder. Trotz der Nachfrageschwäche hält der Preisauftrieb bei industriell-

¹⁾ Siehe hierzu auch den Abschnitt "Industrieproduktion", in diesem Heft, insbesondere die Übersicht "Indikatoren der Ertragsentwicklung".

Lohnsteigerungen lassen aber dennoch auch im kommenden Jahr eine leichte Zunahme der realen Kaufkraft erwarten.

Am 29. Oktober wurden die Kollektivvertragsverhandlungen für die 220.000 Arbeiter der Metallindustrie und im Bergbau abgeschlossen. Nach einer Laufzeit von 12 Monaten wurde eine 4,4prozentige Ist-Lohn-Erhöhung ab 1. November vereinbart. Die Tariflöhne und Zulagen werden um 6,1% und die Lehrlingsentschädigungen im Durchschnitt um 6,4% angehoben. Für die rund 110 000 Arbeiter des eisen- und metall-erzeugenden Gewerbes traten am 1. Dezember gleich hohe Ist-Lohn-Anpassungen in Kraft. Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne und Zulagen stiegen um durchschnittlich 6%. Erstmals wurden auch die Prämienzahlungen in die Ist-Lohn-Erhönungen einbezogen. Für die Industrieangestellten (rund 160.000) kam am 4. November ein neuer Kollektivvertragsabschluß zustande, der in der Papier- und der chemischen Industrie rückwirkend ab 1. Oktober und in allen übrigen Branchen ab 1. November gilt. In der Metall- und Chemieindustrie wurden die Ist-Gehälter um 4,4%, im Nahrungsmittelbereich um 4,45% und in der Papierindustrie um 4,8% angehoben. Die Mindestgehälter stiegen in der Nahrungsmittelbranche um rund 5,4% und in den übrigen Branchen um rund 5,8%. Die Gewerbeangestellten (80.000) erreichten mit Wirkung vom 1. Dezember 1982 einen ähnlichen Abschluß. Die Gehaltsverhandlungen im Handel (rund 270.000 Angestellte) wurden heuer rasch — im Vorjahr erst nach zähen Verhandlungen und Streikdrohungen — zu Ende geführt. Der Kollektivvertrag sieht für die unteren Einkommensgruppen und Lehrlingsentschädigungen eine Erhöhung um 5,7%, für alle übrigen um 5,2% vor. Die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes vereinbarten mit der Bundesregierung eine Anhebung der Löhne, Gehälter und Pensionen von 5,1% für die niedrigsten, sinkend bis zu 4% für die höchsten Ansätze. Im Durchschnitt bedeutet dies einen Anstieg um 4,5%. Das neue Gehaltsabkommen tritt nach 13 Monaten am 1. Februar 1983 in Kraft und soll bis Jahresende gelten.

Schwächere Einkommensentwicklung

Die anhaltend schlechte Konjunkturlage drückte auch die Einkommensentwicklung: Die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie, die im 1. Halbjahr im Vorjahresvergleich noch um 7,9% gestiegen waren, nahmen im III. Quartal um 6,6% (ohne Sonderzahlungen um 8,2% bzw. 6,4%) zu. Ein verschärfter Beschäftigungsrückgang von 4% gegenüber dem III. Quartal 1981 (nach -3,8% im 1. Halbjahr), zunehmende Kurzarbeit und ein erheblich geringeres Stundenlohnwachstum von 5,8% gegenüber 7,6% im 1. Halbjahr haben zu einer Zunahme der industriellen Lohn- und Gehalts-

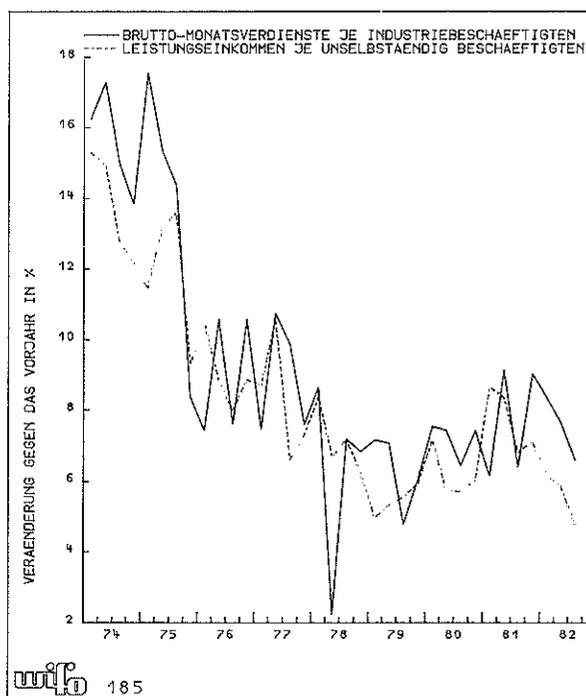
summe von nur 2,3% (1. Halbjahr +3½%) geführt. Die Einkommensentwicklung der Bauwirtschaft hat sich mit einem Wachstum der Monatsverdienste von 6,1% gegenüber 4,1% im II. Quartal gebessert. Die Lohn- und Gehaltssumme in der Bauwirtschaft, die in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres im Vorjahresvergleich um 4,8% bzw. 1,4% gefallen war, stieg im III. Quartal um 3,4%.

Die gesamtwirtschaftlichen Leistungseinkommen je Beschäftigten lagen nach der vorläufigen Datenlage im III. Quartal um 4,8% (1. Halbjahr +6%) über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Infolge statistischer Umstellungen erscheint aber dieser Wert als sehr unsicher; er dürfte die tatsächliche Entwicklung unterschätzen.

Eine leichte Abschwächung der Einkommensentwicklung kommt auch im Tariflohnindex zum Ausdruck: Ohne öffentlichen Dienst lagen die gesamtwirtschaftlichen Tariflöhne, die im 1. Halbjahr um 7,4% zugenommen hatten, im Berichtszeitraum um 7,2% über dem III. Quartal des Vorjahres. Die Kollektivvertragslöhne in der Industrie sind in dieser Zeitspanne um 7,5% (bzw. 7,7% im 1. Halbjahr) gestiegen.

Den stärksten Rückgang verzeichnet die Zuwachsrate des Tariflohnindex der öffentlich Bediensteten: Nach einem Anstieg von 7,8% im 1. Halbjahr liegt die Jahreszuwachsrate seit Juli bei 6,5%. Die Erklärung dafür bieten die Erhöhungen auf Grund der Besoldungsreform, die im Juli des Vorjahres zu einem 1,7prozentigen und im Juli dieses Jahres nur zu einem 0,5prozentigen Indexanstieg geführt hatten.

Effektivverdienste



Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	III. Qu. 1982	Nov. 1982	III. Qu. 1982	Nov. 1982	III. Qu. 1982	Nov. 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	7.1	6.6	6.9 ¹⁾	6.7 ¹⁾	7.0	6.6
ohne öffentlichen Dienst	7.1	6.6	7.2 ¹⁾	6.6 ¹⁾	7.1	6.7
Gewerbe	6.9	6.9	7.6	7.6	7.1	7.1
Baugewerbe	6.7	6.7	6.7	6.7	6.7	6.7
Industrie	7.5	6.3	7.6	6.1	7.6	6.2
Handel	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9	6.9
Verkehr	7.1	6.7	6.0 ¹⁾	6.0 ¹⁾	6.3	6.2
Fremdenverkehr	7.5	7.5	7.0	7.0	7.4	7.4
Geld-, Kredit- und Versicherungs-wesen			6.9	6.9	6.9	6.9
Land- und Forstwirtschaft	6.3	6.3	6.3	6.3	6.3	6.3
Öffentlicher Dienst			6.6 ²⁾	6.6 ²⁾	6.6	6.6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Masseneinkommen

	1981	1982	
	Ø	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	7.2	4.2	2.5
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	9.3	7.4	7.3
Leistungseinkommen brutto	7.6	4.8	3.4
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	7.7	5.9	4.8
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	0.8	-0.0	-0.4
Transfereinkommen brutto	8.1	8.6	8.2
Abzüge insgesamt	11.2	3.3	3.8
Masseneinkommen netto	7.0	6.6	5.1
Masseneinkommen netto real ¹⁾	0.2	0.6	-0.1

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Effektivverdienste

	1981	1982	
	Ø	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5.4	3.5	2.3
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	7.8	7.6	6.6
ohne Sonderzahlungen	7.6	7.1	6.4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6.9	8.0	6.8
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6.8	7.3	5.8
ohne Sonderzahlungen	7.2	6.7	5.5
<i>Baugewerbe</i>			
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	3.9	-1.4	3.4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	6.9	4.1	6.1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	6.4	4.6	5.3

Vergleicht man die Entwicklung der Effektivverdienste mit jener der Tariflöhne, so schlägt sich die Verschärfung der Arbeitsmarktlage seit der zweiten Hälfte 1981 auch in einer abnehmenden Lohndrift nieder. In der Gesamtwirtschaft und im Baubereich ist die Lohndrift schon seit gut einem Jahr negativ. Auch in der Industrie steigen die Effektivverdienste seit Mitte dieses Jahres langsamer als die Tariflöhne. Die Netto-Masseneinkommen lagen nach den als Untergrenze anzusehenden vorläufigen Daten im III. Quartal um 5,1% über dem entsprechenden Niveau des Vorjahres (im 1. Halbjahr + 6,5%). Auf Grund der guten Entwicklung der Transferleistungen und eines mäßigen Anstiegs der Abzüge dank der Milderung

Lohndrift¹⁾

	1980	1981		1982	
	Ø	1 Hj.	2 Hj.	1 Hj.	III Qu.
Gesamtwirtschaft	0.8	1.5	-0.5	-1.5	-2.2
Industrie	1.2	0.3	0.9	0.2	-0.9
Bauwirtschaft	0.6	0.5	-1.3	-2.1	-0.6

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

der Steuerprogression konnte damit bei einer Inflationsrate von 5,2% auch im III. Quartal die reale Massenkaukraft knapp gehalten werden.

Alois Guger

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.5

Hohe Produktion im Agrarbereich

Nach Einbußen 1981 nahm im Jahre 1982 das Volumen der Agrarproduktion kräftig zu. Nach ersten Schätzungen wurde auch der längerfristige Trendwert erheblich übertroffen. Die Erträge wichen jedoch nach Sektoren weit voneinander ab: Einem Rekordergebnis im Pflanzenbau standen eine etwas überdurchschnittliche reale Zunahme der tierischen Endproduktion und eine starke Drosselung des Holzeinschlags gegenüber. Die Erlöse des Agrarsektors übertrafen jedoch trotz der ungewöhnlich starken Zunahme der Mengenerträge wegen sinkender Erzeugerpreise das schwache Niveau des Vorjahres voraussichtlich nur wenig.

Rekordernten und Absatzprobleme im Pflanzenbau

Optimale Witterungsverhältnisse führten in fast allen Zweigen des Ackerbaus und auch in den Spezialkulturen zu Spitzenerträgen, die die Erwartungen weit übertrafen. Nach ersten Schätzungen war die pflanzliche Endproduktion real um etwa die Hälfte höher als im Vorjahr und übertraf den mittelfristigen Trend um etwa ein Drittel. Am stärksten fiel die Rekordernte an Wein ins Gewicht. Reiche Ernten gab es auch in anderen europäischen Ländern. Dies erschwerte den Absatz erheblich, die Preise gerieten unter Druck.

Die Getreideernte war mit 3,48 Mill. t (ohne Mais) um 16,5% höher als im Vorjahr und verfehlte den bisherigen Rekordwert des Jahres 1980 (3,53 Mill. t) nur knapp. Die Anbaufläche (854.000 ha, -0,8%) wurde geringfügig verringert. Wintergetreide brachte gute bis sehr gute Flächenerträge, für Sommergetreide wurden neue Spitzenwerte ermittelt. An Körnermais wurden 1,55 Mill. t geerntet (+12,8%), ein neuer Spitzenwert. Die Anbaufläche wurde ausgeweitet, und der Flächenertrag erreichte mit 78,5 dt einen neuen Höchstwert. Aus der Ernte 1982 kann nicht nur der Inlandsbedarf weitgehend gedeckt werden, überdies stehen gut 600.000 t Getreide, davon zwei Drittel Weizen, für den Export zur Verfügung. Bisher wurden rund 500.000 t ins Ausland verkauft. Als Käufer kommen vornehmlich Oststaaten in Frage (DDR, ČSSR). Erstmals konnten 100.000 t Weizen in der UdSSR abgesetzt werden.

Die internationalen Getreidemärkte sind durch hohe Ernten, wachsende Vorräte und sinkende Notierungen gekennzeichnet. Nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums werden 1982/83 weltweit voraussichtlich rund 1,24 Mrd. t Getreide (ohne Reis) erzeugt werden, um 2,5% mehr als im vorangegangenen Erntejahr und ein neuer Rekordwert. Gute Ernten wurden insbesondere in Europa einschließlich der UdSSR eingebracht. In den USA wurde das gute Ergebnis des Vorjahres leicht übertroffen. Der Internationale Weizenrat rechnet mit einer Weltweizen-ernte von 466,4 Mill. t (+1,5%). Die Getreidenotierungen sind seit Ende 1980 rückläufig. Im Oktober wurde Getreide an den internationalen Börsen auf Dollarbasis um 17% billiger gehandelt als im Vorjahr und um 32% billiger als im Oktober 1980 (HWWA-Index).

Der Angebotsüberhang auf dem Weltmarkt erschwert die Verwertung der reichen heimischen Ernte. Insbesondere die Finanzierung der Exportstützungen bereitet Sorgen. An Verwertungsbeiträgen der Erzeuger sind heuer rund 330 Mill. S eingegangen, gleich viel schießt der Bund zu. Um die vorgesehenen rund 600.000 t Getreide zu exportieren, wären aber rund 1 Mrd. S an Stützungen notwendig. Die Lücke könnte durch Vorgriff auf die Verwertungsbeiträge aus der nächsten Ernte geschlossen werden. Dann wäre aber eine kräftige Erhöhung der Beiträge der Bauern kaum zu vermeiden. Das Finanzierungsmodell für Getreideexporte nähert sich damit einer kritischen Phase, die der Situation auf dem Milchmarkt im Jahre 1977 kurz vor der Einführung der Mengenregelung ähnelt. Ähnlich ist das Bild im Rübenbau: eine überreiche Ernte, deren Verwertung Sorge bereitet. Nach Schätzungen der Industrie wurden rund 3,5 Mill. t Zuckerrüben geerntet (+16%). Der Mehrertrag ist ausschließlich auf einen vor einigen Jahren kaum für möglich gehaltenen durchschnittlichen Hektarertrag von fast 600 dt zurückzuführen. Der Zuckergehalt der Rüben ist im mehrjährigen Vergleich leicht unter-

durchschnittlich. Die erwartete Zuckerproduktion von knapp 550.000 t übersteigt den Inlandsbedarf (1981/82 315.500 t) und die Ausfuhrmöglichkeiten Österreichs im Rahmen des Internationalen Zuckerabkommens erheblich. (1981/82 wurden 121.900 t Zucker roh oder in verarbeiteter Form exportiert.) Der internationale Zuckermarkt steht nach zwei sehr guten Ernten unter starkem Preisdruck. Eine Besserung ist erst nach Produktionseinschränkungen und Abbau der hohen Vorräte möglich und derzeit noch nicht in Sicht. Die heimischen Rübenbauern müssen daher mit geringen Erlösen für "Exportrüben" der Ernte 1982 und mit einer starken Einschränkung der Anbaufläche im kommenden Jahr rechnen. Die freierwerdenden Flächen (rund 13.000 ha) werden wahrscheinlich mit Getreide bestellt werden.

Die Kartoffelernte war mit 1,12 Mill. t um 14% geringer als im Vorjahr. Die Anbaufläche (45.700 ha, -8%) hat anhaltend rückläufige Tendenz. Frühe und mittelfrühe Sorten brachten bessere Erträge als im Vorjahr, an Spätkartoffeln wurde weniger geerntet. Das hohe Angebot an Frühkartoffeln ließ heuer die Preise rasch und erheblich unter die Vorjahreswerte sinken. Die Stärkeindustrie hat 104.580 t Kartoffeln zur Verarbeitung übernommen. Die Bauern bekamen für im Rahmen der Verträge gelieferte Kartoffeln 93 S je dt bezahlt.

Die Ernten an Obst und insbesondere an Wein setzten (nach schweren Frostschäden 1981) neue Maßstäbe. Die Weinernte 1982 wird vom Statistischen Zentralamt (2. Vorschätzung) auf 5,44 Mill. hl geschätzt. Die bisher größte Ernte wurde 1978 mit 3,37 Mill. hl eingebracht. Die unerwartet hohen Erträge haben vorerst den Traubenmarkt deroutiert. (Preßtrauben wurden vereinzelt bis unter 2 S je kg gehandelt.) Im November sind auch die Faßweinepreise drastisch gefallen. Die Ernte übersteigt den Inlandsbedarf bei weitem. Eine fühlbare Entlastung scheint nur über den Außenhandel möglich. Gute Ernten in ganz Europa erschweren allerdings Exporte. Nach Ansicht von Experten wären eventuell Verkäufe in die DDR und ČSSR möglich, allerdings zu sehr gedrückten Preisen. Die Ausfuhr von Wein wird in der Regel nicht gestützt. Derzeit ist aber eine Sonderaktion zur Förderung der Exporte im Gespräch. Als weitere Maßnahme zur Stabilisierung des Marktes wurden ein Ausbau des Lagerraums und eine Sperrlageraktion vorgeschlagen. Daneben sollen neue Absatzchancen für Wein erschlossen werden (z. B. Brennwein). Reich war auch die Obsternte. An Äpfeln und Birnen, dem bedeutendsten heimischen Obst, wurden um drei Viertel mehr geerntet. Steinobst fiel etwa doppelt so viel an wie im Vorjahr. Auch Beerenobst wurde reichlich angeboten. Die Erzeugerpreise gerieten unter Druck. Im Feldgemüsebau waren die Erträge gut, aber meist etwas geringer als im Vorjahr.

Das Jahr 1982 muß sicherlich als ein Rekordjahr eingestuft werden. Die Erfahrung zeigt allerdings, daß in der modernen Landwirtschaft dank dem technisch-wissenschaftlichen Fortschritt Spitzenenerträge von heute die Durchschnittserträge von morgen sind. Die aufgetretenen Absatzprobleme unterstreichen die Dringlichkeit der Suche nach neuen Absatzmöglichkeiten und damit Produktionsalternativen für die Bauern. In diesem Zusammenhang sollte auch die geltende Außenhandelspolitik, insbesondere die Exportförderung, auf Zweckmäßigkeit und Effizienz überprüft werden.

Schweinemarkt unter Angebotsdruck

Die Tierproduktion entwickelt sich naturgemäß viel gleichmäßiger als der Pflanzenbau. Die mittelfristige Zuwachsrate beträgt etwa 1½% jährlich. Nach ersten Schätzungen hat die tierische Endproduktion 1982 etwas stärker expandiert (real +2½%). Es wurden insbesondere mehr Schweine erzeugt. Die Produktion von Rindern, Milch und Geflügel war nur knapp höher als im Vorjahr, Eier fielen weniger an. Der Viehbestand wurde nach einem kräftigen Aufbau im Vorjahr 1982 nur noch schwach aufgestockt.

Das Angebot an Fleisch ist zwischen Frühjahr 1981 und Frühjahr 1982 rasch gewachsen. Im II. und III. Quartal dieses Jahres stagnierte die Marktleistung (bereinigt um Saisoneinflüsse) auf hohem Niveau.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

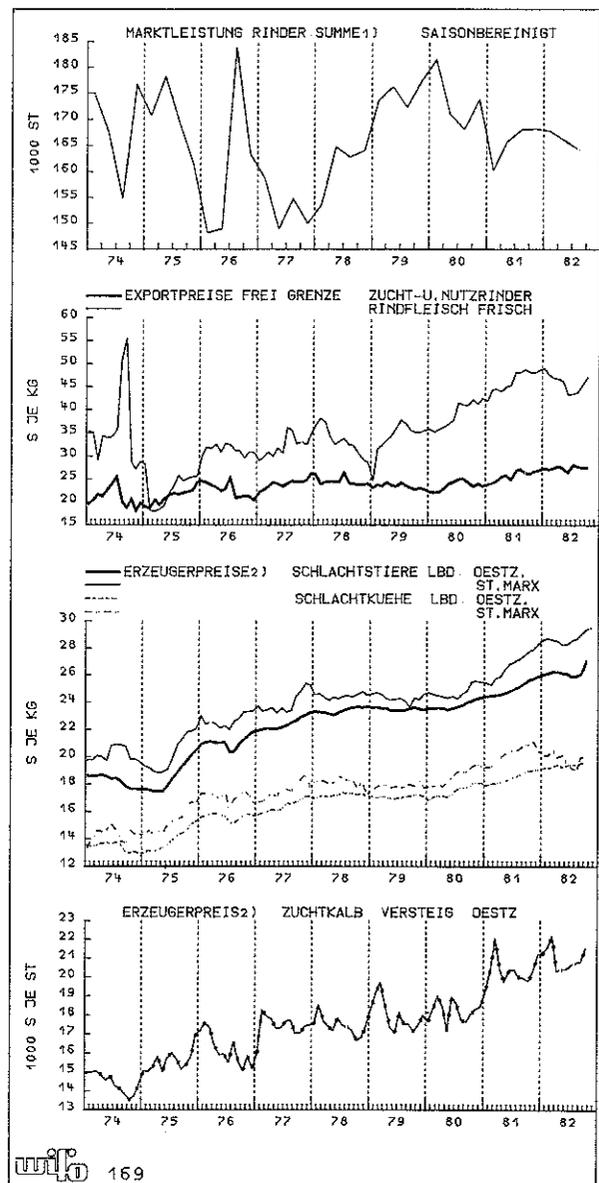
	1981		1982 ¹⁾		1981		1982 ¹⁾	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	t 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktleistung²⁾								
Rindfleisch	188,7	46,2	140,7	- 3,8	- 2,0	- 0,5		
Kalbfleisch	15,8	3,5	11,8	- 5,5	- 1,3	- 2,1		
Schweinefleisch	327,4	91,0	269,3	- 3,4	+ 6,6	+ 11,7		
Jungmasthühner	60,0	16,4	47,8	- 0,9	+ 10,7	+ 4,3		
Fleisch insgesamt	591,9	157,1	469,6	- 3,3	+ 4,1	+ 6,6		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	42,8	1,9	8,9	+ 56,2	- 84,9	- 76,3		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	28,0	7,7	27,3	- 21,8	+ 23,9	+ 19,4		
Lagerveränderung								
	- 0,7	+ 6,6	- 4,2					
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾								
Rindfleisch	171,2	41,1	120,6	- 0,2	- 12,3	- 4,8		
Kalbfleisch	18,3	4,2	12,8	- 13,8	- 9,1	- 7,3		
Schweinefleisch	352,6	95,4	263,7	+ 1,8	- 0,6	+ 1,0		
Jungmasthühner	63,9	17,2	49,9	- 3,4	+ 7,8	+ 2,2		
Fleisch insgesamt	606,0	157,9	447,0	+ 0,1	- 3,4	- 0,7		
Ausfuhr Zucht- und Nutztier⁴⁾ (Stück)								
	77.608	14.715	57.540	+ 0,4	- 6,0	+ 12,8		
Lagerstand⁴⁾								
	1,5	5,7	5,7					

Q: Institutsberechnungen. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren. — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Verglichen mit dem Vorjahr wurde im III. Quartal um 4,1% mehr Schlachtvieh und Fleisch vermarktet. Es gab mehr Schweinefleisch und Geflügel, aber weniger Rind- und Kalbfleisch. Die heimische Nachfrage war überraschend schwach und verlagerte sich zu Geflügel. Die Einfuhr konnte der Marktlage entsprechend stark verringert werden, die Ausfuhr wurde forciert.

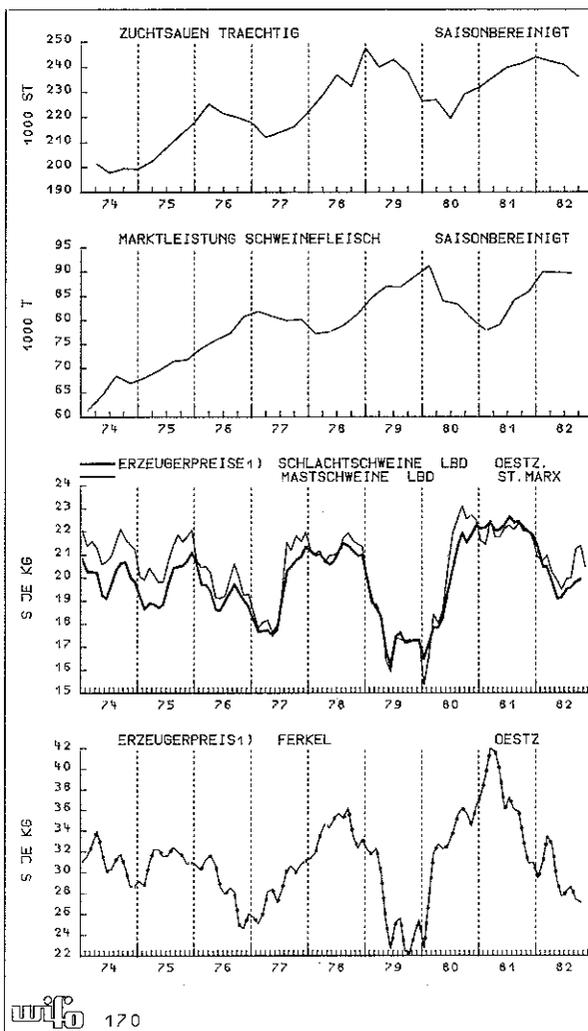
Das Angebot an Rindern nimmt seit Ende 1981 leicht ab. Da der heimische Verbrauch noch stärker eingeschränkt wird, sind erhöhte Exporte notwendig. Die Rinderpreise ziehen seit Herbst 1980 an; im Sommer stagnierten sie, im Herbst hat sich der Markt wieder etwas belebt. Der Schweinemarkt steht anhaltend unter Angebotsdruck. Im III. Quartal stagnierte das An-

Rindermarkt



¹⁾ Einschließlich Zucht- und Nutztier — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

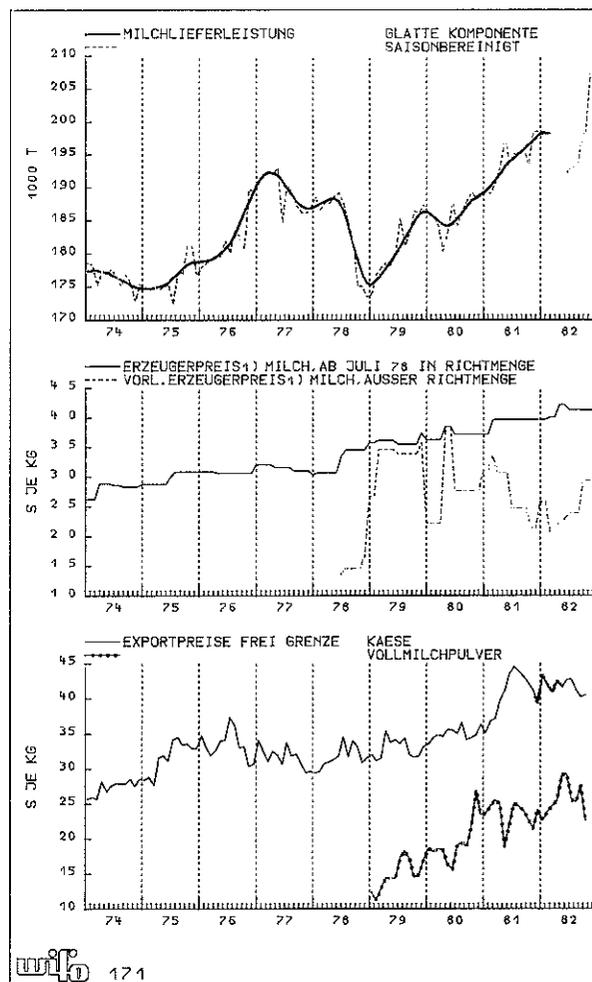
gebot auf hohem Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr wurde um 6,6% mehr Schweinefleisch angeboten. Die Nachfrage ist schwach. Nach Erhebungen des Statistischen Zentralamtes waren Schweine auf der Erzeugerebene mit 19,66 S je kg lebend um 12,7% billiger als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise reagierten wie üblich mit erheblicher Verzögerung und nur sehr abgeschwächt (III. Quartal -2,1%). Die Ferkelpreise gerieten mit sinkenden Schlachtschweinepreisen ebenfalls unter Druck. Die Stichprobenerhebung vom 3. September ergab mit 4,09 Mill. Stück zwar einen um 3% höheren Schweinebestand. Die Zahl trächtiger Zuchtsauen wurde jedoch (bereinigt um Saisoneinflüsse) nach einer leichten Verringerung im März und Juni deutlich reduziert. Damit wurde der Abbau des Bestands eingeleitet. Infolge der schwachen Nachfrage ist jedoch eine spürbare Entlastung des Marktes erst im 2. Halbjahr 1983 zu erwarten. Auf dem Geflügelmarkt kam es ab September als Folge eines wachsenden Angebotes und plötzlichen

Nachfrageausfalls (Salmonellenerkrankungen) zu schweren Absatzproblemen und einem tiefen Preiseinbruch. Daraufhin wurden öffentliche Mittel für Maßnahmen zur Marktentlastung bereitgestellt. Unter dem Eindruck der schwierigen Lage wird eine Lenkung des Angebotes über Produktionsquoten diskutiert.

Milchanlieferung seit September stark steigend

Die Milchanlieferung war zwischen April und Juni stark rückläufig, stabilisierte sich zu Jahresmitte und steigt seit September wieder rasch. Zur Tendenzwende haben mehrere Faktoren beigetragen: Im Mai wurde der Erzeugerpreis angehoben, die Abzüge für über das individuelle Hoflieferrecht angelieferte Milch wurden stufenweise reduziert, und letztlich wurde auch die Gesamttrichtmenge für das laufende Wirtschaftsjahr 1982/83 um 2,8% auf 2,263 Mill. t erhöht. Die stark steigende Tendenz der Milchanlieferung läßt befürchten, daß zum Schaden der Bauern die Ge-

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1981		1982 ¹⁾		1981		1982 ¹⁾		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 t								
Milcherzeugung	3 530,2	946,5	2 805,9	+ 2,9	+ 0,8	+ 1,4			
Milchlieferleistung ²⁾	2 328,4	608,4	1 809,9	+ 4,1	- 0,7	+ 1,0			
Erzeugung									
Butter	40,8	11,0	31,1	+ 2,5	+ 1,2	- 0,1			
Käse	75,8	19,9	61,2	+ 6,4	- 0,3	+ 4,7			
Vollmilchpulver	20,4	5,1	15,5	+28,2	-15,7	+ 1,5			
Inlandsabsatz									
Trinkmilch ³⁾	529,9	130,8	397,4	+ 3,1	- 0,4	+ 1,0			
Schlagobers	15,1	4,2	11,8	- 0,7	+ 6,6	+ 4,5			
Rahm	16,0	3,7	10,5	+ 3,7	+ 5,3	+ 2,8			
Butter ⁴⁾	38,1	8,3	26,3	+ 3,1	- 3,7	- 4,2			
Käse (ohne Importe)	37,8	8,8	26,1	+10,8	+ 3,1	+ 0,8			
Vollmilchpulver	4,3	0,9	3,4	+12,8	- 7,4	+ 7,3			
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)									
Butter	0,0	0,0	0,0						
Käse	7,3	1,4	4,4	+ 1,4	-17,8	-17,4			
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0						
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)									
Butter	0,7	0,3	1,0		-16,8				
Käse	33,0	8,7	23,0	+ 9,3	- 6,2	- 5,1			
Vollmilchpulver	13,3	4,7	15,7	+25,5	+77,6	+67,2			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt Dekadenmeldungen — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁴⁾ Einschließlich Rückgabe

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1981		1982		1981		1982		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	
	1 000 t								
Futtermittelleinfuhr									
Futtergetreide ¹⁾	38,0	5,4	18,5	- 3,7	-11,1	-44,6			
Ölkuchen	418,5	115,7	328,0	+ 0,6	+39,6	+16,7			
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,7	11,7	40,0	- 8,9	-10,7	+11,1			
Insgesamt	506,2	132,8	386,5	- 0,7	+30,1	+10,3			
Mineraldüngerabsatz	1 000 t ³⁾								
Stickstoff	165,7	56,2	100,1	- 1,4	-11,1	- 9,8			
Phosphat	94,5	26,1	61,2	-12,6	-10,0	- 7,3			
Kali	142,9	38,4	90,1	-10,5	-19,0	-11,6			
Insgesamt	403,1	120,7	251,4	- 7,5	-13,5	- 9,9			
Kalk	71,9	30,4	48,5	+ 8,8	+ 7,0	+ 4,3			
Brutto-Investitionen	Mill S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾								
Traktoren	2 447,2	579,2	1 906,6	- 6,5	+11,4	+ 1,5			
Landmaschinen	3 573,8	848,4	2 752,3	- 6,6	- 6,4	- 0,0			
Insgesamt	6 021,0	1 427,6	4 658,9	- 6,6	+ 0,1	+ 0,6			
	Zu konstanten Preisen 1976								
Traktoren				-13,0	+ 4,1	- 4,7			
Landmaschinen				- 9,8	-12,0	- 6,0			
Insgesamt				-11,1	- 6,5	- 5,5			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

samtrichtmenge deutlich übertroffen wird. Um die Verwertung der Überschüsse (vor allem im Export) zu finanzieren, ist damit ab Jahresbeginn eine spürbare Erhöhung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags kaum zu vermeiden. Wichtig wäre es, aus diesem Anlaß die Bauern mit Nachdruck über die Marktlage und insbesondere die Probleme im Export zu informieren.

Stagnierende Umsätze auf den Betriebsmittelmärkten

Die Nachfrage nach Betriebsmitteln ist seit Jahresbeginn 1981 der Menge nach rückläufig. Die wichtigste Ursache ist die schwache Ertragsentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft. Der Preisaufrtrieb hat sich 1982 deutlich abgeschwächt. Nach knapp +11% 1981 wurden 1982 landwirtschaftliche Betriebsmittel (ohne Investitionsgüter) bloß um etwa 4 1/2% teurer. Hohe Ernten und wachsende Vorräte brachten ab Mitte 1981 die Notierungen für Ölsaaten und Eiweißfuttermittel unter Druck. Der Preisverfall und eine Aufstockung der Schweine- und Geflügelbestände ließen ab Herbst 1981 die Einfuhr von Eiweißfutter steigen. Die Bezüge an Handelsdünger sind nach starken Preiserhöhungen 1981 und Anfang 1982 anhaltend rückläufig. Auch die Investitionsbereitschaft der Bauern hat sich nach dem Einbruch 1981 noch immer nicht gefestigt. Von Jänner bis September haben die Agrarbetriebe dem Werte nach etwa gleich viel

(+0,6%) in Landmaschinen investiert wie im Vorjahr, real waren die Käufe um 5,5% geringer.

Entsprechend der schwachen Ertragslage der Land- und Forstwirtschaft ist trotz sinkender Kreditzinsen eine Belebung der Nachfrage nach Betriebsmitteln und insbesondere der Investitionsbereitschaft der Bauern nicht in Sicht. Die meisten Betriebe sind hoch mechanisiert und können bei angespannter Liquidität Ersatzkäufe ohne wesentliche Einbuße an Schlagkraft über einige Zeit hinausschieben. Ähnliches gilt auch für den Zukauf von Handelsdünger.

Im Rahmen der Förderung der Land- und Forstwirtschaft spielen zinsverbilligte Agrarinvestitionskredite (AIK) eine wichtige Rolle. Gefördert werden insbesondere bauliche Maßnahmen (Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude), Vorhaben im Rahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung, der Güterwegebau und die Mechanisierung der Landwirtschaft. In den letzten Jahren wurden Kredite im Ausmaß von rund 2,5 Mrd. S pro Jahr neu vergeben. Ende 1981 waren insgesamt 12 Mrd. S aushaftend. Bisher galten für die gesamte Laufzeit des Kredites (zumeist zwischen 5 und 15 Jahren) fixe Zinssätze. Ab 1983 wird für alle seit 1982 neu vergebenen Kredite der Brutto-Zinssatz halbjährlich den jeweiligen Geldmarktverhältnissen angepaßt. Als Orientierungsgröße wurde die Sekundärmarktrendite fixiert. Danach ist im 1. Halbjahr 1982 mit einem Brutto-Zinssatz von etwa 11 1/8% zu rechnen (einschließlich Spesen). Der Bund gewährt 36% des Brutto-Zinssatzes als Zu-

schuß (für Bergbauern und Grenzlandbetriebe sind es 50%).

Agrarbudget 1983

Der Bundesvoranschlag 1983 sieht im Kapitel 60 (Land- und Forstwirtschaft) Ausgaben von 5 813 Mill. S vor (+6,1%). Im Konjunkturausgleichsvoranschlag sind weitere 252 Mill. S eingeplant. Die Finanzierung der wichtigsten agrarischen Förderungsmaßnahmen ist in den Titeln 601 (Förderung der Land- und Forstwirtschaft und des Ernährungswezens), 602 (Grüner Plan — Bergbauernsonderprogramm) und 603 (Grüner Plan) verankert. Nach dieser Abgrenzung sind für 1983 Förderungsmittel von 2.105 Mill. S budgetiert (Konjunkturausgleich 94 Mill. S), 1982 waren es 1.954 Mill. S. Für Direktzahlungen an Bergbauern (Bergbauernzuschuß, Rinderhaltungsprämien, Verwertungszuschüsse) sind 452 Mill. S vorgesehen (1982 416 Mill. S), für Zinsenzuschüsse 635 Mill. S (1982 563 Mill. S). Das geförderte Kreditvolumen dürfte mit 2,5 Mrd. S unverändert bleiben.

Im Kapitel 62 (Preisausgleiche) sind Ausgaben von insgesamt 4.173 Mill. S budgetiert. Der tatsächliche Erfolg hängt von der heimischen Produktion und Nachfrage sowie von der Entwicklung der Exportmärkte ab und weicht vom Voranschlag oft erheblich ab. Die Aufwendungen werden zum Teil durch Beiträge der Bauern, der Verbraucher und durch Abschöpfungen im Außenhandel finanziert.

Matthias Schneider

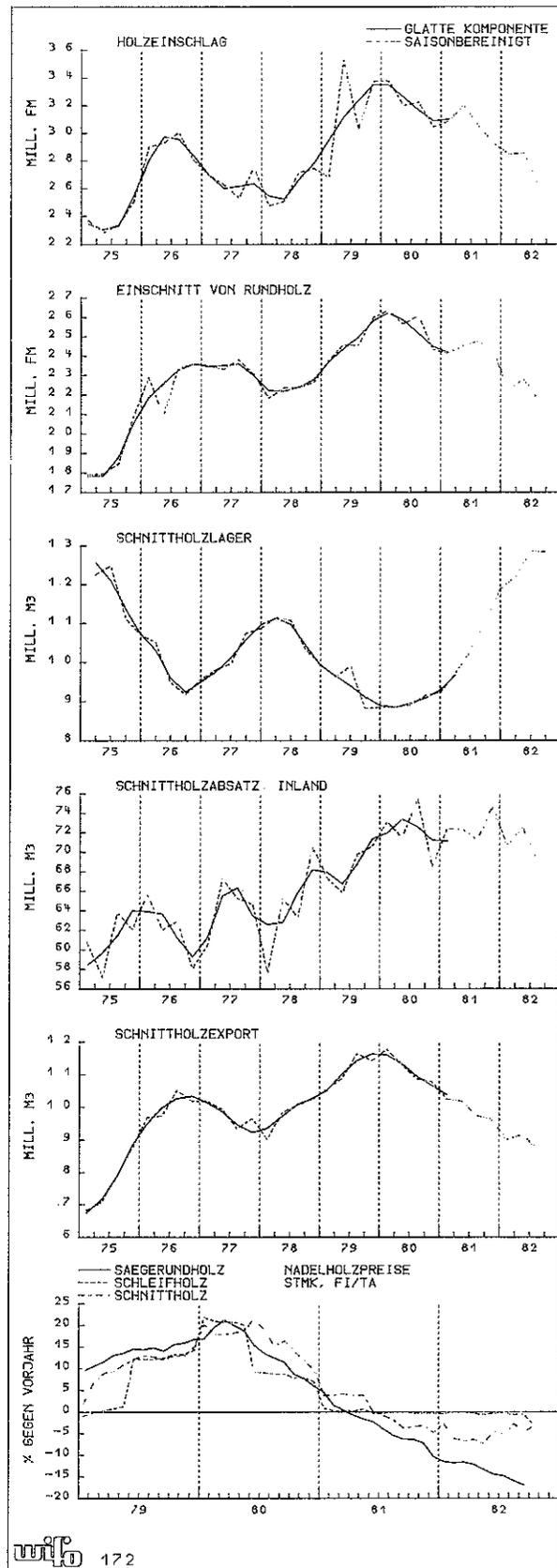
Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Beschleunigter Rückgang der Holzpreise

Die Lage auf den Holzmärkten hat sich im Berichtsquartal weiter verschlechtert. Der Grund dafür liegt in der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Rezession in den OECD-Ländern, zu der nun ein kräftiger Konjunkturerinbruch in den OPEC-Ländern hinzutritt. Der Leistungsbilanzüberschuß der OPEC war bereits zur Jahresmitte abgebaut. Die Talfahrt der Bauwirtschaft in den westlichen Industrieländern konnte bisher auch von den sinkenden Zinssätzen nicht gebremst werden. Damit zeichnet sich noch keine Belebung der *Schnittholznachfrage* ab. Bei leicht steigendem Dollarkurs sind die österreichischen Exportpreise für Nadel-schnittholz seit August stark gesunken. Weitere Preissenkungen sind infolge der Abwertung der

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel- schnitt- holz ⁴⁾ S je m ³
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ²⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk. ³⁾	OÖ. ³⁾	Stmk. ³⁾	OÖ. ³⁾	Stmk. ³⁾	OÖ. ³⁾	
Ø 1979	1 104	1 078	566	547	2 263	2 204	2 190
Ø 1980	1 260	1 227	642	630	2 639	2 490	2 516
Ø 1981	1 220	1 269	642	683	2 643	2 545	2 488
1981 I Qu	1 273	1 287	643	670	2 663	2 547	2 506
II Qu	1 263	1 307	643	697	2 717	2 580	2 548
III Qu	1 193	1 250	642	698	2 623	2 543	2 479
IV Qu	1 150	1 230	640	688	2 567	2 510	2 413
1982 I Qu	1 125	1 197	642	663	2 527	2 467	2 293
II Qu	1 095	1 160	640	657	2 550	2 443	2 255
III Qu	1 003	1 097	639	653	2 513	2 383	2 202

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Schwedenkrone und der Finn-Mark (Anfang Oktober) zu erwarten. Der Rückgang der Rundholzpreise im Inland hat sich in den letzten Monaten beschleunigt. Im September sind die Preise unter das Niveau vom Sommer 1978 gesunken, der Rückgang gegenüber dem letzten Höchststand im März 1981 beträgt bereits 24%.

Im Laufe dieses Jahres hat sich auch der Zellstoffmarkt verschlechtert. Die Ausführpreise für Sulfitzellstoff waren im III. Quartal um 14% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Papierindustrie mußte jedoch für Importschleifholz um 5% mehr zahlen als im Vorjahr. Im Inland waren die Schleifholzpreise im Durchschnitt des III. Quartals bereits etwas niedriger als 1981. Forstwirtschaft und Papierindustrie haben sich über eine 8prozentige Preissenkung ab 1. Oktober geeinigt.

Für 1983 erwartete das ECE-Holzkomitee auf seiner jüngsten Jahrestagung Mitte Oktober eine leichte Zunahme der europäischen Schnittholznachfrage, der Tiefpunkt wird aber in den für die österreichischen Exporte maßgeblichen Ländern (Italien, BRD) kaum vor dem 2. Halbjahr 1983 erreicht werden. Die Taifahrt des Zellstoffmarktes wird 1983 noch nicht zum Stillstand kommen

Holzeinschlag — 15%

Die Waldbesitzer haben auf Grund der niedrigen Holzpreise den Einschlag stark gedrosselt. Mit 2,15 Mill. fm (—14,7% gegen III. Quartal 1981) lag die Einschlagsmenge erstmals seit 1976 wieder merklich unter dem längerfristigen Trend. Der Marktlage entsprechend wurde die Nutzung von Starkholz um 17,6%, von Schwachholz um 12,9% und von Brennholz um 5,9% eingeschränkt. Bemerkenswert ist, daß der Anteil von Starknutzholz, das hauptsächlich von

Sägewerken zu Schnittholz verarbeitet wird, seit Anfang 1976 zurückgeht, nachdem er vorher ständig gestiegen war. Er betrug im III. Quartal 1976 noch fast 70%, im Berichtsquartal ist er bereits unter 60% gesunken. Der Brennholzanteil hat dagegen von knapp 10% auf über 17% zugenommen. Die günstige Entwicklung des Brennholzmarktes hörte allerdings in den letzten Monaten auf. Das Preisniveau wurde generell durch die stagnierenden Heizölpreise und lokal durch preisgünstige Brennholzangebote aus der ČSSR gedrückt

Erwartungsgemäß paßte sich der *Bauernwald* am stärksten an die ungünstige Marktlage an (Einschlag —30% gegen 1981), wobei nicht nur die Endnutzung, sondern auch die Vornutzung (—27%) beträchtlich eingeschränkt wurde. Die *Forstbetriebe* (—5,4%) setzten ihre Arbeitskapazitäten verstärkt in der Durchforstung ein. In den *Bundesforsten* wurde um 7% weniger geschlägert als im Vorjahr, wobei das Schwergewicht in der Schadholzaufarbeitung lag (42% des Einschlags). *Regional* ist der Einschlag in den Bundesländern Salzburg (—29%), Steiermark (—24%) und Tirol (—23%) besonders stark gesunken. Ein geringer Rückgang wurde aus Niederösterreich (—7,5%) und Oberösterreich (—2,3%) gemeldet, in Kärnten ergab sich ein leichter Anstieg (+1,3%).

Holzeinschlag

	1981		1982		1981		1982	
	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	III Qu	III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	
1 000 fm ohne Rinde					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Starknutzholz	6 928,9	1 274,6	3 945,8	—7,9	—17,6	—14,0		
Schwachnutzholz	2 870,2	505,7	1 602,7	—4,5	—12,9	—8,4		
Brennholz	2 369,4	371,3	1 388,6	+7,6	—5,9	—3,5		
Insgesamt	12 168,5	2 151,6	6 937,1	—4,4	—14,7	—10,8		

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die heimische Forstwirtschaft beginnt sich für die in anderen Ländern schon sehr akut gewordene Gefahr des "Sauren Regens" für den Wald zu interessieren. Es liegen bereits erste Analyseergebnisse von Schnee- und Regenproben aus österreichischen Waldgebieten vor (*St. Smidt*: Untersuchungen über das Auftreten von Sauren Niederschlägen in österreichischen Waldgebieten, Allgemeine Forstzeitung, Folge 12, 1982). Dabei hat sich gezeigt, daß pH-Ab-senkungen nicht nur in den bekannten Immissionsgebieten, sondern auch in vermeintlichen "Reinluft-Gebieten" vorkommen (begleitet von erhöhten Sulfat-, Chlorid- und Nitrat-Ionen-Konzentrationen). Der geschädigte Wald erleidet Zuwachsverluste und ist gegenüber Sekundärschädigungen empfindlicher. Der Forstschutz wird diesem Problem künftig größere Aufmerksamkeit schenken müssen

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1981		1982		1981		1982	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 m ³				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 772,3	2 198,9	6 715,7	- 4,6	- 12,4	- 9,1		
Produktion von Schnittholz	6 427,0	1 431,7	4 381,4	- 4,6	- 13,5	- 9,8		
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 904,8	746,8	2 125,5	+ 0,6	- 3,0	- 1,8		
Schnittholzexport ³⁾	3 980,1	846,9	2 667,1	- 11,0	- 10,4	- 10,8		
Schnittholzlager ⁴⁾	1 153,0	1 287,0	1 287,0	+ 28,7	+ 15,8	+ 15,8		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Schnittholzproduktion kräftig gedrosselt

Angesichts der schwierigen Marktlage erzeugte die Sägeindustrie um 13,5% weniger Schnittholz als im Vorjahr. Infolge der Produktionseinschränkungen sind die Schnittholzlager von Ende Juni bis Ende September nicht mehr gestiegen. Eine Wende im Lagerzyklus kann jedoch daraus nicht abgelesen werden, da weder von der Inlands- noch von der Exportnachfrage Anzeichen einer Absatzbelebung zu erkennen sind. Die Schnittholzexporte waren im Berichtsquartal um 10,4% geringer als im Vorjahr, saisonbereinigt haben sie sich gegenüber dem Vorquartal weiter stark abgeschwächt. Auch der Inlandsabsatz war saisonbereinigt rückläufig, gegenüber dem III Quartal 1981 sank er um 3%. Heftig diskutiert werden derzeit die hohen Holzimporte aus der ČSSR. Nachdem die Sägeindustrie anlässlich des tschechoslowakischen Staatsbesuchs in Wien eine "Selbstbeschränkung" der Schnittholzexporte nach Österreich zugesichert bekam, fordert nunmehr auch die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern eine Eindämmung der Rundholzimporte. Die damit verknüpfte Hoffnung

auf eine Stabilisierung des heimischen Holzmarktes wird aber ohne eine entscheidende Besserung des Weltmarktes kaum in Erfüllung gehen. Zu berücksichtigen ist aber auch, daß der heimischen Wirtschaft durch die Importbeschränkungen die Möglichkeit einer Wertschöpfung (aus Handelsfunktionen und Einschnittleistungen) entzogen wird. Die ČSSR wird versuchen, ihr Holz direkt in die Importländer zu liefern. Sie ist damit gezwungen, sich auf den traditionellen Absatzmärkten Österreichs einen größeren Vermarktungsapparat aufzubauen, der, einmal vorhanden, auf lange Sicht die Sonderstellung der österreichischen Anbieter für gewisse Spezialsortimente, Listenholz usw. einengen könnte.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Energieverbrauch weiterhin unter dem Niveau des Vorjahres

Auch im III. Quartal wurde weniger Energie verbraucht als vor einem Jahr (-2,3%), der Vorjahresabstand war aber merklich kleiner als in den Vorquartalen (I. Quartal -5,7%, II. Quartal -5,4%, Jänner bis September -4,6%). Die anhaltende gesamtwirtschaftliche Stagnation (III. Quartal Brutto-Inlandsprodukt real +0,6%), die trotz sinkender Preistendenz noch immer hohen Energiepreise, die ungünstigen Ergebnisse im Reiseverkehr und die wieder sehr guten Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke drückten den Verbrauch fühlbar. Die Verbrauchsentwicklung war je nach Abnehmer sehr unterschiedlich. Viel mehr Energie benötigten die Kleinabnehmer (+13%), viel weniger die Industrie (-9%) sowie die Energieproduzenten (-15%) und -verarbeiter (Umwandlungsverluste -9%), nur der Energieverbrauch für Verkehrsmittel stagnierte (+1%).

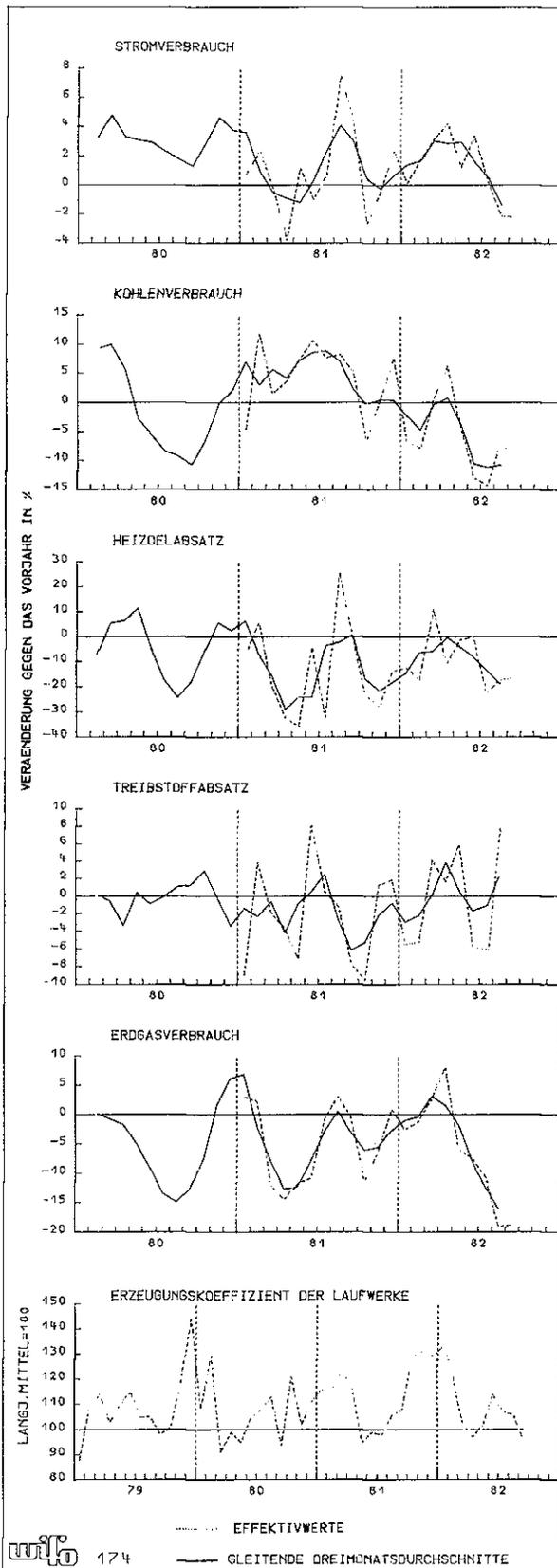
Seit mehr als zwei Jahren geht der Energieverbrauch der Industrie auf Grund forcierter Sparbemühungen infolge der starken Energieverteuerung zurück. Außerdem wächst die Industrieproduktion nicht mehr, seit die Gesamtwirtschaft in die Konjunkturlaute geriet. Die energieintensiven Branchen wurden von der weltweiten Krise besonders getroffen. Sie verzeichneten einen tiefen Konjunkturreinbruch, ihre Produktion schrumpfte stark. Im III. Quartal 1982 drückten vor allem die Eisen- und Stahlkrise (Roheisenerzeugung -23%) sowie die Krise in der chemischen Industrie (Produktion -7%) und in der Bauwirtschaft (Produktion Stein- und keramische Industrie -6%) den industriellen Energieverbrauch. Nach

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1981		1982		1981		1982	
	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu
	1 000 fm				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Einfuhr insgesamt	4 380,3	1 097,2	3 343,0	- 11,4	+ 11,0	+ 2,3		
davon								
Schnittholz ¹⁾	1 035,1	222,9	777,2	+ 9,2	+ 14,0	+ 4,7		
Nadelrundholz	1 114,1	380,8	1 043,8	+ 2,8	+ 43,7	+ 18,8		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz	1 344,0	315,1	992,6	- 26,0	+ 2,4	+ 0,8		
Ausfuhr insgesamt	6 613,7	1 386,8	4 441,2	- 11,1	- 11,4	- 11,0		
davon								
Schnittholz ²⁾	5 861,6	1 244,4	3 928,1	- 11,2	- 10,2	- 10,8		
Nadelrundholz	147,7	28,6	103,5	- 16,1	- 6,8	- 4,0		
Schleif-, Brenn- und Spreißelholz ³⁾	277,1	60,5	190,4	- 11,4	- 21,4	- 14,0		

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 587), Laubschnittholz (1 724), Schwellen (1 818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1 484), Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißelholz 0,5

Entwicklung des Energieverbrauchs
(Gleitende Drei-Monatsdurchschnitte)



den verfügbaren Indikatoren verbrauchte die Petrochemie um 12% (Jänner bis September -15%), die übrige Industrie um 9% (-8%) weniger Energie als vor einem Jahr.

Mit der Rezession in der Grundstoffindustrie sank auch die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen (-4%, Jänner bis September -6%). Der Personenverkehr litt unter den ungünstigen Ergebnissen im Reiseverkehr (Zahl der Ausländerübernachtungen -6%, Jänner bis September -2%). Trotz weiterhin wachsenden Pkw-Bestands und leicht sinkender Benzinpreise erreichte die Treibstoffnachfrage nur das Niveau des Vorjahres (+0%, Jänner bis September -1%).

Die Energiebezüge der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer waren im 1. Halbjahr viel niedriger (-6%), im III. Quartal viel höher (+13%) als vor einem Jahr. Infolge der entspannten Energiesituation und der hohen Kosten für die Lagerhaltung verringerten die Konsumenten heuer im Frühjahr ihre Brennstoffvorräte fühlbar. Erst im Sommer wurden wieder die saisonüblichen Lagerkäufe durchgeführt. Dagegen hatte im Vorjahr der Lageraufbau bis ins späte Frühjahr angehalten und war im Sommer zum Stillstand gekommen.

Die in der Energiebilanz ausgewiesenen Verluste der Umwandlungsbetriebe waren viel niedriger als vor einem Jahr (-9%). Der Rückgang erklärt sich vor allem aus den 1982 wieder sehr guten Produktionsbedingungen für die Elektrizitätswirtschaft. Die Kraftwerke erzeugten um 1% mehr elektrischen Strom und benötigten dafür um 2% weniger Energie. Die Verbesserung des Wirkungsgrads war der Verschiebung der Produktionsstruktur von den Wärmekraftwerken (-22%) zu den Wasserkraftwerken (+7%) zu danken. (Nach den Definitionen der Energiebilanz sind die Verluste bei der Stromerzeugung in einem Wärmekraftwerk sechsmals so groß wie in einem Wasserkraftwerk.) Die höhere Produktion der Wasserkraftwerke war eine Folge der reichlichen Niederschläge und des Kapazitätszugangs seit dem Vorjahr (Vor allem wirkte sich die im Frühjahr 1982 beginnende Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Melk aus.)

Der Rückgang der Energiepreise setzte sich im III. Quartal fort. Im Herbst 1981 war auch in Österreich die "Zweite Energiepreiswelle" verebbt, am Jahresbeginn 1982 folgten zwar noch einige Tarifkorrekturen, im Frühjahr begannen die Energiepreise jedoch allmählich nachzugeben. Die inländischen Energiepreise folgten dem internationalen Trend. Die Brennstoffpreise für Kleinabnehmer lagen im Quartalsdurchschnitt um 6½% über dem Niveau des Vorjahres, aber um 0,2% unter dem Niveau des Vorquartals. Für Treibstoffe betrug der Abstand vom Vorjahr +3,3% und vom Vorquartal -0,1%. Am stärksten verteuerten sich seit dem Sommer 1981 elektrischer Strom (+12%), Gas (+7%), feste Brennstoffe (Bri-

Energiebilanz für das III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	9 136	29 667	57	+ 130	38 876	21 520	12 286	16		29 626
1982	9 996	31 970	47	- 7 267	34 653	18 397	11 653	17		27 893
% gegen Vorjahr	+ 9,4	+ 7,8	- 17,7		- 10,9	- 14,5	- 5,1	+ 3,1		- 5,9
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	14 293	105 839	1 914	- 16 554	101 664	96 474	91 368	5 409	15 485	75 664
1982	13 582	101 716	1 279	- 9 700	104 319	103 903	98 689	4 802	13 420	80 883
% gegen Vorjahr	- 5,0	- 3,9	- 43,1		+ 2,6	+ 7,7	+ 8,0	- 11,2	- 13,3	+ 6,9
Gas										
1981	7 933	53 730		- 30 747	30 916	6 496	98	1 322	5 408	17 788
1982	11 768	31 359		- 17 259	25 868	4 739	93	983	5 044	15 196
% gegen Vorjahr	+ 48,3	- 41,6			- 16,3	- 27,1	- 5,3	- 25,6	- 6,7	- 14,6
Elektrischer Strom										
1981	38 453	1 235	7 970		31 717	38 453	38 815	1 577		30 503
1982	41 247	1 451	9 126		33 572	41 247	39 312	1 249		30 388
% gegen Vorjahr	+ 7,3	+ 17,5	+ 14,5		+ 5,8	+ 7,3	+ 1,3	- 20,8		- 0,4
Fernwärme										
1981							1 148			1 148
1982							1 077			1 077
% gegen Vorjahr							- 6,2			- 6,2
Insgesamt										
1981	69 814	190 471	9 942	- 47 170	203 173	162 942	143 716	8 324	20 893	154 730
1982	76 594	166 496	10 452	- 34 225	198 412	168 285	150 825	7 051	18 464	155 437
% gegen Vorjahr	+ 9,7	- 12,6	+ 1,7		- 2,3	+ 3,3	+ 4,9	- 15,3	- 11,6	+ 0,5

Energiebilanz für das I. bis III. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾									
Kohle										
1981	28 129	87 749	198	+ 4 854	120 535	69 886	36 147	70		86 727
1982	30 346	93 456	152	- 10 892	112 768	67 830	36 323	82		81 179
% gegen Vorjahr	+ 7,9	+ 6,5	- 23,0		- 6,4	- 2,9	+ 0,5	+ 17,1		- 6,4
Erdöl und Mineralölprodukte										
1981	42 127	316 791	5 933	- 5 858	347 127	330 388	297 771	18 081	36 140	260 289
1982	41 459	277 614	2 675	+ 9 489	325 868	292 705	260 313	15 954	30 737	246 805
% gegen Vorjahr	- 1,6	- 12,4	- 54,9		- 6,1	- 11,4	- 12,6	- 11,8	- 15,0	- 5,2
Gas										
1981	35 077	115 372		- 40 203	110 247	19 507	661	2 904	16 880	71 618
1982	36 618	79 804		- 11 908	104 514	20 443	706	2 589	14 605	67 582
% gegen Vorjahr	+ 4,4	- 30,8			- 5,2	+ 4,8	+ 6,8	- 10,8	- 13,5	- 5,6
Elektrischer Strom										
1981	105 962	6 869	21 114		91 716	105 961	115 445	2 614		98 582
1982	111 685	6 610	22 637		95 658	111 686	118 321	2 491		99 803
% gegen Vorjahr	+ 5,4	- 3,8	+ 7,2		+ 4,3	+ 5,4	+ 2,5	- 4,7		+ 1,2
Fernwärme										
1981							10 085			10 085
1982							11 761			11 761
% gegen Vorjahr							+ 16,6			+ 16,6
Insgesamt										
1981	211 295	526 781	27 245	- 41 207	669 625	525 742	460 110	23 669	53 020	527 301
1982	220 108	457 494	25 464	- 13 311	638 828	492 664	427 424	21 116	45 342	507 129
% gegen Vorjahr	+ 4,2	- 13,2	- 6,5		- 4,6	- 6,3	- 7,1	- 10,8	- 14,5	- 3,8

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	27,6 TJ/1 000 t	Normalbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,9 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,6 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,8 TJ/1 000 t	Naturgas	37,1 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,3 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Stadtgas	32,0 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	20,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,2 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl roh	42,2 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,9 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,3 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,9 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	41,6 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	41,6 TJ/1 000 t		

ketts +8%, Koks +2%) und Benzin (+3%). Merklich billiger war heuer Heizöl schwer (-17%), die Preise für die übrigen Heizöle und für Dieselmotortreibstoffe blieben im wesentlichen unverändert. (Ende des III. Quartals war Heizöl schwer um 11% billiger als am Jahresbeginn 1982, Heizöl leicht um 5% und Benzin um 4%.)

Mit der relativen und teilweise sogar absoluten Verbilgung von Mineralölprodukten hat sich deren Wettbewerbsposition wieder fühlbar verbessert. Die Verbrauchsstruktur verschob sich bereits wieder deutlich zugunsten des Erdöls und zu Lasten der übrigen Energieträger (ausgenommen die Wasserkraft). Es wurden mehr Treibstoffe (+2%), vor allem aber mehr Heizöle (+17%) gekauft als vor einem Jahr. Dagegen blieb der Verbrauch von elektrischem Strom (-1%), Fernwärme (-6%), Kohle (-10%) und Gas (-16%) zum Teil weit unter dem Niveau des Vorjahres. Im Haushaltssektor gingen die Marktanteilsgewinne des Heizöls vor allem zu Lasten von Fernwärme und Kohle, in der Industrie und der Elektrizitätswirtschaft zu Lasten von Kohle und Erdgas.

Dank den milden Temperaturen bis in den Spätherbst und infolge der hartnäckigen Stagnation der Gesamtwirtschaft ist auch für das IV. Quartal mit keiner kräftigen Belebung der Energienachfrage zu rechnen. Dennoch könnten im letzten Vierteljahr gleich hohe Verbrauchswerte erreicht werden wie 1981, weil auch damals der Verbrauch sehr gering war. Unter dieser Voraussetzung ergäbe sich ein Rückgang des Jahresverbrauchs 1982 um 3½%, bei einem realen Wirtschaftswachstum von 1% und einem Anstieg der realen Energiepreise um 2½% (nominell +8,2%). Für das Jahr 1983 zeichnet sich ein reales Wirtschaftswachstum um bloß ½% ab und real mäßig sinkende Energiepreise. Eine Stagnation des Energieverbrauchs erscheint wahrscheinlich, sollte die Eisen- und Stahlindustrie noch tiefer in die Krise geraten, dann ist auch ein weiterer Verbrauchsrückgang denkbar.

Weiterhin Überangebot auf dem internationalen Energiemarkt

Dank höherer inländischer Energieförderung (+10%) und niedrigerem Verbrauch (-2%) gingen die Energieimporte stark zurück. Da gleichzeitig die importierte Energie billiger wurde, konnte die Handelsbilanz fühlbar entlastet werden. Gemessen am Wärmewert verringerten sich die Energieimporte von 190 PJ (III. Quartal 1981) um 13% auf 166 PJ (III. Quartal 1982), die Kosten dafür sanken von 18,0 Mrd. S um 17% auf 14,9 Mrd. S. Importierte Energie kostete somit je Wärmeeinheit um 5% weniger als vor einem Jahr, wiewohl Wechselkursverluste den Dollar um 2% verteuerten. (Energiekäufe werden überwiegend in Dollar verrechnet.) Die Preise für Erdöl und Erdölpro-

dukte stiegen zwar seit dem Vorquartal um 9% (vor allem weil mehr teures Erdöl aus Saudi-Arabien bezogen wurde), lagen aber 6% unter dem Vorjahr. Die Preise für importiertes Erdgas verringerten sich seit dem Frühjahr (weil sich in der Preisgleitklausel die rückläufigen Preise für Erdöl und Heizöl auswirkten) um 8% und liegen derzeit um 9% unter dem Vorjahr.

Auf dem internationalen Energiemarkt gibt es weiterhin ein Überangebot. In den Industriestaaten geht der Verbrauch noch immer zurück, und die Konjunkturaussichten sind eher ungünstig. Eine rasche Wirtschaftsbelebung mit fühlbar wachsendem Energieverbrauch ist jedoch nicht abzusehen. Der Nachfragerückgang hat vor allem den Erdölmarkt getroffen, weil Spar- und Substitutionsmaßnahmen insbesondere auf eine Verringerung der Kosten für die stark verteuerten Mineralölprodukte zielten. Der Druck auf die Erdölpreise hält an. Offiziell beträgt der Richtpreis für Erdöl (marker crude) seit Herbst 1981 34 \$ je Barrel. Um den Preis zu halten, beschlossen die OPEC-Staaten im März 1982 die Fördermenge auf 17,5 Mill. Barrel pro Tag zu senken und legten für die einzelnen Mitgliedstaaten Förderquoten fest. In der Folge zeigte sich, daß diese Förderquoten von einigen Mitgliedsländern (insbesondere Iran, Libyen und Venezuela) nicht eingehalten wurden, diese versuchten durch erhebliche Preiskonzessionen die Exporte zu steigern. Vor allem Saudi-Arabien, das sich an die Preisrichtlinien hielt, mußte erhebliche Absatzeinbußen hinnehmen. Zusätzliche Schwierigkeiten brachten den OPEC-Staaten Preisnachlässe der Erdölproduzenten in der Nordsee und in Mexiko sowie die verstärkten Exportbemühungen der UdSSR. Die OPEC-Staaten produzierten im September 1982 18,2 Mill. Barrel pro Tag (Saudi-Arabien 5,7 Mill. Barrel pro Tag), um 12% (Saudi-Arabien -39%) weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig stieg die Förderung in Mexiko um 13% und in dem zu Großbritannien gehörenden Teil der Nordsee um 17%. (Das billige Erdöl aus Mexiko hat heuer im III. Quartal auf dem amerikanischen Erdölmarkt große Anteile gewonnen und das Erdöl aus den OPEC-Staaten, insbesondere das aus Saudi-Arabien, weitgehend verdrängt.) Für das nächste Jahr wird im allgemeinen mit einem weiteren Rückgang des Erdölpreises auf dem internationalen Markt gerechnet. Er könnte geringer sein, wenn sich die OPEC-Staaten an das im Dezember 1982 vereinbarte neue Förderlimit von 18,5 Mill. Barrel pro Tag halten.

Stromverbrauch wieder in der Flaute

Die schwache Belebung der Stromnachfrage im Frühjahr (1. Halbjahr +2,4%) hielt nur kurze Zeit an, die neuerliche Konjunkturverschlechterung im Sommer drückte den Stromverbrauch fühlbar. Im III. Quartal wurde um 1,4% weniger elektrischer Strom ver-

braucht als vor einem Jahr (Jänner bis September +1,2%); niedriger waren der Eigenverbrauch der Kraftwerke (-21%) und der Verbrauch der Industrie (-2,3%), höher der Verbrauch der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (+1,3%). Der Rückgang in der Industrie erklärt sich aus der Rezession in den stromintensiven Branchen, die bloß schwache Verbrauchszunahme im Bereich der Kleinabnehmer vor allem aus dem ungünstigeren Geschäftsgang im Gewerbe. Außerdem hat die kräftige Anhebung der Stromtarife am Jahresbeginn die Sparbemühungen begünstigt und die Anschaffung stromverbrauchen-

Elektrischer Strom

	1980	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Quartal			
	GWh			
Erzeugung	10 445	10 782	10 920	+ 1,3
davon				
Wasserkraft	8 425	8 545	9 166	+ 7,3
Wärmeerkraft	2 020	2 237	1 754	-21,6
Einfuhr	307	343	403	+17,5
Ausfuhr	2 189	2 213	2 535	+14,5
Verbrauch	8 563	8 912	8 788	- 1,4

Q: Bundeslastverteiler

der Konsumgüter behindert. Dank reichlichen Niederschlägen und höherer Produktionskapazität lieferten die Wasserkraftwerke um 7% mehr elektrischen Strom als im Vorjahr. (1981 konnten die Wasserkraftwerke um 4%, 1982 sogar um 5% mehr elektrischen Strom erzeugen, als es bei durchschnittlichen Witterungsverhältnissen möglich gewesen wäre.) Infolge des hohen Stromangebotes der Wasserkraftwerke und der schwachen Inlandsnachfrage (-1,4%) konnte die teurere Stromerzeugung in kalorischen Kraftwerken stark eingeschränkt werden (-22%). Die Produktion der Wärmeerkraftwerke wäre noch mehr zurückgegangen, hätten die Stromexporte nicht kräftig zugenommen (der Ausfuhrüberschuß stieg um 14%). Eingeschränkt wurde vor allem der Einsatz alter Dampfkraftwerke mit Kohlenfeuerung (EVU -46%), in den modernen Anlagen mit Heizöl- und Erdgasfeuerung ging der geringere Einsatz zu Lasten des Erdgases (-28%, Heizöl +2%). Wie üblich wurden im Sommer die Brennstofflager der Kraftwerke aufgestockt. Die Kohlenlager wurden stärker, die Heizöllager weniger stark erhöht als vor einem Jahr. Zu Quartalsende lagerten mehr Kohle und Heizöl bei den Kraftwerken als im Vorjahr. Im Spätherbst waren die Produktionsbedingungen nicht mehr so günstig, es mußte wieder mehr elektrischer Strom in Wärmeerkraftwerken erzeugt werden, und der Brennstoffverbrauch der Elektrizitätswerke nahm fühlbar zu.

Kohleverbrauch weit unter dem Niveau des Vorjahres

Die Kohle profitierte im Vorjahr von der starken Verteuerung des Heizöls, heuer schrumpfte der Verbrauch fester Brennstoffe (bereinigt von Doppelzählungen III. Quartal -11%, Jänner bis September -6%). Die Industriebetriebe verfeuerten um 12% we-

Kohle

	1980	1981	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	III Quartal			
	1 000 t			
Erzeugung	1 227	1 172	1 220	+ 4,1
Einfuhr	1 218	1 152	1 258	+ 9,2
Ausfuhr	5	4	4	± 0,0
Lager + Statistische Differenz	-415	- 86	-522	
Verbrauch	2 025	2 234	1 952	-12,6
davon				
Steinkohle	737	691	685	- 0,9
Steinkohlenkoks	715	743	659	-11,3
Braunkohle	463	683	482	-29,4
Braunkohlenbriketts	110	117	126	+ 7,7

Q: Bundesministerium für Handel Gewerbe Industrie

niger Kohle, die Elektrizitätswerke und Fernheizwerke sogar um 40% weniger. Nur der Absatz an die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer war um 2% höher als vor einem Jahr. Österreich wurde erst im Sommer voll von der internationalen Eisen- und Stahlkrise erfaßt. Das erklärt den beschleunigten Rückgang des Kohleverbrauchs in der Industrie im III. Quartal. Die Elektrizitätswirtschaft erzeugte heuer viel weniger elektrischen Strom in Wärmeerkraftwerken und drosselte aus Kostengründen vor allem den Einsatz der teuer produzierenden alten Kohlekraftwerke. Trotz geringeren Verbrauchs bezogen die Kraftwerke mehr Kohle als im Vorjahr. Die Braunkohlenvorräte stiegen bis zum Quartalsende auf 3 Mill. t, eine Höhe, die zuletzt im Krisenjahr 1967 erreicht wurde. Mit dem im Spätherbst rasch wachsenden Bedarf an kalorischem Strom nahm auch der Einsatz der Kohlekraftwerke wieder zu, und die Kohlenbestände bei den Kraftwerken sanken.

Langsame Belebung der Heizölnachfrage

Die starke Verteuerung des Erdöls in den Jahren 1980 und 1981 ließ auch die Käufe von Mineralölprodukten fühlbar zurückgehen. Erst im Sommer 1982 kam es wieder zu einer mäßigen Belebung der Nachfrage, der Verbrauch von Mineralölprodukten lag im III. Quartal um 4% über dem allerdings besonders niedrigen Niveau des Vorjahres (Jänner bis September -7%). Der Verbrauch von Treibstoffen stieg um

Mineralölprodukte

	1980	1981 III Quartal	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	2 441	2 171	2 344	+ 8,0
Einfuhr	742	714	637	- 10,8
Ausfuhr	40	44	30	- 31,8
Lager + Statistische Differenz	-242	-317	-329	
Verbrauch	2 901	2 524	2 622	+ 3,9
davon				
Flüssiggas	41	42	36	- 14,3
Normalbenzin	228	217	209	- 3,7
Superbenzin	475	463	473	+ 2,2
Leuchtpetroleum	3	1	2	-100,0
Flugpetroleum	40	46	41	- 10,9
Dieseltreibstoff	387	381	395	+ 3,7
Gasöl für Heizzwecke	257	131	231	+ 76,3
Heizöle	847	637	660	+ 3,6
Produkte für die Weiterverarbeitung	146	139	176	+ 26,6
Sonstige Produkte	477	467	399	- 14,6

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

2% (Benzin +0%, Dieselmotortreibstoff +4%), der statistisch erfaßte Verbrauch von Heizölen um 16% (Gasöl für Heizzwecke +76%, sonstige Heizöle +4%). Über die Lagerbewegung bei den Kleinabnehmern gibt es keine statistischen Informationen. Die starke Zunahme des Absatzes von Gasöl für Heizzwecke könnte sich aus Lagerkäufen erklären. Heuer dürfte in der ersten Jahreshälfte der Verbrauch in stärkerem Maße aus Vorräten gedeckt worden sein, erst im Sommer scheinen Rabatte die Konsumenten wieder zu Lagerkäufen angeregt zu haben. Dagegen dürften im Vorjahr die Lagerkäufe bereits vor dem Sommer getätigt worden sein, im Sommer 1981 war der Heizölabsatz besonders schwach.

Im III. Quartal wurde um 16% weniger Erdgas verbraucht als vor einem Jahr (Jänner bis September -5%). Der Verbrauch der E-Werke und Fernheizwerke schrumpfte um 27%, die Industriebetriebe benötigten um 20% weniger Erdgas, nur die Kleinabnehmer verbrauchten um 11% mehr. Da der Preis des schweren Heizöls im Juli 1982 neuerlich herabgesetzt wurde, konnte Heizöl Marktanteilsgewinne zu Lasten von Erdgas erzielen.

Erdgas

	1980	1981 III Quartal	1982	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill m ³			
Förderung	332	214	317	+48,3
Einfuhr	1 068	1 448	845	-41,6
Lager + Statistische Differenz	-571	-829	-465	
Verbrauch	829	833	697	-16,3

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Abschwächung der Industriekonjunktur

Im III. Quartal 1982 lag die Industrieproduktion (ohne Energie) um 0,9% niedriger als im Vorjahresquartal. Auf Grund der geringeren Zahl von Arbeitstagen ergibt sich je Arbeitstag ein Produktionsrückgang von 0,6%. Damit wurde — wie es im Sommer bereits abzusehen war — die kurzfristige Erholung der Industrieproduktion im Frühjahrsquartal wieder von rezessiven Tendenzen abgelöst. Der Konjunkturindikator der Industrieproduktion verzeichnete saisonbereinigt den prozentuell stärksten Rückgang (-2,9% gegenüber dem Vorquartal, teilweise arbeitstägig bereinigt) seit dem II. Quartal 1975. Dadurch lag die saisonbereinigte Industrieproduktion auf dem niedrigsten Niveau seit dem III. Quartal 1979, was vor allem auf die überdurchschnittlichen Produktionseinschränkungen im ohnehin schwachen Monat August zurückzuführen ist.

Zum Rückgang der Industrieproduktion trug die mäßige Entwicklung verschiedener Nachfrageaggregate bei. Neben den allgemein rückläufigen Exporten führten die schwachen Investitionen zu einer überdurchschnittlichen Verringerung der Investitionsgüterproduktion (-4,1% gegenüber dem Vorquartal, saisonbereinigt). Dagegen ließ die vergleichsweise günstigere Konsumnachfrage die Konsumgüterproduktion nur unterdurchschnittlich sinken (-1,8%). Die noch günstigere Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war im Inland nur in geringem Maß produktionswirksam, da sie in erster Linie auf eine Steigerung der Nachfrage nach Personenkraftwagen zurückzuführen war.

Der Rückgang der Industriebeschäftigung setzte sich auch im III. Quartal 1982 fort. Dadurch lag der Beschäftigtenstand um mehr als 4% unter dem Vorjahreswert. Trotz Produktionseinschränkungen ist somit die Beschäftigtenproduktivität gestiegen. Auf Grund der geringen Zunahme der Lohnsumme sind im Berichtsquartal die Arbeitskosten nur um 3,2% gestiegen. Zusammen mit der Verringerung der Kapitalkosten, dem starken Rückgang der Preise für Industrie-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1982 ²⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	1,5	0,0	-0,6	0,3
Beschäftigte	-3,8	-3,9	-4,1	-3,9
Produktivität	5,6	4,0	3,6	4,4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (1 Aufarbeitung)

Karl Musil

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1981				1982		
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Preisindex Industrie ¹⁾	7,3	6,2	6,7	8,6	6,4	5,0	3,9
Großhandelspreisindex	7,9	7,5	8,3	8,3	6,3	4,7	2,6
Exportpreise ²⁾	5,7	3,2	7,6	7,2	6,4	8,0	4,1
Arbeitskosten	10,8	8,9	3,6	7,5	2,6	2,3	3,2
Industrierohstoffpreise ³⁾	10,6	9,8	15,6	8,4	6,7	- 2,3	- 9,2
Prime Rate	12,5	13,0	13,5	13,5	13,5	12,8	12,2

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

rohstoffe und den — wenngleich abgeschwächt — steigenden Preisen für Industrieprodukte bedeutet dies, daß sich die Ertragslage der Industrie weiterhin gebessert hat. Wie sich bisher gezeigt hat, reicht dies jedoch nicht für eine Steigerung der Investitionsnachfrage. Aus der Prognose der Industrierohstoffpreise sowie den bisherigen Lohnabschlüssen kann geschlossen werden, daß die Verbesserung der Ertragslage auch im kommenden Jahr anhalten wird.

Rückgang der Industriekonjunktur auch in den EG-Staaten

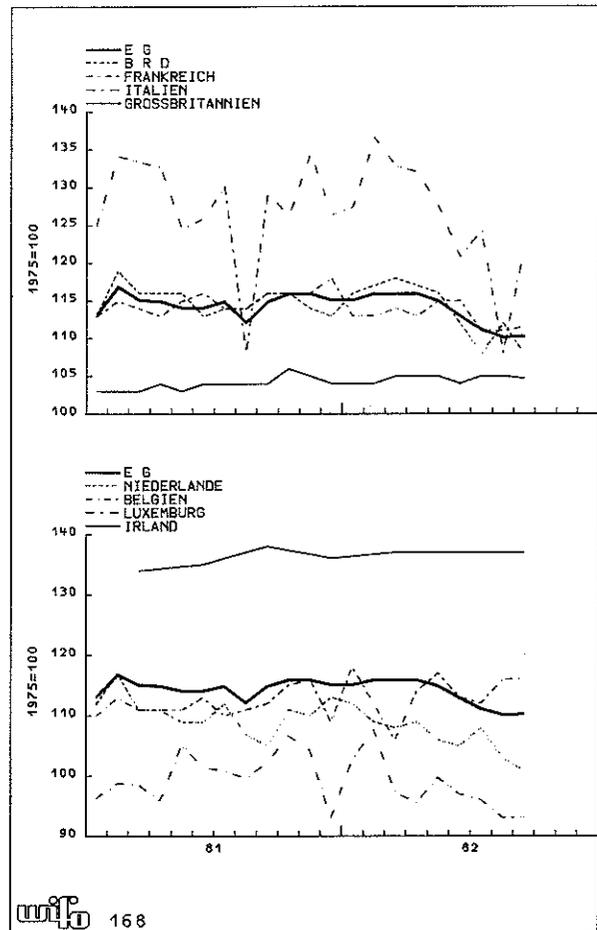
In den EG-Staaten fiel der Rückgang der Industriekonjunktur deutlicher als in Österreich aus. So verringerte sich im III. Quartal 1982 die saisonbereinigte Industrieproduktion gegenüber dem Vorquartal nach den vorläufigen Ergebnissen um 3,7% (Septemberergebnisse teilweise geschätzt). Mit Ausnahme eines geringfügigen Wachstums in Großbritannien verringerte sich das Produktionsergebnis in einigen wichtigen EG-Staaten überdurchschnittlich (Bundesrepublik Deutschland —4,9%, Italien —6,9%). Frankreich und die Niederlande schnitten mit einer Verringerung von weniger als 3% (gegenüber dem Vorquartal) vergleichsweise günstig ab. Eine Betrachtung des monatlichen Entwicklungsmusters zeigt, daß die Schrumpfung in erster Linie auf das schlechte Juli-Ergebnis (EG insgesamt —1,8% gegenüber dem Vormonat) zurückzuführen ist, während im September eine geringfügige Produktionssteigerung zu verzeichnen war (+0,3%).

Der Konjunkturtest der westlichen Industrieländer zeigt weiterhin verstärkten Pessimismus, sowohl im Vergleich zum Vorquartal als auch im Vorjahresvergleich. Dagegen weist der monatliche Klimaindex — bestehend aus Auftragsbestandsbeurteilung und Produktionsplänen — der Industrie der EG-Staaten, der seit Anfang dieses Jahres kontinuierlich gesunken ist, auf eine mögliche Entspannung hin, da er sich im September auf dem — zwar niedrigen — Vormonatsniveau stabilisierte und nicht weiter verschlechterte.

Auch die Konjunkturerwartungen der österreichischen Industrieunternehmen werden zunehmend

pessimistischer. So haben sich im Konjunkturtest vom Oktober fast alle Indikatoren gegenüber dem Vorquartal verschlechtert. Einzige Ausnahme bildete die geringfügige Verringerung des Lagerbestands in der Investitionsgüter- und Konsumgüterindustrie, während es in der Grundstoffindustrie zu einem Lageraufbau kam. Dieser Lagerabbau resultiert jedoch nicht aus substantiellen Nachfragesteigerungen, sondern erklärt sich durch die Senkung der Kapazitätsauslastung, die damit gleich schlecht wie im Höhepunkt der Krise 1975 war. Auch damals (III. Quartal) kam es zu einem Lagerabbau. Laut Konjunkturtest vom Oktober erreichte die Kapazitätsauslastung in

Entwicklung der Industrieproduktion in den EG-Staaten



Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im IV. Quartal 1982

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	- 27	- 79	- 4	61	+ 2
Erdölindustrie	- 92	0	0	92	0
Eisenhütten	-100	-100	+46	100	-46
Metallhütten	- 62	- 55	+45	88	-23
Stein- und keramische Industrie	- 63	- 71	+40	93	-55
Glasindustrie	- 55	- 48	+51	56	-39
Chemische Industrie	- 63	- 69	+32	79	- 7
Papierzeugung	- 78	- 90	+61	54	- 1
Papierverarbeitung	- 36	- 47	+30	81	-19
Holzverarbeitung	- 62	- 70	+40	84	- 8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 11	+ 14	+ 2	91	- 1
Ledererzeugung	- 13	- 68	+44	56	- 6
Lederverarbeitung	- 34	- 27	+26	51	-15
Textilindustrie	- 51	- 36	+30	64	-17
Bekleidungsindustrie	- 39	- 37	+24	60	-20
Gießereindustrie	- 70	- 48	+49	96	-34
Maschinenindustrie	- 45	- 43	+49	88	-23
Fahrzeugindustrie	- 85	- 83	+42	100	-27
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 63	- 63	+41	88	-40
Elektroindustrie	- 46	- 4	+51	98	-35
Industrie insgesamt	- 51	- 35	+34	88	- 3

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände — = niedrige Bestände). — ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. —
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion — = fallende Produktion)

der Investitionsgüterindustrie den ungünstigsten Wert. Bereits 94% aller Unternehmen dieses Bereichs können mit der gleichen personellen und maschinellen Ausstattung mehr produzieren. Auch bei den Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate werden hier im Vergleich zu den anderen Obergruppen die pessimistischsten Werte von den Unternehmern angegeben.

Für die gesamte Industrie zeigt sich, daß die gemäßigt optimistischen Produktionserwartungen des Konjunkturtests vom Juli 1982 auf Grund der weit un-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1981	-29	- 7	-31	-31
Ø 1982	-38	-58	-36	-36
1981 Jänner	-28	- 7	-40	-21
April	-36	- 2	-40	-39
Juli	-25	- 9	-23	-32
Oktober	-26	- 9	-21	-34
1982 Jänner	-30	- 9	-26	-39
April	-36	-65	-28	-39
Juli	-34	-76	-36	-25
Oktober	-51	-83	-55	-41

¹⁾ Die Ergebnisse des Konjunkturtests wurden auf das Gewichtungsschema 1976 umgestellt und rückwirkend bis einschließlich 1973 korrigiert
 Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
 — = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1981	-33	-18	-29	-38
Ø 1982	-31	-49	-26	-38
1981 Jänner	-41	-14	-45	-38
April	-37	-12	-38	-41
Juli	-28	-20	-23	-34
Oktober	-25	-28	-12	-40
1982 Jänner	-30	-21	-17	-48
April	-30	-57	-21	-40
Juli	-31	-51	-32	-29
Oktober	-35	-66	-33	-36

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
 — = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1981	+30	+22	+28	+34
Ø 1982	+33	+15	+44	+29
1981 Jänner	+26	+ 4	+30	+29
April	+32	+ 2	+29	+39
Juli	+35	+61	+29	+35
Oktober	+29	+21	+25	+33
1982 Jänner	+27	+ 3	+35	+28
April	+34	+15	+39	+34
Juli	+39	+17	+54	+31
Oktober	+34	+26	+49	+23

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
 — = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Ø 1981	- 7	- 1	- 7	- 8
Ø 1982	- 7	- 3	-14	- 2
1981 Jänner	- 7	+ 1	-10	- 5
April	- 5	+ 3	- 3	- 9
Juli	- 8	- 3	- 9	- 8
Oktober	- 8	- 3	- 7	- 8
1982 Jänner	+ 3	+ 3	+ 4	+ 2
April	- 8	- 2	-13	- 3
Juli	- 2	- 5	-12	+ 7
Oktober	-22	- 8	-34	-14

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 — = Fallende Produktion

günstigeren tatsächlichen Produktionsentwicklung sowie der pessimistischen Beurteilung des laufenden Auftragsbestands im jüngsten Konjunkturtest stark nach unten revidiert wurden. Die Verschlechterung —

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
... % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1981	78	69	81	79
Ø 1982	85	76	88	84
1981 Jänner	77	68	80	77
April	78	67	82	77
Juli	79	70	81	79
Oktober	80	72	80	82
1982 Jänner	83	73	86	82
April	83	68	86	84
Juli	85	84	87	83
Oktober	88	80	94	86

gemessen als Differenz zum vorhergegangenen Konjunkturtest — der Produktionserwartungen erreichte damit das größte Ausmaß seit dem IV. Quartal 1974.

Grundstoffproduktion besonders schwach, Konsumgütererzeugung weiter expansiv

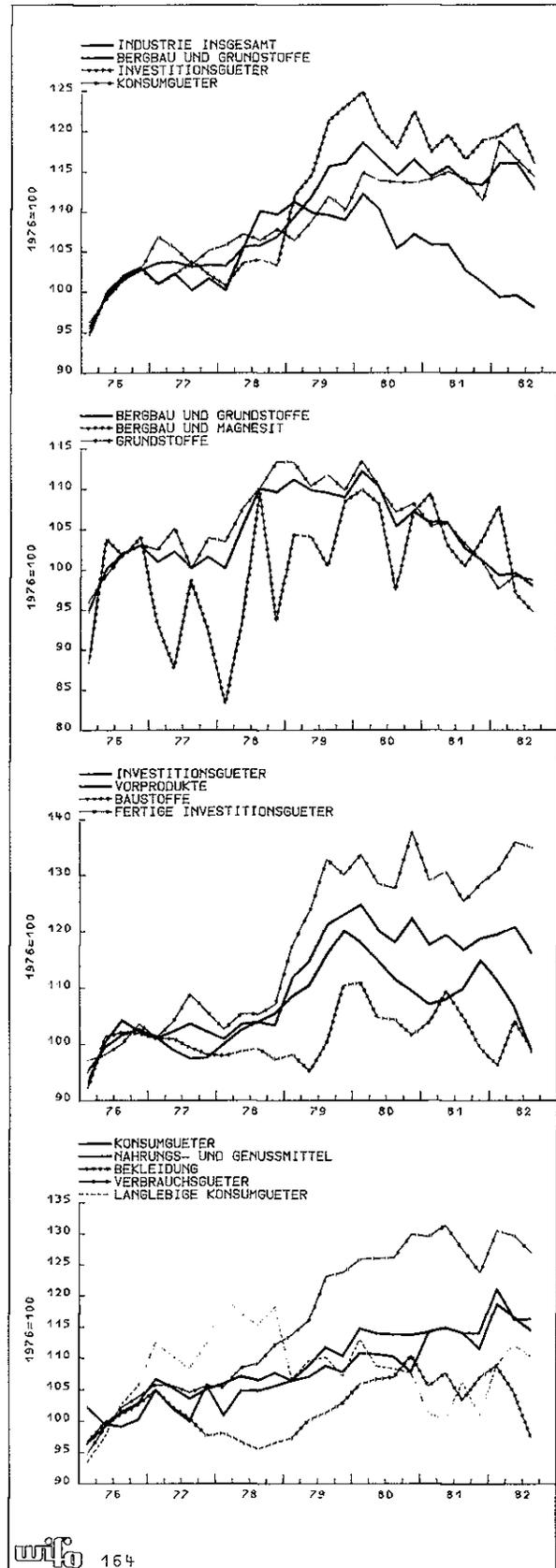
Auch im III Quartal war die Grundstoffkrise der Hauptgrund, daß sich die Produktion der Obergruppe Bergbau und Grundstoffe am stärksten verringerte (—4,4% je Arbeitstag gegen das Vorjahr). Die Obergruppe der Investitionsgüter entwickelte sich wie der Industriedurchschnitt. Innerhalb dieser Gruppe kam es jedoch zu einer deutlichen Differenzierung: Während — unter strukturpolitischen Gesichtspunkten erfreulicherweise — die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern kräftig ausgeweitet wurde, sank die Produktion in den Bereichen Baustoffe und Vorprodukte. Die Konsumgüter waren im Berichtsquartal die

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1982 ¹⁾			
	I Qu	II Qu	III Qu	I bis III Qu
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	2.1	0.6	0.0	0.9
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	1.5	0.0	-0.6	0.3
Bergbau und Grundstoffe	-6.2	-6.2	-4.4	-5.6
Bergbau und Magnesit	-1.0	-5.9	-5.9	-4.4
Grundstoffe	-7.4	-6.5	-3.8	-6.0
Energieversorgung	5.2	4.6	2.5	4.2
Elektrizitätswirtschaft	4.3	4.6	2.4	3.8
Gas- und Fernwärmewerke	12.5	4.9	-10.3	6.1
Investitionsgüter	1.2	0.5	-0.6	0.4
Vorprodukte	4.0	-1.8	-10.4	-2.6
Baustoffe	-7.4	-5.1	-5.5	-5.8
Fertige Investitionsgüter	1.4	3.3	7.4	4.0
Konsumgüter	4.2	0.8	1.0	2.0
Nahrungs- und Genußmittel	6.2	0.6	3.0	3.2
Bekleidung	3.1	-3.2	-5.9	-1.8
Verbrauchsgüter	0.8	-1.7	0.0	-0.4
Langlebige Konsumgüter	7.4	11.3	4.6	7.9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung)

Entwicklung der Industrieproduktion



einzigste Obergruppe, die ihr Produktionsergebnis im Vergleich zum Vorjahresquartal erhöhen konnte. Unter strukturpolitischen Gesichtspunkten ist dabei die überdurchschnittliche Ausweitung der Produktion langlebiger Konsumgüter erfreulich.

Die Abbildung "Entwicklung der Industrieproduktion" gibt einen groben Überblick über den Strukturwandel in der heimischen Industrie seit 1976. Auf Grund des im langfristigen Durchschnitt dynamischeren Wachstums der Investitionsgüterindustrie hat diese im Vergleich zu den anderen Obergruppen an Gewicht (Anteil an der gesamten Industrieproduktion) gewonnen. Verstärkt wird dieser positive Eindruck dadurch, daß sich innerhalb dieser Gruppe die fertigen Investitionsgüter überdurchschnittlich entwickelten. Den Anteilsgewinnen der Investitionsgüterindustrien standen seit Mitte 1979 starke Anteilsverluste des Bergbau- und Grundstoffbereichs gegenüber, während sich die Konsumgüterproduktion etwa im Industriedurchschnitt entwickelte.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die anhaltende Schwäche in der Industriekonjunktur spiegelt sich besonders deutlich in den Produktionseinbußen des Basissektors. So sind im III. Quartal — mit Ausnahme der Ledererzeugung — alle zweistelligen negativen Veränderungsdaten diesem Bereich zuzuordnen. Am stärksten betroffen war die *Eisen- und Stahlbranche*, deren Produktion im Vergleich zum Vorjahresquartal um 17% auf ein Niveau sank, das fast ein Viertel unter dem Jahresdurchschnitt von 1976 lag. Innerhalb der EG verringerte sich die Produktion von Rohstahl in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Vorjahresvergleich um fast 9% (Niederlande —21%, Belgien —16%, Frankreich —11%, BRD —10%). Die seit Jahren anhaltende Nachfrageschwäche, die in der Stahlindustrie im EG-Bereich dazu führte, daß sich die Zahl der Arbeitsplätze von 1974 bis 1981 um fast ein Drittel auf 548 600 verringerte, hat besonders in der US-Stahlindustrie zu einer dramatischen Zuspitzung der Lage geführt. Dort wird zur

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1982			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I bis III Qu.
	in t			
Inlandbezug	9 846	8 880	6 989	25 715
Export	24 312	27 696	21 897	73 905
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-25,2	-20,9	-27,8	-24,5
Export	-1,3	15,2	-9,5	1,4

Q: Walzstahlbüro

Zeit nur noch ein Auslastungsgrad von 41% erreicht. Vor diesem Hintergrund sind auch die protektionistischen Bemühungen der US-Stahl-Lobby um Einfuhrbeschränkungen (Quotenregelungen) zu sehen. Dieser Konflikt zwischen EG- und US-Erzeugern führte dazu, daß sich die Konkurrenz der europäischen Hersteller auf Drittmärkten verschärft. Das zeigt sich auch in der Exportentwicklung von Edelstahlwalzmaterial im III. Quartal sowie im jüngsten Konjunkturtest in der Einschätzung der Exportaufträge, die von allen Betrieben als zu klein angegeben werden. Auch die Auftragslage ist zu gering, die freien Kapazitäten sind zu groß. Während laut Auftragsstatistik die inländischen Auftragseingänge im III. Quartal nominell knapp über dem Vorjahresquartal lagen, sind jene aus dem Ausland um fast ein Viertel geschrumpft. Ein ähnliches, wenngleich nicht so stark ausgeprägtes Bild zeigt die Auftragsentwicklung der *Gießereiindustrie*. Auch hier ist die ausländische Nachfrage — sowohl bei den Auftragseingängen als auch bei den Beständen — vergleichsweise stärker gesunken. In der *Nichteisen-Metallindustrie* sind die Einschätzungen uneinheitlich. Während Produktionserwartungen und freie Kapazitäten deutlich pessimistischer als im Vorquartal beurteilt werden, besserten sich die Auftragsbestände und Exportaufträge. Die Auftragsstatistik zeigt allerdings nur für September günstigere Ergebnisse. Im Quartalsdurchschnitt sind im Vorjahresvergleich sowohl die Auftragsbestände (-17%) als auch die Auftragseingänge (-24%) deutlich geschrumpft. Im Gegensatz zur Eisen- und Stahlindu-

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1982							
	I Qu.		II Qu.		III Qu.		I bis III Qu.	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	863,0	1,3	865,3	-6,0	745,1	-20,0	2 473,4	-8,5
Inland	266,7	-0,7	271,0	-2,2	248,4	-17,0	786,1	-7,0
Export	522,1	8,2	517,6	-8,5	426,4	-24,4	1 466,1	-9,1
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	632,9	-10,5	642,2	-5,8	660,9	-3,3	645,3	-8,6
Inland	189,8	-11,7	181,1	-12,9	169,6	-12,4	180,2	-12,3
Export	443,1	-10,0	461,1	-2,8	491,3	0,3	465,2	-4,1

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

strie war die Auslandsnachfrage stabiler als die Inlandsnachfrage. Der Produktionsrückgang war — wie im Vorquartal — mit 10,5% geringer als im Eisenhüttenbereich.

Im *Bergbau* lag das Produktionsergebnis um 5,3% und in der *Magnesitindustrie* — die weiterhin unter der Nachfrageschwäche der Eisen- und Stahlindustrie leidet — um fast 7% unter dem Ergebnis des Vorjahresquartals. Die Auftragslage wird anhaltend pessimistisch beurteilt. Auf Grund der Produktionseinschränkungen verschlechterte sich die Kapazitätsauslastung, und die Fertigwarenlager wurden abgebaut. Laut Unternehmererwartungen wird es zu keinen weiteren Produktionseinschränkungen kommen. Die Verringerung der Produktionseinschränkungen in der *Erdölindustrie*, die im Frühjahr begonnen hatte, setzte sich im III. Quartal 1982 fort. Erstmals seit dem III. Quartal 1979 ergab sich sogar im Vergleich zum Vorjahresquartal eine Produktionsausweitung um fast 6%. Damit beträgt das Produktionsniveau — ähnlich wie in der Eisen- und Stahlindustrie — rund drei Viertel des Jahresdurchschnitts von 1976. Die künftige Absatzentwicklung wird weiterhin pessimistisch eingeschätzt.

In der *chemischen Industrie* setzt sich der nunmehr ein Jahr anhaltende Produktionsrückgang fort. Die Produktion war im III. Quartal um 4,7% geringer als im Vorjahr, womit sich der gemäßigte Optimismus des letzten Konjunkturtests nicht erfüllt hat. Dies schlägt sich auch in den jüngsten Testergebnissen nieder. Zwar hat sich die Kapazitätsauslastung etwas gebes-

sert und die Fertigwarenlager sind geringfügig gesunken, aber die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate und die Aufträge werden weit pessimistischer beurteilt als im Vorquartal. Wie die Auftragsstatistik zeigt, übersteigen die Auftragsbestände im gleichen Maß das Vorjahresniveau wie im II. Quartal (+ 15,8%), wogegen sich die Auftragseingänge um 5% verringert haben. Bei den Eingängen und Beständen ist dabei erstmals seit dem I. Quartal 1981 — bzw. dem III. Quartal 1980 — die Auslandskomponente das restriktivere oder weniger dynamische Element.

Die *papiererzeugende Industrie* produzierte im III. Quartal um 1,5% mehr als im Vorjahr und entwickelte sich damit im Vergleich zu den anderen Branchen des Basissektors weiterhin günstig. Während sich die Konjunkturbeurteilung der Auftragsbestände — vor allem der Exportaufträge — verschlechtert hat, werden Lagerbestände, freie Kapazitäten sowie die künftige Konjunktur von den Unternehmern etwa gleich pessimistisch wie im Vorquartal betrachtet. Diese Diskrepanz zwischen relativ guter Produktionsentwicklung und düsteren Zukunftserwartungen der Unternehmer dürfte auf den Überkapazitätsbefürchtungen im Zusammenhang mit einem geplanten und bereits begonnenen Großprojekt der Zellstoffherzeugung beruhen. Die pessimistische Beurteilung der Exportaufträge wird durch die Entwicklung der Auftragsbestände in der Auftragsstatistik bestätigt. Deren Rückgang im III. Quartal um rund 21% ist fast ausschließlich auf die Auslandskomponente zurückzuführen.

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im III. Quartal 1982¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke .	100,7	- 5,3	12 440	- 4,7	119,9	- 1,3	696,2	6,0	109,4	12,8
Magnesitindustrie	85,3	- 6,9								
Erdölindustrie	74,0	5,7	8 635	- 2,2	73,4	8,1	706,0	3,8	198,9	- 2,1
Eisenhütten	76,3	- 17,0	37 257	- 3,9	86,0	- 13,7	2 016,8	3,5	147,6	24,6
Metallhütten	99,7	- 10,5	7 908	- 2,6	102,0	- 8,1	392,4	5,1	128,6	16,0
Stein- und keramische Industrie	109,7	- 5,7	24 884	- 5,7	120,9	0,0	1 229,6	- 2,0	110,1	4,5
Glasindustrie	160,0	- 5,9	7 637	- 3,2	155,3	- 2,8	389,9	4,4	91,4	10,6
Chemische Industrie	115,0	- 4,7	58 983	- 4,8	119,8	0,1	3 048,9	1,4	114,3	9,2
Papierherzeugung	116,3	1,5	13 097	- 2,8	138,7	4,4	698,1	4,0	95,1	3,1
Papierverarbeitung	130,0	5,4	8 736	- 6,0	141,6	12,1	395,9	1,3	98,8	- 4,4
Holzverarbeitung	99,7	- 1,6	25 389	- 4,1	110,8	2,5	1 056,1	0,9	120,3	2,5
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	117,0	3,2	48 229	- 3,3	122,5	6,5	2 315,1	2,6	109,7	2,0
Tabakindustrie	107,7	3,5								
Lederherzeugung	86,0	- 11,0	1 163	0,0	102,0	- 11,0	38,9	7,8	133,0	21,3
Lederverarbeitung	102,0	- 1,6	14 683	1,1	95,9	- 2,7	428,4	6,1	130,8	7,7
Textilindustrie	80,3	- 9,7	40 524	- 7,4	102,8	- 2,5	1 449,2	- 0,8	130,4	9,8
Bekleidungsindustrie	88,7	- 3,6	30 294	- 4,9	103,1	1,4	838,2	0,2	128,3	3,4
Gießereindustrie	80,3	- 11,7	9 109	- 8,4	97,0	- 3,6	437,4	- 3,0	133,8	9,3
Maschinenindustrie	119,3	13,3	77 802	- 3,5	113,5	17,4	3 975,5	1,5	115,8	- 10,1
Fahrzeugindustrie	101,7	- 2,2	31 585	- 2,3	96,6	0,0	1 456,7	3,7	133,5	6,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	106,3	3,2	54 063	- 6,2	122,9	10,1	2 316,3	0,3	106,1	- 2,4
Elektroindustrie	118,0	0,3	71 542	- 1,7	113,5	2,0	3 430,7	6,1	124,5	6,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	105,7	- 0,6	583 960	- 4,1	112,9	3,6	27 316,4	2,3	118,8	3,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (1. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

ren. Diese Entwicklung war schon im Vorquartal festzustellen. Ähnliches gilt in verstärktem Maß für die *papierverarbeitende Industrie*. Dort verursachte die Schrumpfung der Auslandsnachfrage seit dem I. Quartal dieses Jahres sowohl den Rückgang der Auftragsbestände wie die Dämpfung der Auftragseingänge. Im III. Quartal erreichte diese Entwicklung ihren vorläufigen Höhepunkt mit einem Rückgang der gesamten Auftragseingänge gegenüber dem Vorjahr um 8,3% (Ausland -20,2%) und der Auftragsbestände um 22,3% (Ausland -44%). Dies führt dazu, daß trotz der bisher günstigen Produktionsentwicklung (+5,4% gegenüber dem Vorjahresquartal) die Produktionserwartungen der Unternehmer im Vergleich zum letzten Konjunkturtest von verhaltenem Optimismus in Pessimismus umschlugen.

In den *Baustoffbranchen* führte die anhaltende Schwäche der Bauwirtschaft zu weiteren Produktionseinschränkungen, die im Vorjahresvergleich in der Stein- und Keramikindustrie und in der Glasindustrie fast 6% betragen. Entsprechend der Nachfrageschwäche des Hauptabnehmers haben sich Auslastungsgrad und Erwartungen bezüglich der künftigen Produktion in der Steine- und Keramikindustrie verschlechtert, die pessimistische Einschätzung der Auftragsbestände hat sich gegenüber dem Vorquartal nicht wesentlich geändert. Insgesamt sind im III. Quartal die Auftragseingänge gegenüber dem Vorjahr sogar geringfügig gestiegen und die -bestände nur wenig gesunken. In der Glasindustrie geben die Konjunkturtestergebnisse weniger Anlaß zu Pessimismus als in der Keramikindustrie. Einzige nennenswerte Veränderung gegenüber der vorangegangenen Konjunkturschätzung war eine Verringerung der Fertigwarenlager. Die Auftragsstatistik weist eine Erhöhung der Auftragsbestände und -eingänge um jeweils 17,5% gegenüber dem Vorjahresquartal aus. In beiden Fällen ist die ausländische Nachfrage dynamischer als die Inlandsnachfrage. Dies gilt in abgeschwächter Form auch für die Stein- und Keramikindustrie, in welcher jedoch die Auslandskomponente weniger Bedeutung hat.

In den traditionellen Konsumgüterindustrien blieb — mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und der Tabakindustrie — die Produktion in allen Branchen (Holzverarbeitung, Ledererzeugung, Lederverarbeitung, Textil- und Bekleidungsindustrie) unter dem Vorjahresergebnis. Am größten war der Rückgang in der *ledererzeugenden Industrie* mit 11%, während sich das Produktionsergebnis der *Lederverarbeitung* nur geringfügig verringerte. Beiden Branchen ist jedoch — mit Ausnahme der Produktionserwartungen der Ledererzeugung — gemeinsam, daß sich im Vergleich zum letzten Konjunkturtest alle Konjunkturfrühindikatoren verschlechterten. In der *holzverarbeitenden Industrie* zeigt sich ein ähnliches Entwicklungsmuster wie in der Lederverarbeitung. Nicht nur

der Produktionsrückgang war ebenso gering (-1,6% je Arbeitstag gegenüber dem Vorjahresquartal), auch die Konjunkturschätzung verschlechterte sich in beiden Branchen — mit Ausnahme der gleichbleibend pessimistischen Produktionserwartungen — in den letzten drei Monaten. Bei den Auftragsbeständen (-9,2% gegenüber dem Vorjahr) zeigt sich auch im III. Quartal dieses Jahres ein relativ stärkeres Nachlassen der Auslandsnachfrage (-12,3%), während sich diese bei den Auftragseingängen (insgesamt -2,3%) im Vergleich zur Inlandskomponente besser entwickelte.

In der *Textilindustrie* (-9,7% gegenüber dem Vorjahresquartal) und in der *Bekleidungsindustrie* (-3,6%) setzte sich auch im III. Quartal die nunmehr schon fast zwei Jahre anhaltende rückläufige Produktionsentwicklung fort. In beiden Branchen haben sich die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate stark verschlechtert. Das gilt auch für alle anderen Indikatoren des Konjunkturtests im Vergleich zum Vorquartal, und nach Einschätzung der Unternehmer kam es trotz geringeren Auslastungsgrads zu einer Erhöhung der Fertigwarenlager. Trotz etwa gleich pessimistischer Zukunftserwartungen haben sich laut Auftragsstatistik im III. Quartal in der Bekleidungsindustrie sowohl Auftragseingänge (+16,4%) als auch -bestände (+13,4%) gegenüber dem Vorjahresquartal erhöht, während sich in der Textilindustrie beide verringerten (Eingänge -1,7%, Bestände -9,5%). Für die günstigere Lage in der Bekleidungsindustrie gibt die auch quantitativ bedeutendere Inlandsnachfrage den Ausschlag.

Wie schon erwähnt, erreichten im III. Quartal innerhalb der traditionellen Konsumgüterindustrien nur die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* sowie die *Tabakindustrie* Produktionssteigerungen (+3,2% bzw. +3,5%). Diese Entwicklung drückt sich auch in den Ergebnissen des jüngsten Konjunkturtests aus. Trotz einer Verschlechterung der Produktionserwartungen zeigen die anderen Indikatoren im Vergleich zum Vorquartal eine Verbesserung an. Dies gilt insbesondere für die Exportauftragslage, der aber quantitativ keine besonders große Bedeutung beigemessen werden kann.

Mit Ausnahme der *Fahrzeugindustrie*, deren Produktion im Vorjahresvergleich um knapp mehr als 2% schrumpfte, konnten im III. Quartal alle Branchen des technischen Verarbeitungsbereichs ihre Produktion erhöhen. Am geringsten fiel diese Steigerung in der *Elektroindustrie* aus, in der sich gegenüber dem letzten Konjunkturtest auch die Produktionserwartungen und die Einschätzung der Auftragslage drastisch verschlechtert haben. Bei den Auftragsbeständen (insgesamt -4,5%) sowie den Auftragseingängen (insgesamt -11,2%) hat im Herbstquartal insbesondere die Auslandsnachfrage nachgelassen. Für die *Eisen- und Metallwarenindustrie*, die laut Auftragsstatistik ver-

gleichsweise stärker unter der inländischen Nachfrageschwäche leidet, zeigt der Konjunkturtest ein ähnlich pessimistisches Zukunftsbild wie für die Elektroindustrie. Konjunkturtest und Auftragsstatistik lassen den Schluß zu, daß die erstmals seit zwei Jahren verzeichnete Produktionssteigerung (+3,2% gegenüber dem Vorjahresquartal) noch keinen Umschwung der Branchenkonjunktur anzeigt. Die *Maschinenindustrie* erreicht seit einem halben Jahr relativ hohe Produktionszuwächse, die im III. Quartal mit 13,3% sogar um 3 Prozentpunkte über dem Wachstum des Vorquartals lagen. Dennoch haben sich laut Konjunkturtest — trotz einer besseren Einschätzung der Auftragslage — die Produktionserwartungen der Unternehmer stark verschlechtert, die Kapazitätsauslastung ist gesunken und die Fertigwarenlager sind gestiegen. Wie die Auftragsstatistik zeigt, ist dieser Pessimismus berechtigt. Trotz steigender Inlandsnachfrage sind im III. Quartal infolge der starken Einbußen an Auslandsaufträgen die Auftragseingänge um 14,2% und die Auftragsbestände — auf Grund eines Auftragsbooms im III. Quartal 1981 — um 3,1% niedriger als vor einem Jahr

Ewald Volk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

Talfahrt der Baukonjunktur gestoppt

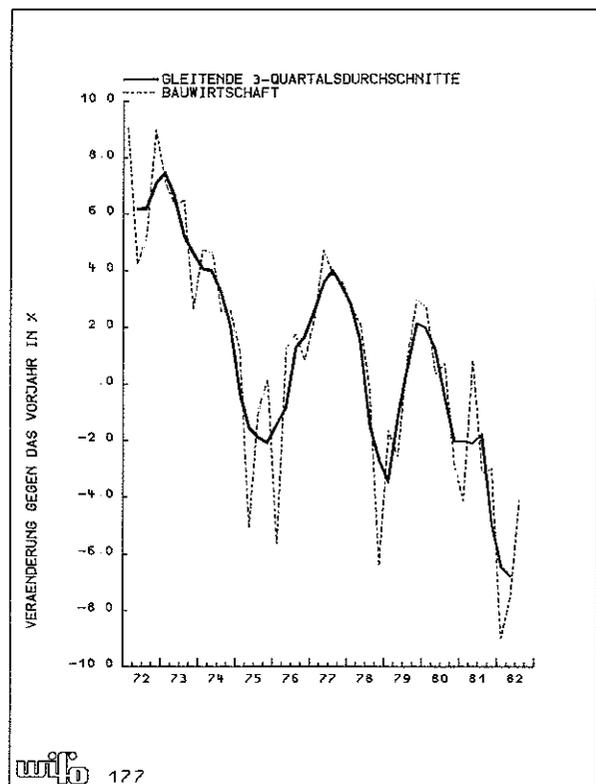
Mit der seit dem Frühjahr 1980 anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Stagnation geriet die Bauwirtschaft in ihre bisher schwerste Krise. Der Konjunktureinbruch war tiefer als je zuvor und konnte erst um die Jahresmitte 1982 gestoppt werden. Die realen Bauleistungen schrumpften im Jahresdurchschnitt 1981 um 2%, im 1. Halbjahr 1982 sogar um 8%. Erst während der Sommermonate verringerte sich der Vorjahresabstand auf -4% (Jänner bis September -6%), wiewohl die Bauproduktion saisonbereinigt auf dem niedrigen Niveau vom Frühjahr verharrte. Auch im III. Quartal verzeichneten der private Wohnhausbau, der Industriebau, der Straßenbau und der Brückenbau starke Umsatzrückgänge, höhere Produktionsleistungen wurden nur im Kraftwerksbau sowie im Adaptierungs- und Baunebengewerbe erzielt. Auch in den Beschäftigungszahlen spiegelt sich das Konjunkturtief. Die Bauwirtschaft beschäftigte im III. Quartal um 4,7% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr, seit dem Sommer 1979 schrumpfte der Beschäftigtenstand um 22.200 oder 8,1%, noch nie hat es in der Hochsaison so viele arbeitssuchende Bauarbeiter gegeben wie heuer und so wenige offene Stellen in Bau-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt (Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,6	-2,5	+0,9	+3,0	+0,2
1980	+2,7	+0,4	+0,7	-2,8	-0,1
1981	-4,1	+0,9	-3,1	-3,0	-2,2
1982	-9,0	-7,5	-4,0		

berufen. Wie die Ergebnisse der Auftragsstatistik von Ende September und der Konjunkturtest von Ende Oktober zeigen, hat sich die Baukonjunktur im Herbst nicht neuerlich verschlechtert, sondern auf niedrigem Niveau stabilisiert. Einige wenige Indikatoren deuten auf eine leichte Verbesserung der Geschäftslage, wozu allerdings auch das bis in den Spätherbst günstige Bauwetter beigetragen haben dürfte. Weder das Beschäftigungsprogramm vom Frühjahr noch das vom Herbst hat bisher einen deutlichen Niederschlag in der Auftragsstatistik und im Konjunkturtest gefunden. Einige der in den Bauprogrammen enthaltenen Projekte haben aus administrativen oder bautechnischen Gründen eine lange Vorlaufzeit bis zu ihrer Bauwirksamkeit, einige Förderungsmaßnahmen für Bauinvestitionen wurden bisher nur zum Teil genutzt. Außerdem dürften zusätzlich zur Verfügung gestellte

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



177

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände		davon			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Hochbau		Tiefbau	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981 I Qu	49.418	+ 3,6	25.144	- 2,9	21.851	+ 11,2
II Qu	48.034	- 1,8	25.580	- 1,3	20.305	- 1,9
III Qu	50.567	+ 0,9	25.206	- 1,8	22.718	+ 4,5
IV Qu	44.489	- 7,2	22.772	- 9,6	19.632	- 2,2
1982 I Qu	47.493	- 3,9	24.558	- 2,3	20.705	- 5,2
II Qu	46.080	- 4,1	23.678	- 7,4	20.222	- 0,4
III Qu	46.666	- 7,7	24.856	- 1,4	19.544	- 14,0
	Auftragseingänge		davon			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	öffentlich		privat	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1981 I Qu	23.830	+ 8,6	10.335	- 8,3	13.495	+ 26,5
II Qu	17.938	- 5,3	8.811	- 5,7	9.127	- 5,2
III Qu	24.885	+ 15,1	13.159	+ 18,7	11.726	+ 11,3
IV Qu	15.184	- 11,5	8.224	- 3,3	6.960	- 19,6
1982 I Qu	24.040	+ 0,9	13.469	+ 30,3	10.571	- 21,7
II Qu	17.369	- 3,2	8.439	- 4,2	8.930	- 2,2
III Qu	22.028	- 11,5	11.030	- 16,2	10.998	- 6,2

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Mittel auch zur Finanzierung von bereits in früheren Perioden erbrachten Bauleistungen verwendet worden sein. Für eine genaue Analyse fehlen allerdings die erforderlichen statistischen Informationen. Die Auftragsbestände waren Ende September um 7,7% niedriger als vor einem Jahr, gemessen am Vorjahresabstand hat sich damit die Auftragslage seit dem Frühjahr weiter verschlechtert (Ende Mai -3,9%, Ende Juni -4,1%). Im Herbst waren sowohl die Aufträge öffentlicher Investoren als auch die privater Investoren viel niedriger als 1981 (-9% und -7%). Auch zwischen Bauindustrie und Baugewerbe unterscheidet sich die Auftragslage nur wenig (Bauindustrie -7%, Baugewerbe -6%). In fast allen Bausparten waren die Auftragsbestände kleiner als vor einem Jahr, vor allem fehlten Aufträge im Straßenbau (-17%), im Brückenbau (-10%), im Wohnbau (-10%) und seit drei Jahren erstmals auch im Kraftwerksbau (-10%). Gemessen an der Auftragsstatistik war vor Beginn des Winters die Geschäftslage der Baufirmen im Burgenland (Auftragsbestände 1982 gegen 1981 -29%), in der Steiermark (-22%), in Vorarlberg (-14%), in Oberösterreich (-12%) und in Tirol (-10%) viel ungünstiger als im Jahr davor. Die Ergebnisse des Konjunkturtests von Ende Oktober waren nicht ganz so ungünstig wie im Sommer, die Antworten der Unternehmen waren jedoch deutlich pessimistischer als im Oktober des Vorjahres. (Seit Einführung des Konjunkturtests für die Bauwirtschaft waren die Ergebnisse der Herbstbefragung nur im Jahr 1975 noch schlechter als diesmal.) Die Auftragsbestände werden nicht mehr ganz so pessimistisch beurteilt wie noch vor wenigen Monaten, nach wie vor erwarten die Firmen eine baldige Besserung der Baukonjunktur.

Trotz der ungünstigen Auftragslage ist dank dem guten Bauwetter für das IV. Quartal 1982 (saisonbereinigt) mit einem besseren Produktionsergebnis als in den Vorquartalen zu rechnen. Dadurch könnte sich der Rückgang der realen Bauproduktion im Jahr 1982 auf etwa 5½% verringern. Im Jahr 1983 müßten von der öffentlichen Hand kräftige Impulse auf die Bauwirtschaft ausgehen. Die Auswirkungen der beiden Beschäftigungsprogramme des Jahres 1982 und die Freigabe des Konjunkturausgleichsbudgets sollten sowohl dem Wohnungsbau wie dem Straßenbau zusätzliche Aufträge bringen. Auf Grund der Erfahrung mit den Bauprogrammen 1982 muß aber auch für 1983 damit gerechnet werden, daß nicht alle zusätzlich verfügbaren Mittel bereits bauwirksam vergeben werden können. Von den übrigen Investoren sind kaum steigende Bauausgaben zu erwarten, auch die Aufwendungen der Elektrizitätswirtschaft werden sich nur wenig erhöhen (Der Kraftwerksbau war 1982 eine wichtige Stütze der Baukonjunktur.) Nach dem Produktionsrückgang im Jahre 1981 und dem tiefen Konjunkturreinbruch im Jahre 1982 zeichnet sich für die reale Bauproduktion im Jahr 1983 ein schwacher Zuwachs ab (+2%).

Geringere Umsätze im Straßen- und Wohnbau

Die Umsätze der Bauwirtschaft (Bauindustrie, Baugewerbe ohne Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe) waren im III Quartal um 2,1% niedriger als im Vorjahr, im 1. Halbjahr betrug der Umsatzrückgang noch 6,7% (Jänner bis September -4,8%). Die Umsätze der gewerblichen Betriebe schrumpften stärker als die der Industrie (Gewerbe -3%, Industrie -1%), die für private Bauherren erbrachten Leistungen gingen stärker zurück als die für öffentliche Bauherren (private Auftraggeber -3%, öffentliche -2%). Die

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981		1982			
	II Qu	III. Qu	Jul	August	Sept	
	Mill S ohne MwSt					
Insgesamt	71.291	17.961	20.721	6.725	6.868	7.129
davon Hochbau	34.729	8.602	9.451	3.082	3.086	3.283
Tiefbau	32.046	7.891	9.697	3.136	3.246	3.315
Adaptierungen	4.516	1.469	1.574	507	536	531
Industrie insgesamt	29.552	7.527	8.923	2.832	2.997	3.093
Gewerbe insgesamt	41.739	10.434	11.798	3.892	3.871	4.035
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+5,7	-4,1	-2,1	-1,9	-1,9	-2,3
davon Hochbau	+6,0	-4,9	-3,4	-1,4	-4,6	-4,2
Tiefbau	+7,0	-7,8	-3,7	-5,4	-2,5	-3,1
Adaptierungen	-4,4	+30,3	+20,2	+20,9	+21,8	+17,8
Industrie insgesamt	+6,3	-3,5	-0,9	-2,9	+1,1	-0,8
Gewerbe insgesamt	+5,3	-4,6	-3,0	-1,2	-4,2	-3,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Umsatzentwicklung nach Bausparten war sehr unterschiedlich: Viel niedriger als vor einem Jahr waren die Umsätze im privaten Wohnbau (-10%, Wohnbau insgesamt -5%), im öffentlichen Straßen- (-7%) und Brückenbau (-9%, insgesamt -8%) und im privaten Industriebau (-4%, sonstiger Hochbau insgesamt -2%). Stütze der Baukonjunktur waren der Kraftwerksbau (+37%), der öffentliche Wohnbau (+7%) und der sonstige öffentliche Hochbau (+2%) sowie die Adaptierungsarbeiten (+20%).

Relativ gut beschäftigt war das Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebengewerbe. Allerdings sind hier die Umsatzzuwächse im Laufe des Jahres merklich kleiner geworden. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Umsatzsteuerstatistik war die nominelle Produktion in dieser Bausparte im III. Quartal um 4 1/2% höher als vor einem Jahr

Lange Bausaison verhindert akute Verschlechterung der Arbeitsmarktlage

Die Arbeitsmarktlage war im III Quartal sehr ungünstig. Die Bauwirtschaft beschäftigte weniger Arbeitskräfte als vor einem Jahr, noch nie seit den fünfziger Jahren wurden in der Hochsaison so wenige offene

Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1981	1982	absolut	in %
Ø III Quartal	2 416	6 700	+4 283	+177,2
Juli	2 370	6 900	+4 530	+191,1
August	2 265	6 379	+4 114	+181,6
September	2 615	6 821	+4 206	+160,8
Oktober	3 814	8 358	+4 544	+119,1
November	9 661	13 726	+4 065	+42,1
	Offene Stellen			
Ø III Quartal	2 667	1 182	-1 485	-55,7
Juli	2 983	1 346	-1 637	-54,9
August	2 754	1 206	-1 548	-56,2
September	2 264	933	-1 271	-56,1
Oktober	1 844	810	-1 034	-56,1

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

Stellen für Bauarbeiter angeboten, und noch nie waren so viele Bauarbeiter arbeitslos. Dank dem guten Bauwetter im Herbst war die Bausaison sehr lange. Das verhinderte eine weitere rapide Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. Im Durchschnitt des III. Quartals arbeiteten um 12 439 Personen (-4,7%) weniger in der Bauwirtschaft als vor einem Jahr, vor allem im Hochbau ging der Bedarf an Arbeitskräften stark zurück (Hochbau -9%, Tiefbau -0%). Insgesamt ist der Beschäftigtenstand in der Bauwirtschaft seit 1979 um 22.200 Personen (-8,1%) gesunken.

Im Quartalsdurchschnitt waren 6.700 Bauarbeiter arbeitslos, fast dreimal so viele wie im Vorjahr (+177%). Bis November verringerte sich der Vorjahresabstand auf 42%. Für Jänner 1983 muß mit einem neuen Höchststand an Arbeitslosen gerechnet wer-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

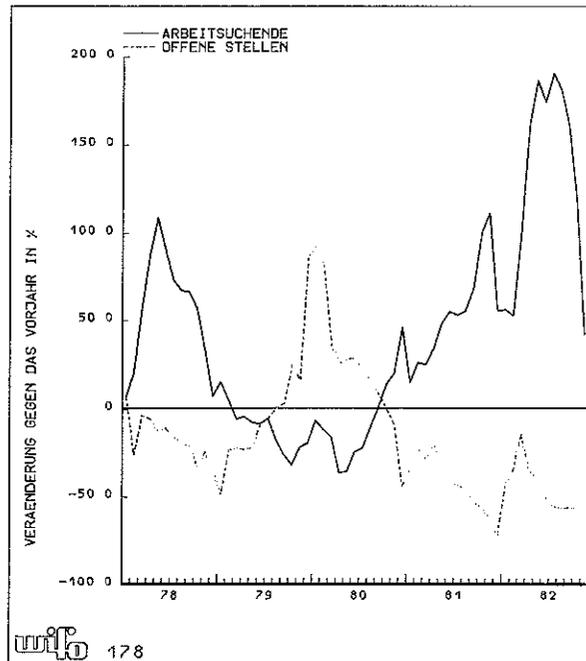
	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1980 Ø I Qu	234 077	+ 2 439	+1,1
Ø II Qu	261 906	- 958	-0,4
Ø III Qu	271 824	- 3 543	-1,3
Ø IV Qu	261 652	- 2 385	-0,9
Ø 1980	257 365	- 1 112	-0,4
1981 Ø I Qu	222 507	-11 570	-4,9
Ø II Qu	255 735	- 6 171	-2,4
Ø III Qu	265 614	- 6 210	-2,3
Ø IV Qu	250 269	-11 383	-4,4
Ø 1981	248 531	- 8 833	-3,4
1982 Ø I Qu	204 003	-18 504	-8,3
Ø II Qu	241 398	-14 337	-5,6
Ø III Qu	253 175	-12 439	-4,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1981			1982		
	Ø	Ø II Qu	Ø III Qu	Juli	August	Sept
	Personen					
Insgesamt	115 899	114 741	124 599	124 945	124 815	124 036
Hochbau	65 261	61 180	65 397	65 486	65 403	65 302
Tiefbau	39 515	39 729	44 221	44 653	43 793	44 218
Adaptierungen	11 123	13 833	14 980	14 806	15 619	14 516
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	- 2,8	- 5,3	- 2,6	- 2,3	- 2,5	- 2,9
Hochbau	- 0,4	- 9,8	- 8,7	- 7,6	- 8,6	- 9,8
Tiefbau	- 3,7	- 5,6	- 0,2	+ 0,1	- 1,1	+ 0,4
Adaptierungen	-12,5	+23,1	+25,0	+19,3	+27,9	+28,3

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



den (Jänner 1982 57 465). Im III. Quartal wurden 1 182 Stellen für Bauarbeiter angeboten, das waren weniger als halb so viele wie im Jahr davor (-56%) Seit Quartalsende ist das Stellenangebot weiter geschrumpft.

Ungünstige Auftragslage drückt die Baupreise

Die Baupreise haben sich vom II. auf das III. Quartal nicht geändert Die ungünstige Beschäftigungslage ließ weder im Hochbau noch im Tiefbau Preissteigerungen zu Der Vorjahresabstand der Baupreise verringerte sich im Hochbau von 7% (II. Quartal) auf 5% (III. Quartal), im Tiefbau von 5% auf 3%

Baupreisentwicklung

	1981	1981	1982	1982	1982
		IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Hochbau	+ 8	+7	+7	+7	+5
devon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 8	+9	+8	+7	+6
Sonstiger Hochbau	+ 8	+7	+7	+7	+5
Straßen- und Brückenbau	+ 9	+7	+6	+5	+3
davon Straßenbau	+10	+8	+7	+5	+4
Brückenbau	+ 4	+3	+3	+2	+2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Nach den Ergebnissen des jüngsten Konjunkturtests rechnen die Unternehmen für die nächsten drei bis vier Monate weiterhin mit einer sinkenden Preistendenz Der Anteil der Firmen, die fallende Baupreise erwarten, hat seit der Befragung im Sommer zugenommen (Ende Juli -44, Ende Oktober -57) und ist viel höher als vor einem Jahr (-43). Im Tiefbau scheint es derzeit noch schwieriger zu sein höhere Preise zu erzielen als im Hochbau

Starker Rückgang der Baustoffproduktion

Der Konjunkturerinbruch in der Bauwirtschaft zog starke Produktionseinschränkungen in der Baustoffindustrie nach sich. Diese erzeugte im III. Quartal um 5,5% weniger als im Vorjahr, der Produktionsrückgang war etwa gleich stark wie im 1. Halbjahr. Die

Baustoffproduktion¹⁾

	1981	1981	1982	1982	1982
		IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
insgesamt	-0,7	-3,0	-6,6	-3,7	-5,5
davon ²⁾					
Zement	-3,1	-5,7	-16,7	-5,0	-5,4
Sand und Brecherprodukte	0	-1,9	-14,0	-4,2	-11,8
Hohziegel	+0,8	+2,6	-9,1	-1,8	-2,7
Betonmauersteine	-3,0	+1,3	-19,7	-8,6	-13,6

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter). Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte - ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragsbestände	Baustahllieferungen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1981	-13,5	-6,4
1981 Ø I Qu	-44,1	-16,1
Ø II Qu	-1,9	-6,0
Ø III Qu	-9,6	-2,2
Ø IV Qu	+32,6	+2,8
1982 Ø I Qu	-13,9	-2,9
Ø II Qu	+74,3	+11,2
Ø III Qu	+6,9	-5,1

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe	Inlandlieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
Ø 1981	3,1	14,8	17,2
1981 Ø I Qu	2,7	13,0	17,1
Ø II Qu	3,3	14,6	18,5
Ø III Qu	3,2	17,9	15,3
Ø IV Qu	3,0	13,6	18,2
1982 Ø I Qu	3,6	12,6	22,1
Ø II Qu	3,4	16,2	17,4
Ø III Qu	3,5	17,0	16,9

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Auftragslage der Baustoffproduzenten hat sich bisher nicht gebessert. Nicht ganz in dieses Bild fügen sich die guten Ergebnisse der Auftragsstatistik für Baustahl. Die Auftragsbestände waren heuer höher als vor einem Jahr (+7%). Das könnte sich mit Lagerkäufen in der Hoffnung auf eine Belebung der Wohnbautätigkeit und im sonstigen öffentlichen Hochbau erklären.

Etwas bessere, doch weiterhin pessimistische Konjunktüreinschätzung

Nach den Ergebnissen des Konjunkturtests beurteilen die Unternehmen die Auftragsbestände sowie die

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft Auftragsbestände

	Bauhauptgewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1981	-49	-50	-47
Ø 1982	-74	-73	-76
1981 Jänner	-47	-51	-40
April	-36	-38	-33
Juli	-50	-43	-59
Oktober	-63	-68	-56
1982 Jänner	-75	-82	-62
April	-77	-72	-84
Juli	-77	-76	-80
Oktober	-68	-63	-79

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigen- de bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1981	-26	-12	-54
Ø 1982	-44	-36	-59
1981 Jänner	-12	+ 2	-45
April	-19	- 6	-45
Juli	-29	-12	-60
Oktober	-43	-32	-65
1982 Jänner	-39	-34	-50
April	-36	-28	-50
Juli	-44	-38	-56
Oktober	-57	-44	-79

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder un- günstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1981	-49	-52	-44
Ø 1982	-77	-77	-77
1981 Jänner	-42	-48	-30
April	-45	-48	-41
Juli	-47	-48	-48
Oktober	-60	-62	-58
1982 Jänner	-74	-80	-63
April	-80	-75	-86
Juli	-79	-79	-79
Oktober	-75	-74	-79

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

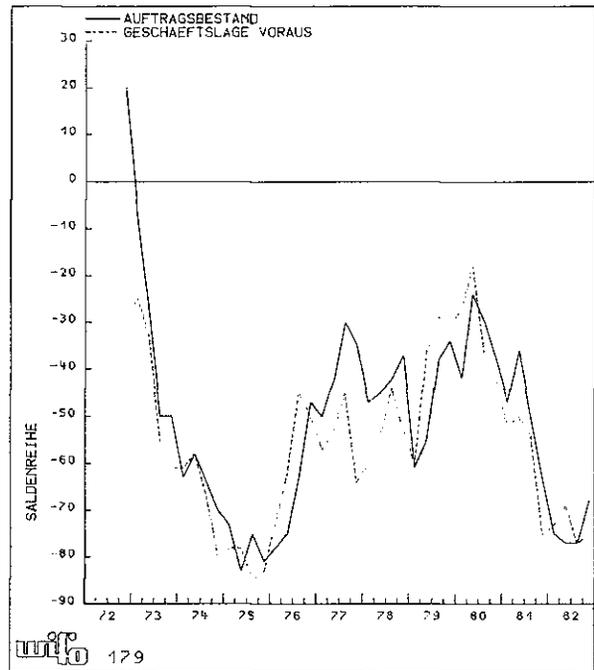
Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer gün- stigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saison- gemäß zu erwarten wäre			
Ø 1981	-58	-53	-67
Ø 1982	-73	-73	-73
1981 Jänner	-52	-46	-63
April	-50	-41	-66
Juli	-54	-50	-63
Oktober	-75	-74	-75
1982 Jänner	-73	-76	-67
April	-69	-67	-76
Juli	-77	-76	-76
Oktober	-75	-73	-75

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

derzeitige Geschäftslage nicht mehr ganz so pessimi-
stisch wie im Sommer (Auftragslage Ende Oktober
-68, Ende Juli -77; Geschäftslage -75, -79), aber
doch noch immer merklich ungünstiger als vor einem

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



Jahr (Auftragslage -63, Geschäftslage -60). Die
Unternehmen rechnen nicht damit, daß sich die Ge-
schäftslage rasch ändern wird (Ende Oktober -75,
Ende Juli -77), sie sehen die kommende Entwick-
lung etwa gleich pessimistisch wie im Vorjahr
(-75).

Karl Musil

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Konsum weiterhin höher als im Vorjahr

Die Ausgaben der privaten Haushalte waren auch im
III. Quartal höher als im Vorjahr. Erwartungsgemäß hat
sich aber das Wachstum verlangsamt. Nominell
wurde um 7%, real um 0,9% mehr für Verbrauchs-
zwecke ausgegeben nach +7,9% und +1,7% im
Durchschnitt des 1. Halbjahres. Obwohl die Nach-
frage saisonbereinigt leicht zurückging (-0,8% ge-
gen den Durchschnitt des 1. Halbjahres), stützte der
private Konsum weiterhin die Konjunktur. Die Ausga-
ben nahmen nämlich auch im III. Quartal im Vorjahres-
vergleich stärker zu als das Brutto-Inlandsprodukt
(+0,6%). Der Verbrauchszuwachs begünstigte auch
die Industrieproduktion. Während diese insgesamt im
III. Quartal leicht zurückging (-0,6%), nahm die Er-
zeugung von Konsumgütern (+1%), insbesondere
von dauerhaften (+4,6%) zu.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾³⁾	Geldkapitalbildung ²⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1979	+9,0	+7,3	- 8,0	+ 137,5
1980	+8,0	+7,0	- 3,3	- 60,5
1981	+7,9	+7,0	+ 0,6	- 82,2
1981 IV Quartal	+8,2	+6,5	+ 12,3	5)
1982 I Quartal	+8,5	+6,4	+ 5,4	5)
II Quartal	+7,4	+6,6	+328,4	5)
III Quartal	+7,0	+5,1	+172,7	+655,2

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Negative Differenz

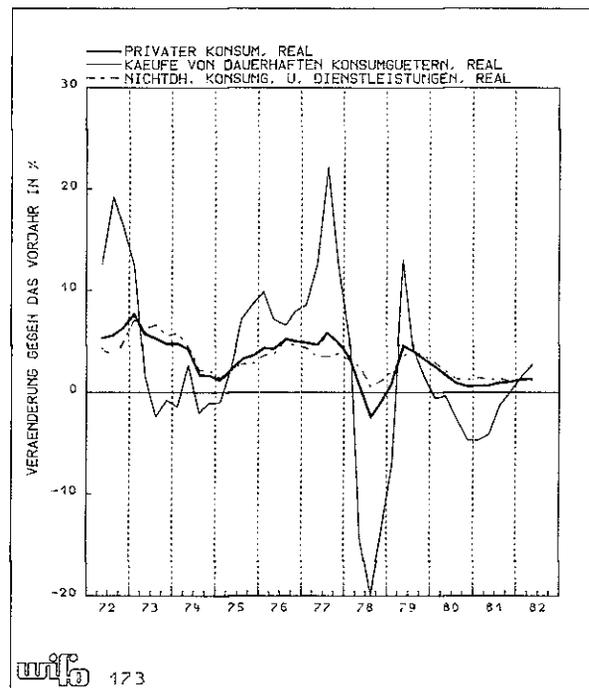
Die relativ günstige Entwicklung der Konsumnachfrage dürfte hauptsächlich auf die wieder wachsenden Realeinkommen zurückzuführen sein, zum Teil infolge der Einkommensteuerreform und des geringeren Preisauftriebs. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im III. Quartal (+5,1%) etwa so stark zu wie der Verbraucherpreisindex. Eine Umstellung in der Berechnungsgrundlage läßt jedoch eine Unterschätzung der Einkommen der Unselbständigen vermuten. Außerdem sind die übrigen Einkommen zum Teil wegen hoher Terms-of-Trade-Gewinne stark gestiegen. Das gesamte verfügbare Einkommen dürfte daher noch stärker als der Konsum zugenommen und den privaten Haushalten die Möglichkeit gegeben haben, einen Teil des im Vorjahr verlorenen Terrains bei der Rücklagenbildung wieder aufzuholen. Dafür spricht auch die Entwicklung der *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist. Sie nahm per Saldo im III. Quartal um rund 24 Mrd. S zu. Der Zuwachs war etwa dreimal so hoch wie vor einem Jahr. Auch die Zunahme der Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten war um 50% höher als vor einem Jahr. Andererseits nahmen auch die *Konsumkredite* (d. s. Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen), deren Nachfrage in den letzten Jahren sehr gering war, im III. Quartal per Saldo um 3 Mrd. S zu. Diese Entwicklung dürfte durch das Aufheben des Limes sowie des Werbeverbots für diese Kredite begünstigt worden sein. Mit dem Zuwachs dieser Kredite konnten aber nur 1,9% des Konsums abgedeckt werden. Nach einer vorübergehenden leichten Besserung hat sich die *Konsumantenstimmung* in den meisten Bereichen im III. Quartal als Folge des neuerlichen Wirt-

schaftseinbruchs wieder verschlechtert. Außer der Preisstabilität (+12,4%) haben sich nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) alle Indikatoren der Konsumentenstimmung verschlechtert. Insbesondere die Erwartungen in bezug auf die allgemeine Arbeitsplatzsicherheit — im September erwarteten schon rund drei Viertel der Österreicher für das nächste Jahr mehr Arbeitslose, im Juni waren es erst zwei Drittel — sowie hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage (-8,6%) wurden pessimistischer. Die Indikatoren zur eigenen Lage, die erfahrungsgemäß von Meldungen der Medien weniger beeinflußt werden, haben sich nicht so deutlich verschlechtert. So ist z. B. der Indikator der erwarteten eigenen finanziellen Lage zwischen September und Juni nur um 2,5% zurückgegangen. Die beobachtete Verschlechterung der Konsumentenstimmung läßt für das Jahresende keine deutliche Belebung der Konsumnachfrage erwarten.

Wie schon im 1. Halbjahr war die *Importquote* des privaten Konsums auch im III. Quartal im Durchschnitt niedriger als im Vorjahr. Nach einer groben Berechnung¹⁾ lag der Anteil der Importe an den Konsumausgaben um rund 1 Prozentpunkt unter dem Vergleichsniveau des Vorjahres. Diese Entwicklung war vor allem der schwachen Nachfrage nach Auslandsurlauben zu danken (real -6,9%). Niedriger als im Vorjahr war der Anteil der Importe am heimischen Angebot bei Farbfernsehgeräten, Staubsaugern sowie Radio-

¹⁾ Siehe Monatsberichte 6/1977, S. 298ff

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



und Tonbandgeräten, höher vor allem bei Motorrädern, Mopeds, Teppichen und Rasierapparaten. Der Anteil der Ausgaben für Auslandsurlaube an den gesamten Konsumausgaben ist gegenüber dem Vorjahr um nahezu einen Prozentpunkt zurückgegangen

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern überdurchschnittlich gestiegen

Ein in den letzten Jahren entstandener Nachholbedarf²⁾ zusammen mit wieder steigenden Realeinkommen sowie zu Jahresmitte fällig gewordene Bauspargelder begünstigten die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern. Trotz schlechter Konsumentenstimmung nahmen die realen Ausgaben für diese Güter auch im III. Quartal überdurchschnittlich (+3,4%, nominell +7,3%) und sogar stärker als im 1. Halbjahr (real +2,4%, nominell +6,7%) zu. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage knapp höher (+0,5%) als im Durchschnitt des 1. Halbjahres, doch etwas niedriger (-0,7%) als im Vorquartal. Demgegenüber hat sich im III. Quartal der Zuwachs der Ausgaben für die übrigen Waren und Leistungen im Vorjahresvergleich (real +0,6%, nominell +7%) verringert (1. Halbjahr real +1,6%, nominell +8,1%).

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1981		1982 ²⁾		
	Ø	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+17	+09	+37	+11	+24
Tabakwaren	+09	+31	-14	-27	+27
Kleidung	+20	+13	+52	+45	-31
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+19	+50	+74	+12	+19
Heizung und Beleuchtung	-30	-48	-22	-61	+23
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+06	+17	-35	-23	-57
Verkehr	-30	-33	+12	+30	+49
Sonstige Güter und Leistungen	+19	+19	+21	+18	+20
Privater Konsum insgesamt	+07	+08	+22	+12	+09
davon Dauerhafte Konsumgüter	-29	+02	+33	+17	+34

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* profitierte vor allem die Pkw-Nachfrage, die im Durchschnitt des 1. Halbjahres noch rückläufig war (-1,1%), von den zu Jahresmitte fällig gewordenen Bauspargeldern — die Spareinlagen bei den Bausparkassen gingen bis Juni per Saldo um gut 3 Mrd. S zurück. Die Neuzulassungen der Pkw für Unselbständige nahmen um 11,8% zu. Am stärksten gestiegen sind die Neuzulassungen der Hubraumklasse zwischen 1.000 und 1.500 cm³ (+17,2%) sowie über 3.000 cm³ (+25,9%). Die günstige Entwicklung der Nachfrage nach größe-

²⁾ Die reale Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war in den letzten Jahren rückläufig.

ren Fahrzeugtypen bewirkte, daß die realen Ausgaben (+12,5%) im Gegensatz zu den Vorjahren stärker zunahm als die Neuzulassungen. Auch die Käufe von Motorrädern und Rollern (real +15,4%) stiegen im III. Quartal wieder kräftig, während die von Mopeds (-5,8%) und insbesondere jene von Fahrrädern (-32%) deutlich zurückgingen. Die Nachfrage nach Möbeln hat sich abgeschwächt. Die realen Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien lagen im III. Quartal um 3,2% über dem Vorjahresniveau, im 1. Halbjahr noch um 7%. Elektrotechnische Erzeugnisse, die in der ersten Jahreshälfte als Folge der Schi- und Fußballweltmeisterschaft lebhaft nachgefragt wurden (+4,9%), wurden im III. Quartal knapp weniger umgesetzt als im Vorjahr (-0,3%). Der Nachfragerückgang bei optischen und feinmechanischen Erzeugnissen hat sich beschleunigt (-7,6%, 1. Halbjahr -1%).

Unter den *übrigen Waren und Leistungen* nahm der Konsum von Nahrungsmitteln und Getränken (+2,4%) überdurchschnittlich zu. Die realen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, die im 1. Halbjahr rückläufig waren (-3,8%), nahmen im III. Quartal (+2,3%) wieder zu, wobei sich die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern recht unterschiedlich entwickelte. Während der Verbrauch von Holz (-6,5%) und Gas (-15,9%) zurückging, stieg der von Strom (+1,3%) und Gasöl für Heizzwecke (+15,3%). Im Gegensatz zum 1. Halbjahr (+4,8%) wurde für Kleidung im III. Quartal (-3,1%) weniger ausgegeben als im Vorjahr. Die Kino- (-5,9%) und Theaterbesuche (-9%) gingen weiter zurück. Die Ausgaben für Urlaub, die erfahrungsgemäß von Konjunkturschwankungen stark beeinflusst werden, unterschritten das Vorjahresniveau noch deutlicher als bisher. Besonders die Nachfrage nach Auslandsurlaube (real -6,9%) ging stark zurück (Inlandsurlaube -1,7%). Bücher wurden um 1,9% weniger verkauft als im Vorjahr, die Einzelhandelsumsätze von Papierwaren und Bürobedarf schrumpften um 7%. Demgegenüber wurden Heilmittel (+6,4%) sowie kosmetische Erzeugnisse und Waschmittel (+5,2%) mehr umgesetzt als vor einem Jahr.

Unterschiedlicher Geschäftsgang im Handel

Während sich das Wachstum des Einzelhandels im III. Quartal verlangsamte, nahmen die Umsätze des Großhandels im Gegensatz zum 1. Halbjahr wieder zu.

Der *Einzelhandel* verkaufte im Durchschnitt der Monate Juli bis September nominell um 4,8%, real um 0,4% mehr als vor einem Jahr, nach +6,8% und +1,5% im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Saison- und teilweise verkaufstägig bereinigt war die reale Nachfrage im III. Quartal um 2,5% niedriger als im

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1981			1982			1981			1982		
	Ø	IV Qu	I Qu nominell	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,4	+ 8,2	+ 9,1	+ 7,9	+ 6,0	+ 3,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 1,1	+ 2,0		
Tabakwaren	+ 4,4	+ 4,8	+ 5,7	+ 6,4	+ 7,7	- 1,4	- 0,5	- 3,8	- 6,5	- 5,4		
Textilwaren und Bekleidung	+10,0	+11,2	+10,7	+ 8,5	+ 0,8	+ 6,4	+ 7,3	+ 6,2	+ 4,1	- 3,4		
Schuhe	+ 5,6	+ 3,4	+ 4,2	+ 8,7	- 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 1,7	+ 5,8	- 4,0		
Leder- und Lederersatzwaren	+ 0,8	+ 2,8	+ 4,7	+ 0,6	- 2,4	- 4,5	- 0,1	+ 2,5	- 0,4	- 3,0		
Heilmittel	+ 7,0	+ 6,5	+ 8,6	+ 7,9	+ 7,5	+ 3,4	+ 2,5	+ 6,7	+ 6,0	+ 6,4		
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,5	+ 6,9	+10,4	- 3,2	- 2,2	- 0,1	+ 1,7	+ 5,2		
Möbel und Heimtextilien	+ 8,9	+13,4	+21,2	+ 5,8	+ 7,8	+ 3,9	+ 8,6	+14,7	+ 0,4	+ 3,2		
Haushalts- und Küchengeräte	+ 4,5	+ 6,3	+ 8,0	+ 5,6	+ 4,3	- 2,9	- 0,7	+ 2,2	- 0,0	- 1,3		
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,7	- 0,1	- 2,9	+ 1,1	+ 5,3	- 1,0	- 2,8	-10,6	- 6,9	- 1,0		
Fahrzeuge	- 4,6	- 7,9	+ 0,8	+ 2,8	+ 7,0	- 8,0	-10,8	- 3,1	- 1,6	+ 3,0		
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 0,6	+12,6	+15,7	+20,7	+ 6,3	- 4,6	+ 5,4	+ 6,7	+14,6	+ 0,1		
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,5	+14,2	+ 1,4	+ 2,3	- 6,9	+ 4,7	+10,2	- 2,3	+ 0,2	- 7,6		
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,7	+ 3,4	+ 7,9	+ 7,3	+ 2,3	- 0,7	+ 0,7	+ 5,3	+ 4,6	- 0,3		
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 5,9	+ 9,9	+ 6,3	+ 1,8	- 0,9	- 4,0	- 2,1	- 2,6	- 7,0		
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+10,6	+13,6	+ 9,5	+ 7,0	+ 6,6	+ 2,6	+ 8,2	+ 3,2	- 1,5	- 1,5		
Uhren und Schmuckwaren	+ 2,3	- 0,7	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,6	+ 8,7	+18,2	+21,1	+22,5	+13,1		
Spielwaren, Sportartikel und Musik- instrumente	+ 8,1	+ 7,2	+ 6,6	+ 0,8	+ 2,5	+ 4,3	+ 2,1	+ 2,6	- 2,7	- 1,0		
Brennstoffe	+ 6,3	- 2,4	+13,1	- 2,4	+20,5	-10,9	-17,1	+ 2,5	- 7,2	+17,9		
Treibstoffe	+ 9,1	+ 6,5	+ 4,6	+ 0,1	- 0,8	- 8,4	-12,8	- 6,8	- 6,2	- 4,2		
Blumen und Pflanzen	+ 9,0	+13,0	+11,1	+10,0	+ 8,0	+10,6	+12,7	+ 4,0	+ 3,4	+ 2,3		
Waren- und Versandhäuser	+ 7,3	+ 4,6	+ 3,9	+ 4,0	+ 1,5	+ 3,2	+ 0,3	- 0,3	- 0,4	- 2,6		
Gemischterwarenhandel	+ 6,6	+ 5,5	+ 5,3	+ 6,4	+ 6,1	+ 1,8	- 0,0	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,9		
Übrige Waren	+14,2	+16,5	+ 5,4	+ 0,0	- 1,9	+ 5,1	+ 5,6	- 3,5	- 7,2	- 6,8		
Einzelhandel insgesamt	+ 6,3	+ 6,3	+ 7,7	+ 5,9	+ 4,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4		
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,0	+ 2,6	+ 6,9	+ 4,6	+ 5,3	- 2,6	- 0,2	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,5		
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,8	+ 7,4	+ 7,9	+ 6,3	+ 4,7	+ 2,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,5	- 0,0		

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1981			1982			1981			1982		
	Ø	IV Qu	I Qu nominell	II Qu	III Qu	Ø	IV Qu	I Qu real	II Qu	III Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
Landwirtschaftliche Produkte	+ 7,5	- 2,2	+ 8,1	+ 4,7	+ 5,5	- 0,7	- 8,8	+ 5,7	- 3,4	+10,1		
Textilien	+17,9	- 4,6	-18,1	-14,3	- 5,8	+10,7	- 9,2	-22,5	-19,4	-11,5		
Häute, Felle, Leder	+ 2,2	+11,3	+17,2	+22,9	+ 2,8	- 0,3	- 5,5	- 6,7	- 9,4	- 9,7		
Holz und Holzhalbwaren	-13,5	-18,7	-18,6	-17,8	-10,7	-17,4	-19,8	-18,4	-16,9	- 8,5		
Baumaterialien und Flachglas	+ 9,2	+ 8,9	+ 3,2	+ 4,9	- 1,2	- 1,4	- 2,7	- 6,2	- 2,3	- 5,3		
Eisen und NE-Metalle	+ 3,3	+25,6	+14,7	+ 4,9	- 7,5	+ 1,5	+17,4	- 0,9	-10,4	-18,4		
Feste Brennstoffe	+ 0,6	- 8,8	+ 1,4	+ 8,0	+18,3	- 9,0	-17,9	- 5,9	+ 2,4	+14,1		
Mineralölerzeugnisse	+13,1	+ 8,7	- 1,3	- 7,3	+ 3,0	- 9,1	-12,0	-11,0	-10,7	+ 5,4		
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+11,5	+ 4,0	- 0,7	-14,8	-28,0	+14,1	+ 6,4	+ 2,1	-12,9	-27,7		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,0	+10,4	+ 5,5	+ 6,4	+ 2,4	+ 5,8	+ 5,8	+ 0,1	+ 0,6	- 2,8		
Wein und Spirituosen	+10,4	- 5,8	+ 0,2	+10,1	+ 2,0	+ 5,4	-10,7	- 6,0	+ 3,5	- 2,9		
Tabakwaren	- 4,1	- 7,0	- 4,4	-10,5	- 1,4	- 9,4	-11,7	-12,7	-21,4	-13,4		
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+24,2	+29,2	+13,0	+13,0	- 5,6	+18,8	+23,8	+ 8,4	+ 9,1	- 8,3		
Schuhe und Lederwaren	+ 0,1	+12,5	+ 7,1	+37,3	+17,4	- 2,8	+10,2	+ 6,5	+36,8	+17,5		
Heilmittel	+ 6,6	+ 8,1	+ 7,4	+11,5	+11,0	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,0	+ 9,5	+ 8,2		
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 2,5	+ 5,9	+ 1,5	+ 8,7	+ 8,4	- 2,8	+ 1,2	- 1,9	+ 5,1	+ 4,2		
Landwirtschaftliche Maschinen	+15,6	+ 4,0	- 6,8	- 8,2	- 4,3	+14,3	+ 0,4	-10,2	-13,1	-10,6		
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,1	- 1,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 2,5	- 4,9	- 5,4	- 1,1	+ 0,4	+ 0,1		
Fahrzeuge	- 3,4	- 6,7	+ 6,4	+ 8,0	+13,0	- 6,4	- 9,8	+ 0,3	+ 1,6	+ 7,4		
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+ 7,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 5,5	+ 0,9	+ 4,2	- 0,6	+ 0,5	+ 4,2	+ 0,5		
Möbel und Heimtextilien	+14,5	+22,3	+27,1	+30,9	+11,9	+ 9,3	+18,2	+21,6	+26,2	+ 8,1		
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 1,2	+ 3,6	+ 8,4	+ 7,8	+ 1,2	- 2,4	- 0,7	+ 3,6	+ 2,0	- 4,9		
Papierwaren und Bürobedarf	+15,0	+14,6	+ 7,6	+ 1,7	- 8,7	+ 8,3	+ 3,7	- 2,8	- 4,2	-14,3		
Vermittlung von Handelswaren	+ 5,6	- 4,0	-10,1	- 5,6	+ 3,5							
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 0,8	- 2,8	+ 5,7	+ 5,8	+ 3,3	- 1,4	- 5,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 0,3		
Übrige Waren	+27,4	+24,7	- 8,3	+ 6,0	+26,2	+21,4	+23,0	- 8,0	+10,7	+32,8		
Großhandel insgesamt	+ 7,6	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,3	- 2,5	- 1,4	- 1,7	+ 2,0		
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 8,1	+ 2,5	+ 6,8	+ 5,4	+ 4,3	+ 1,7	- 3,9	+ 3,0	- 1,8	+ 5,5		
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 8,4	+ 5,9	- 1,4	- 5,7	- 2,2	- 4,6	- 6,5	- 9,0	-10,2	- 5,8		
Fertigwaren	+ 4,3	+ 2,9	+ 5,6	+ 7,4	+ 3,8	+ 0,8	- 0,8	+ 1,6	+ 3,8	+ 0,9		

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Durchschnitt des 1. Halbjahres. Die Abschwächung ist sicherlich zum Teil auf die schlechtere Entwicklung des Ausländerreiseverkehrs zurückzuführen, die die Umsatztage des Handels nicht unwesentlich beeinflusst. Trotz der Konjunkturabschwächung — saison- und teilweise verkaufstägig bereinigt waren die realen Verkäufe langlebiger Waren im III. Quartal um 3,4% geringer als im Durchschnitt des 1. Halbjahres — war der Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr ausschließlich der Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* (real +1,5%) zu danken. Die realen Umsätze der *kurzlebigen Waren* stagnierten dagegen auf dem Vorjahresniveau.

Der *Großhandel* setzte im III. Quartal nominell um 2,7%, real um 2% mehr um als vor einem Jahr, nach +2,4% und -1,5% im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Saison- und teilweise verkaufstägig bereinigt war die reale Nachfrage im III. Quartal um 1,9% höher als im Durchschnitt des 1. Halbjahres. Die gute Ernte führte bei Agrarprodukten (+5,5%) zu starken Umsatzsteigerungen gegenüber dem Vorjahr. Auch Fertigwaren (+0,9%) wurden knapp mehr verkauft als vor einem Jahr. Die realen Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen gingen auch im III. Quartal (-5,8%) als Folge der internationalen Wirtschaftskrise zurück.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1981		1982		
	Ø	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandel					
Umsätze	+7,6	+4,5	+2,8	+2,1	+2,7
Wareneingänge	+6,7	+3,6	+1,3	+0,4	+1,7
Einzelhandel					
Umsätze	+6,3	+6,3	+7,7	+5,9	+4,8
Wareneingänge	+4,2	+5,2	+7,5	+6,6	+4,9

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die *Lager* des Großhandels wurden im III. Quartal weiter abgebaut, die des Einzelhandels blieben unverändert. Die *Wareneingänge* nahmen im Großhandel (+1,7%) schwächer zu als die Umsätze, im Einzelhandel (+4,9%) gleich stark

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Verschärfung der Arbeitslage im Herbst

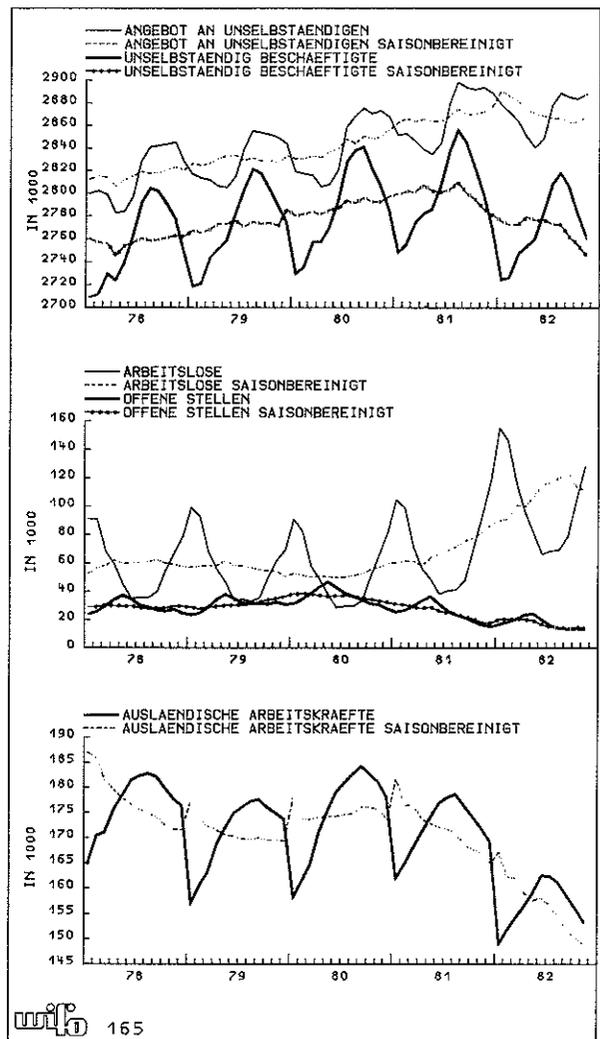
In der zweiten Jahreshälfte 1982 hat sich die Arbeitslage wesentlich verschärft. Die neuerlich nicht erfüll-

ten Erwartungen über die Entwicklung der Gütermärkte haben unmittelbar zu einer Anpassung der Beschäftigung geführt. Kam es im Frühjahr noch zu einem Aufbau von Überstunden, so sank die Arbeitszeit im Sommer um ein Mehrfaches der Wirkung, die von — zuletzt 9.000 — Arbeitskräften in Kurzarbeit ausgeht.

Die Arbeitslosigkeit stieg nicht im gleichen Umfang, da die Rückwanderung von Ausländern das Angebot spürbar entlastete. Da entlassene Ausländer in den meisten Fällen ihre Versicherungsansprüche noch ausschöpfen, tritt die Angebotsentlastung noch stärker verzögert ein als vor einigen Jahren.

Ende Juni war der Vorjahresabstand der Beschäftigung auf -23.900 geschrumpft, die Arbeitslosigkeit war nur noch um 28.000 höher (im April hatten die beiden Abstände 28.500 und 39.800 betragen). Bis Ende November ist die Beschäftigung wieder gesunken und lag um 39.900 unter dem Vorjahr. Daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit nur auf 34.000 (im Vorjahresvergleich) stieg, war der Entlastung des Angebo-

Der Arbeitsmarkt im Herbst



Entwicklung der Hauptaggregate auf dem Arbeitsmarkt

	Beschäftigung	Arbeitslosigkeit	Angebot an Unselbständigen
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr		
<i>Ende Juni</i>			
Inländer	- 9 600	+23 800	+ 14 200
Ausländer	-14 300	+ 4 200	-10 100
Zusammen	-23 900	+28 000	+ 4 100
<i>Ende November</i>			
Inländer	-21 100	+32 200	+11 100
Ausländer	-18 800	+ 1 800	-17 000
Zusammen	-39 900	+34 000	- 5 900
<i>Differenz der Veränderungen Juni — November</i>			
Inländer	-11 500	+ 8 400	- 3 100
Ausländer	- 4 500	- 2 400	- 6 900
Zusammen	-16 000	+ 6 000	-10 000
<i>Saisonbereinigte Entwicklung¹⁾ Juni bis November</i>			
Inländer	-22 000	+17 000	- 5 000
Ausländer	- 9 000	- 1 500	-10 500
Zusammen	-31 000	+15 500	-15 500

¹⁾ Schätzung

tes zu verdanken. Diese Entlastung erfolgte zu gut zwei Dritteln durch Rückwanderung von Ausländern, zu einem Drittel durch eine Verringerung des Inländerangebotes. Dabei spielen einerseits Frühpensionierungen eine gewisse Rolle, aber auch Schulabgänger dürften nicht mehr im gleichen Ausmaß wie im Vorjahr untergekommen sein.

Da auch im Vorjahr keineswegs von einer stabilen Lage gesprochen werden konnte, ist die Entwicklung saisonbereinigter Werte etwas genauer. In den ersten fünf Monaten des 2. Halbjahres 1982 ist die Beschäftigung saisonbereinigt um 31.000 gesunken. Die Ausländerbeschäftigung sank um 9 000, jene der Inländer um 22.000. Die Arbeitslosigkeit dürfte (auf die Schwierigkeit der Berechnung wurde mehrfach hin-

gewiesen) um 15.000 oder etwas stärker gestiegen sein, die Arbeitslosigkeit unter Ausländern ist saisonbereinigt allerdings gesunken, da zuletzt offenbar ein größerer Teil rückwanderte. Es könnten also etwa um 17 000 Inländer mehr arbeitslos sein. Das bedeutet, daß das inländische Arbeitskräfteangebot um 5.000 gesunken ist. Die — rechnerische — Rückwanderung von Ausländern beträgt in diesen fünf Monaten etwa 10.000 bis 11.000

Weiter sinkende Ausländerbeschäftigung

Auch die Beschäftigung von Ausländern geht beschleunigt zurück, was im Zusammenhang mit der Frage wichtig ist, ob diese Entlastungsfunktion auch im nächsten Jahr noch wirken wird. Saisonbereinigt

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung
		absolut	in %	in %
1981 Juli	177 900	- 3 000	- 1,6	6,3
August	178 500	- 4 100	- 2,2	6,2
September	176 100	- 8 000	- 4,3	6,2
Oktober	173 500	- 8 700	- 4,8	6,2
November	171 600	- 9 200	- 5,1	6,1
1982 Juli	162 300	-15 600	- 8,7	5,8
August	161 000	-17 500	- 9,8	5,7
September	158 400	-17 700	-10,1	5,6
Oktober	155 600	-18 000	-10,4	5,6
November	152 800	-18 800	-11,0	5,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

sinkt die Ausländerbeschäftigung seit März 1981. Bis zum Juni 1982 war sie um 18.400, also monatlich um 1.200 zurückgegangen, und zwar ziemlich gleichmäßig nicht ganz 5.000 in jeweils vier Monaten. In den letzten fünf Monaten hat sich der Rückgang auf 10.000 oder 2.000 je Monat erhöht. Relativ hat sich der Rückgang sogar von 8% (auf Jahresbasis) auf 14% beschleunigt, also fast verdoppelt. In Vorjahresabständen ist zwischen Juni (—14 300) und November (—18.800) ebenfalls eine Beschleunigung des Rückgangs um 900 je Monat festzustellen. Da die Zahl der arbeitslosen Ausländer zu Jahresbeginn ihren Höhepunkt erreichen wird, ist für das kommende Jahr mit einer Entlastung zu rechnen, die etwa gleich groß oder vielleicht etwas größer sein wird als im vorigen Jahr

Verlust von Industrie-Arbeitsplätzen neuerlich beschleunigt

Der Vorjahresabstand der Industriebeschäftigung ist von —22.800 Ende Juni nur auf —24.600 Ende Sep-

Entwicklung der Beschäftigung

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
Juli	+19.200	1 701 400	+ 1 600	+16 000	1 686 500
August	+ 9 300	1 710 800	+ 6 400	+ 6 000	1 686 500
September	- 3 800	1 706 900	- 800	- 5 200	1 681 300
Oktober	-14 200	1 692 700	- 2 600	-15 400	1 665 900
November	-11 900	1 680 800	- 6 800	-13 900	1 652 000
<i>Frauen</i>					
Juli	+12 600	1 136 900	+ 7 400	+10 800	1 129 000
August	+ 9 700	1 146 600	+11 900	+ 4 300	1 133 200
September	- 8 100	1 138 500	+ 4 100	- 8 000	1 125 300
Oktober	-10 400	1 128 100	+ 3 400	-11 000	1 114 300
November	- 9 000	1 119 100	- 900	- 6 300	1 108 000
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Juli	+31 800	2 838 300	+ 9 000	+26 900	2 809 400
August	+19 000	2 857 300	+18 300	+10 300	2 819 700
September	-11 900	2 845 400	+ 3 300	-13 200	2 806 500
Oktober	-24 600	2 820 800	+ 800	-26 300	2 780 200
November	-21 000	2 799 900	- 7 700	-20 300	2 759 900

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I Qu	1982		Stand Ende September 1982	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Ø II Qu	Ø III Qu		absolut	in %
Bergwerke	-4,8	-4,5	-4,7	12 409	- 514	-4,0
Eisenerzeugende Industrie	-5,6	-5,2	-3,9	37 342	- 1 500	-3,9
Erdölindustrie	-0,7	-1,3	-2,2	8 632	- 225	-2,5
Stein- und keramische Industrie	-7,0	-5,8	-5,7	24 708	- 1 439	-5,5
Glasindustrie	+1,6	-1,0	-3,1	7 594	- 266	-3,4
Chemische Industrie	-4,6	-5,0	-4,8	58 521	- 3 070	-5,0
Papierherstellende Industrie	-3,8	-2,9	-2,8	12 843	- 410	-3,1
Papierverarbeitende Industrie	-1,1	-3,8	-6,0	8 609	- 594	-6,5
Filmindustrie	-0,4	-0,4	-0,4	1 959	- 8	-0,4
Holzverarbeitende Industrie	-5,7	-4,0	-4,1	25 341	- 1 279	-4,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-2,2	-2,7	-3,3	47 694	- 1 511	-3,1
Lederherstellende Industrie	-0,8	+0,8	±0,0	1 154	- 22	-1,9
Lederverarbeitende Industrie	-4,9	+0,4	+1,1	14 700	+ 71	+0,5
Gießereindustrie	-6,6	-7,8	-8,4	9 133	- 866	-8,7
Metallindustrie	+0,1	-1,3	-2,6	7 877	- 231	-2,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	-2,6	-2,5	-3,5	78 088	- 2 975	-3,7
Fahrzeugindustrie	-2,0	-1,9	-2,3	31 625	- 996	-3,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	-8,7	-8,1	-6,2	54 140	- 2 036	-3,6
Elektroindustrie	+0,6	-0,4	-1,7	71 473	- 1 636	-2,2
Textilindustrie	-4,8	-6,1	-7,4	40 292	- 3 681	-8,4
Bekleidungsindustrie	-5,6	-5,4	-4,9	30 569	- 1 477	-4,6
Gaswerke	+0,8	+0,4	+0,9	4 068	+ 63	+1,6
Insgesamt	-3,8	-3,8	-4,0	588 771	-24 602	-4,0
Männer	-3,0	-3,0	-3,2	404 713	-13 676	-3,3
Frauen	-5,5	-5,5	-5,7	184 058	-10 926	-5,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

tember gestiegen. Das täuscht eine relativ ruhige Entwicklung vor. Zwischen Jänner (598.200) und April (596.700) war aber die Industriebeschäftigung saisonbereinigt nahezu gleich geblieben. Im Mai und Juni hatte sich der Rückgang beschleunigt (-0,25%, d. s. -3,1% auf Jahresbasis), im III. Quartal verdoppelte er sich nochmals (-0,5% bzw. -6,2% Jahresrate). Zwischen Juli 1981 (615.200 saisonbereinigt) und Jänner 1982 war die Beschäftigung mit einer Jahresrate von 5,8% gesunken¹⁾. Der Rückgang der Industriebeschäftigung hat also im III. Quartal nicht nur wieder das Ausmaß vom Vorjahr erreicht, zusätzlich standen Ende Oktober 7.000 Arbeitskräfte mehr in Kurzarbeit.

Zunehmende Kurzarbeit läßt Arbeitszeit zurückgehen

Im 1. Halbjahr 1982 gab es einen zusätzlichen Arbeitstag, der die geleistete Arbeitszeit erfahrungsgemäß um 0,6% hätte steigen lassen. Tatsächlich wurde die Arbeitszeit in der Industrie um 0,9% erhöht, d. h. die tägliche Arbeitszeit stieg um 0,3%. Die Zahl der Arbeitskräfte, die in Kurzarbeit standen, sank in diesem Zeitraum um 700 auf 900. Die Arbeitszeitwirkung, die davon ausgeht, kann höchstens 0,05% betragen haben, sodaß die Überstunden im Ausmaß von 0,25% der Gesamtarbeitszeit in der Industrie zugenommen haben dürften.

¹⁾ Vom Herbst 1974 bis zum Herbst 1975 hatte der Rückgang der Industriebeschäftigung ebenfalls eine Jahresrate von 6,2% erreicht

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	monatlich in 1 000	Geleistete Arbeiterstunden			
			je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr		
				absolut	in %	
1981	Ø I Qu	431 865	63 228	146,4	-4,0	-2,7
	Ø II Qu	427 634	61 841	144,6	±0,0	±0,0
	Ø III Qu	428 800	60 194	140,4	+0,2	+0,1
	Ø IV Qu	423 419	62 610	147,9	-1,0	-0,7
1982	Ø I Qu	412 754	61 176	148,2	+1,8	+1,2
	Ø II Qu	409 113	59 479	145,4	+0,8	+0,6
	Ø III Qu	408 851	57 050	139,5	-0,9	-0,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke - ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Im Hochsommer änderte sich diese Entwicklung. Im Juli gab es einen Arbeitstag weniger, im August einen mehr, in beiden Monaten zusammen also gleich viel wie im Vorjahr. Die geleistete Arbeitszeit der Industriearbeiter sank im Juli (entsprechend der üblichen Wirkung eines Arbeitstags) um 3,5%, stieg im August aber nur um 2,4%. Im Juli standen nur 700 Arbeitskräfte in Kurzarbeit, um fast 2.000 weniger als im Vorjahr. Im August stieg diese Zahl sprunghaft auf 7.000 und überschritt den Vorjahresstand um 5.000. Das erklärt einen Rückgang der geleisteten Arbeitszeit von etwa 0,2% bis 0,3%, es muß also auch die tägliche Arbeitszeit um 0,8% bis 0,9% gesunken sein, möglicherweise durch mehr Betriebsurlaube oder aber durch einen Rückgang der Überstunden. Bis Ende Oktober erhöhte sich die Kurzarbeit auf 9.000 Personen (+6.800). Der Rückgang der Arbeitszeit dürfte bis

Jahresende nicht nur den Anstieg im 1. Halbjahr, sondern auch den zusätzlichen Arbeitstag kompensieren.

Arbeitslosigkeit breitet sich weiter aus

Die Arbeitslosigkeit ist im bisherigen Verlauf des 2. Halbjahres kontinuierlich gestiegen, und zwar in allen Bereichen. Der frühe Abbau von Saisonarbeitskräften hat nicht nur die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter neuerlich steigen lassen, sondern führte auch im Fremdenverkehr zu einer beträchtlichen Zunahme. Der Anteil der Saisonberufe an der Gesamtzahl der

Arbeitslosen ist dennoch gesunken, weil die Arbeitslosigkeit in saisonunabhängigen Berufen relativ noch stärker stieg.

Die gegenwärtige Rezession hat die Arbeitslage für Männer aus strukturellen Gründen stärker verschlechtert. Vom III. Quartal 1981 zum III. Quartal 1982 ist die Arbeitslosenquote der Männer von 1,1% auf 2,3%, auf mehr als das Doppelte gestiegen, die Quote der Frauen von 2,1% auf 2,8%. Der Abstand wurde also halbiert. In den letzten Monaten ist — im Zusammenhang mit der strukturell breiten Wirkung der Krise — die Arbeitslosigkeit beider Geschlechter etwa gleich stark gestiegen.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
Juli	+ 100	17 700	+ 6 600	- 300	37 900 +20 200
August	+ 300	18 000	+ 7 100	+ 300	38 100 +20 200
September	+ 3 300	21 300	+ 8 700	+ 4 800	43 000 +21 700
Oktober	+ 9 000	30 300	+ 12 300	+ 10 300	53 300 +22 900
November	+ 14 000	44 400	+ 18 400	+ 15 200	68 500 +24 100
<i>Frauen</i>					
Juli	+ 2 300	22 900	+ 4 300	+ 2 600	30 600 + 7 700
August	+ 400	23 300	+ 4 600	+ 600	31 200 + 7 900
September	+ 3 800	27 100	+ 6 000	+ 4 800	36 000 + 8 900
Oktober	+ 13 300	40 400	+ 7 900	+ 14 200	50 200 + 9 800
November	+ 9 100	49 500	+ 9 700	+ 9 200	59 400 + 9 900
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
Juli	+ 2 400	40 600	+ 10 900	+ 2 300	68 500 +27 900
August	+ 600	41 300	+ 11 600	+ 900	69 300 +28 100
September	+ 7 100	48 400	+ 14 700	+ 9 600	78 900 +30 600
Oktober	+ 22 400	70 700	+ 20 200	+ 24 500	103 500 +32 700
November	+ 23 100	93 900	+ 28 000	+ 24 400	127 900 +34 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1982			
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr			Stand Ende
	Ø III	Qu	Oktober	November
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 264	+ 380	+ 248	3 704
Steinarbeiter	+ 226	+ 259	+ 389	1 358
Bauberufe	+ 4 182	+ 4 438	+ 4 060	13 806
Metallarbeiter Elektriker	+ 5 498	+ 5 442	+ 6 134	14 998
Holzverarbeiter	+ 992	+ 1 109	+ 1 188	3 029
Textilberufe	+ 495	+ 817	+ 566	1 190
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 443	+ 684	+ 690	3 333
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 561	+ 726	+ 821	2 298
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2 610	+ 2 918	+ 3 116	8 198
Handelsberufe	+ 2 153	+ 2 623	+ 2 652	9 903
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 1 879	+ 3 604	+ 3 883	29 431
Reinigungsberufe	+ 668	+ 767	+ 820	4 481
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 3 519	+ 3 527	+ 3 485	12 838
Sonstige	+ 5 338	+ 5 621	+ 5 957	19 330
Insgesamt	+ 28 830	+ 32 715	+ 34 010	127 897
Männer	+ 20 664	+ 22 920	+ 24 118	68 497
Frauen	+ 8 166	+ 9 795	+ 9 892	59 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Stellenangebot erreicht Tiefpunkt

Das Stellenangebot ist — dem Anpassungsschock des Vorjahres vorausgehend — zwischen Mai 1981 und November 1981 saisonbereinigt um 11 200, also monatlich im Mittel um 6,4% gesunken. Dann stagnierte es bis zum April. Zwischen April 1982 und August 1982 ist es neuerlich um 6 000 gesunken, was einem monatlichen Rückgang von 7,2% entspricht. Seit August stagniert es, allerdings auf sehr niedrigem Niveau. Der Abstand zum Vorjahresniveau ist von -10 300 (Juli) auf -2 800 (November) geschrumpft. Das läßt die Erwartung zu, daß der Rückgang der Beschäftigung heuer zwar kräftiger war als im Vorjahr, aber früher zum Stillstand kommt.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1981		1982		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Juli	-1 300	14 400	- 7 600	- 1 800	7 100 - 7 300
August	-1 300	13 200	- 8 100	- 500	6 600 - 8 600
September	-1 600	11 500	- 8 300	- 300	6 300 - 5 200
Oktober	-1 500	10 000	- 8 100	- 300	6 000 - 4 000
November	-1 900	8 100	- 7 600	- 100	5 900 - 2 200
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Juli	-3 200	9 300	- 3 900	- 2 500	6 400 - 2 900
August	- 400	8 900	- 3 700	- 200	6 200 - 2 700
September	-1 200	7 700	- 3 600	- 500	5 700 - 2 000
Oktober	- 900	6 800	- 3 400	+ 100	5 700 - 1 000
November	+ 200	6 900	- 5 500	+ 600	6 400 - 600
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen</i>					
Juli	- 500	2 000	- 1 200	- 100	1 900 - 100
August	- 10	2 000	- 1 200	- 20	1 800 - 100
September	- 200	1 800	- 1 100	- 400	1 500 - 300
Oktober	- 200	1 600	- 1 100	+ 30	1 500 - 100
November	+ 100	1 700	- 1 300	+ 200	1 700 + 40
<i>Insgesamt</i>					
Juli	-5 000	25 700	-12 700	-4 300	15 400 -10 300
August	-1 700	24 000	-13 000	- 800	14 600 - 9 300
September	-3 100	20 900	-12 900	-1 200	13 500 - 7 500
Oktober	-2 600	18 400	-12 500	- 200	13 200 - 5 100
November	-1 600	16 800	-14 400	+ 700	14 000 - 2 800

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Güterverkehr weiter auf Talfahrt

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen ist auch im III. Quartal gesunken. Die Indikatoren für das Verkehrsaufkommen der verladenden Wirtschaft waren saisonbereinigt durchwegs rückläufig: Im Vergleich zum Vorjahr stagnierten Industrieproduktion und Einzelhandel, Bauproduktion und Außenhandelsvolumen haben beträchtlich abgenommen. Von den transportintensiven Industriebranchen verzeichneten die Eisenhütten und die Baustoffindustrie die stärksten Produktionseinbußen.

Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr waren im Berichtsquartal mit 4,8 Mrd. n-t-km um 4,4% niedriger als im Vorjahr. Am größten waren die Einbrüche in den Transporten von Rohstoffen und Mineralöl, dementsprechend sank die Transportleistung der Donauschifffahrt um 15%, der Rohrleitungen um 6% und der Eisenbahn um 3,3%. Im Straßengüterfernverkehr konnte das Vorjahresniveau behauptet werden. Die Luftfahrt meldete einen Rückgang des Transportaufkommens um 10,5%. Auf Grund der jüngsten Wirtschaftsprognosen ist damit zu rechnen, daß sich der Güterverkehr auch 1983 nicht wesentlich beleben wird.

Schwacher Personenverkehr

Im Berichtsquartal ist die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen spürbar zurückgegangen. Der Ur-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1981	III. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III. Qu 1982	
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bahn	Mill. Pers.-km	7 042,8	2 036,3 ²⁾	+1,6	+1,9	-4,6	+1,6
Linienbus	Mill. Pers.	287,1	47,1 ²⁾	+1,0	-0,0	+1,3	-8,0
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	688,8	149,9	+1,3	+1,0	+1,7	+8,6
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers.	3 651,9	1 144,1	+5,7	-0,0	+6,2	-0,7
davon AUA	1 000 Pers.	1 697,7	573,3	+5,1	-4,4	+4,7	+2,1
Benzinverbrauch	Mill. l	3 167,8	897,8	+2,2	+0,8	-1,2	+0,4

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Schätzung

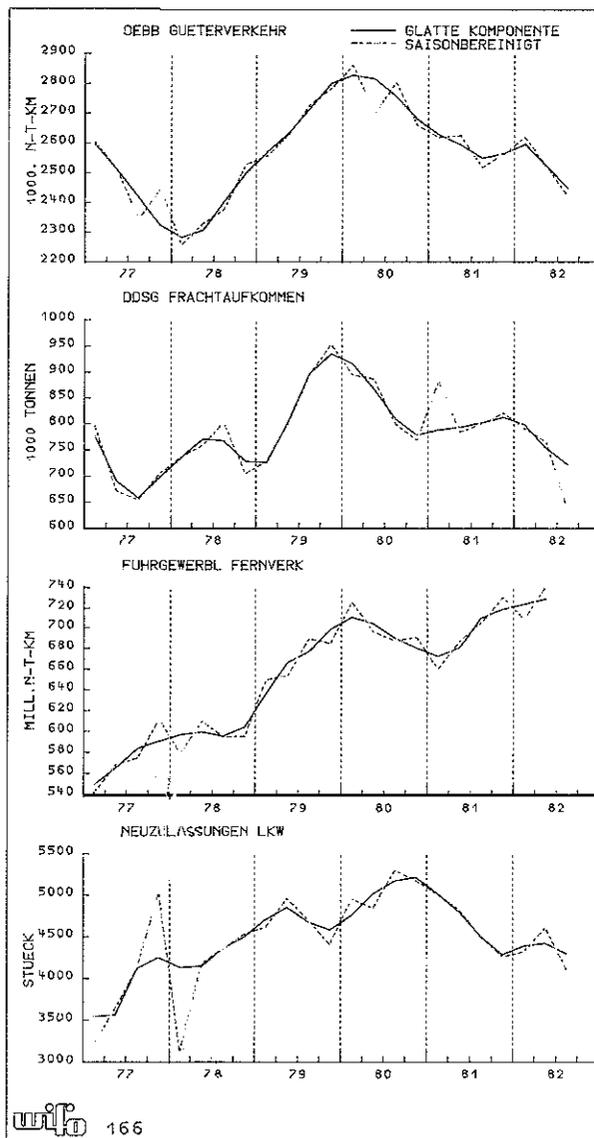
laubverkehr (Nächtigungen -5,6%) ist deutlich geschrumpft, der Berufsverkehr sank infolge des Beschäftigungsrückgangs (-1,2% gegen III. Quartal 1982), der im September wieder beginnende Schülerverkehr war aus demographischen Gründen schwächer als im Vorjahr. Der Personenverkehr auf der Bahn (+1,6%) war etwas stärker als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der starke Frequenzrückgang im Linienbusverkehr kann teilweise durch den schwachen Urlaubsreiseverkehr, hauptsächlich aber durch die sinkenden Schülerzahlen erklärt werden. Der kräftige Zuwachs bei den innerstädtischen Verkehrsmitteln (+8,6%) ist in erster Linie ein statistischer Effekt der Tarifreform der Wiener Verkehrsbetriebe vom Jahresbeginn (siehe Monatsberichte 6/1982, S. 404). Der Anstieg der Frequenzen auf den Wiener Verkehrsbetrieben um 19% ist nur zum geringeren Teil den Angebotsverbesserungen durch das erweiterte U-Bahn-Netz zuzuschreiben. In den anderen Landeshauptstädten war die Frequenz rückläufig. Der Individualverkehr auf der Straße war gemessen am Benzinverbrauch (+0,4%) etwas höher als im Vorjahr.

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

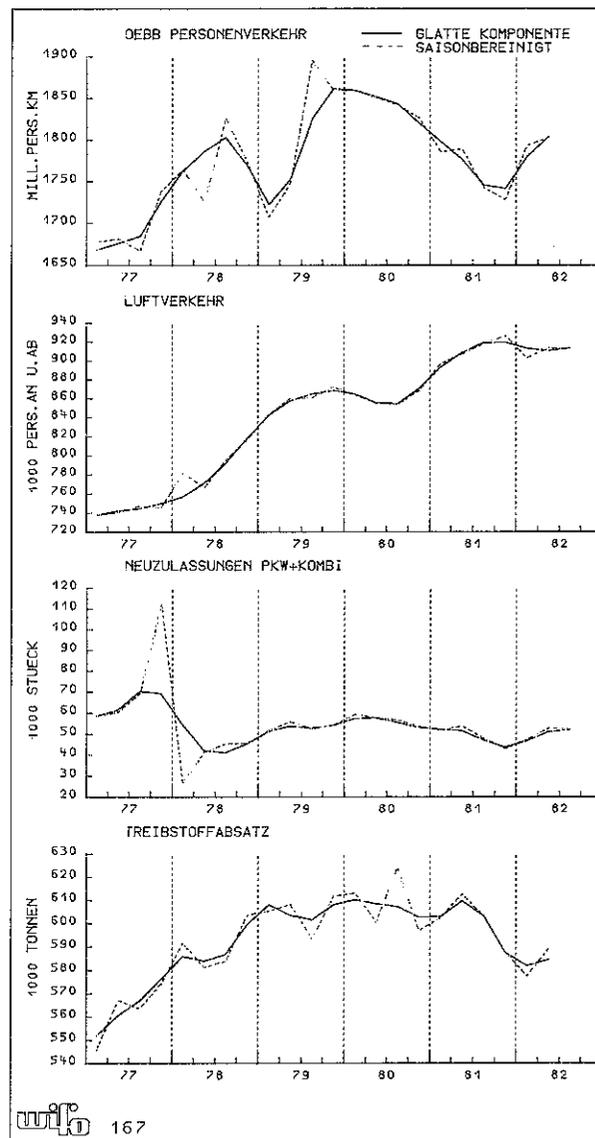
Transportleistung	1981	III. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III. Qu 1982
	Mill. n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	10 318,3	2 415,4 ¹⁾	-0,4	+2,8	-6,2	-3,3
davon Transit	2 624,5	573,6 ²⁾	-0,9	-4,2	+0,6	-5,4
Schiff	1 428,5	296,1 ²⁾	+2,2	+0,6	-8,2	-15,0
davon Transit	370,8	86,5 ²⁾	+2,0	-1,9	+3,1	-5,0
Straße ³⁾	2 974,9	724,2 ²⁾	+6,1	+3,6	+3,2	0,0
davon Transit	292,4	72,7 ²⁾	+12,3	+12,2	+4,3	+5,0
Rohrleitungen	5 920,6	1 366,6	-1,9	-10,1	-15,5	-6,0
davon Transit	2 554,9	553,9	-5,4	-16,7	-20,0	-15,9
Insgesamt	20 642,3	4 802,3	+0,1	-1,7	-8,0	-4,4
davon Transit	5 842,6	1 286,7	-2,5	-10,2	-9,3	-9,7
ohne Rohrleitungen	14 721,7	3 435,7	+1,0	+2,7	-4,7	-3,8
Transportaufkommen	1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	50 269,3	12 042,0 ¹⁾	+0,1	+2,2	-2,7	-2,1
Schiff	7 167,6	1 498,0 ²⁾	+2,3	-0,2	-5,9	-15,0
davon DDSG	3 274,3	677,5	+2,5	-0,9	-2,3	-21,0
Straße ³⁾	14 123,5	3 468,0 ²⁾	+5,5	+3,8	+3,6	0,0
Rohrleitungen	30 776,2	7 307,8	-3,0	-12,7	-13,9	-6,4
Luftfahrt ⁴⁾	38,8	7,9	+5,1	+13,8	-2,0	-10,5
davon AUA	14,3	3,0	+6,7	-0,4	+7,2	-4,8
Insgesamt	102 375,4	24 323,7	-0,1	-3,2	-5,8	-4,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung der Personenverkehrs



1983 Anhebung der ÖBB-Tarife

Die Gütertarife der ÖBB werden am 1. Jänner 1983 um durchschnittlich 9% erhöht. Die letzte Tarifierhöhung liegt zwei Jahre zurück. Dem längerfristig angestrebten Abbau des Werttarifes entsprechend wird die oberste Tarifklasse nur um 5% verteuert. Auch der Transittarif wird etwas schwächer angehoben, er wird künftig nur noch um 12% statt wie bisher um 15% über dem Binnentarif liegen. Damit soll die internationale Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Bahn verbessert werden. Im Personenverkehr werden nur kleine Tarifkorrekturen vorgenommen, sie betreffen einige stark ermäßigte Pauschalarrangements. Die Tariferträge im Personenverkehr erreichten im III. Quartal 1,4 Mrd. S (+3,6% gegen 1981), im Güterverkehr 2,2 Mrd. S (+0,3%). Die Nachfrage nach Gü-

terverkehrsleistungen der Bahn hat sich vor allem in den Bereichen Holz, Metalle, Papier und Zellstoff sowie Baustoffe stark verringert. Auf der anderen Seite konnte die Bahn von der großen Getreideernte und den verstärkten polnischen Kohlelieferungen profitieren.

Novelle zum Güterbeförderungsgesetz

In Österreich ist das Fuhrgewerbe ein konzessioniertes Gewerbe, der Zugang war bisher allerdings relativ leicht. Ein fuhrgewerblicher Betrieb konnte seine Kapazitäten beliebig aufstocken und, eine entsprechende Prüfung vorausgesetzt, sowohl im Fern- als auch im Nahverkehr einsetzen. Mitte November wurde ein Regierungsentwurf der Novelle zum Güter-

Entwicklung der ÖBB

		1981	III Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III Qu 1982
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tariffräge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	4 883,7	1 405,7	+10,6	+ 5,0	+18,8	+ 3,6
Güterverkehr	Mill. S	9 283,1	2 188,4	+ 4,4	+ 2,1	+ 4,4	+ 0,3
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 331,7	371,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,4	+ 3,0
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	370,3	95,6	- 0,6	+ 0,8	- 2,7	- 1,7
Nahrungsmittel	1 000	119,1	37,4	- 0,4	+ 1,5	+ 0,0	+10,9
Baustoffe	1 000	90,1	26,2	- 5,4	- 2,3	- 6,2	- 5,0
Papier Zellstoff	1 000	92,3	20,7	+ 3,2	+ 8,3	+ 2,8	-12,5
Holz	1 000	114,1	22,5	+ 4,6	+24,4	-13,0	-21,1
Metalle	1 000	145,0	30,0	- 1,1	- 2,7	- 1,9	-16,1
Erze	1 000	57,4	16,7	- 7,9	-12,9	- 9,7	+ 1,0
Kohle	1 000	39,9	11,3	- 8,3	+ 4,9	-13,3	+13,3
Sonstige	1 000	392,3	98,3	+ 0,8	+ 7,4	- 1,7	- 0,1
Insgesamt	1 000	1 420,5	358,7	- 0,7	+ 3,6	- 3,6	- 3,4

beförderungsgesetz dem Nationalrat zugeleitet. Es ist eine Beschränkung der Straßengüterbeförderungskonzession auf eine bestimmte Zahl von Fahrzeugen und eine Trennung von Nah- und Fernverkehrskonzession vorgesehen. Weiters sollen für die Erteilung der Konzession strengere Kriterien gelten und das Eindringen von Unternehmen, die sich im Eigentum von Staatshandelsländern befinden, in das österreichische Fuhrgewerbe unterbunden werden. Von dieser Novelle erwartet sich der Gesetzgeber, daß der "ruinöse" Wettbewerb unter den Straßenfrächtern, aber auch zwischen Straße und Bahn gemildert wird. Die damit verbundene Entliberalisierung gleicht die österreichischen Verhältnisse im wesentlichen den Bestimmungen in der BRD an. Die Erfahrungen in der BRD haben jedoch gezeigt, daß die Bahn kaum von der Beschränkung des gewerblichen Straßengüterverkehrs profitieren konnte. Die verfallende Wirtschaft ist wegen der Reglementierung verstärkt auf den Werkverkehr ausgewichen; im grenzüberschreitenden Verkehr gingen Marktanteile an ausländische Frächter verloren¹⁾.

Kraftfahrzeugmarkt wieder verschlechtert

Die zu Jahresbeginn einsetzende Nachfragebelebung auf dem Kraftfahrzeugmarkt ist im III Quartal wieder abgebrochen. Der Nutzfahrzeugmarkt wurde vor allem durch die Verschlechterung der Gesamtkonjunktur beeinträchtigt. Die Lkw-Neuzulassungen sind saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 10,8% gesunken und waren um 8,9% niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Abschwächung traf die schweren Lkw etwas stärker als die leichten. Das Fuhrgewerbe leidet vor allem unter der Rezession der Bauwirtschaft, es reduzierte die Fahrzeuginvestitionen im Vergleich zum Vorjahr um 37%.

¹⁾ Siehe K. Schöne: Ursachen und Strukturmerkmale des Werkverkehrs auf der Straße, Internationales Verkehrswesen, Heft 6 1978.

Die lebhaftere Pkw-Nachfrage bis zur Jahresmitte kann durch die vermehrt freiwerdenden Bausparverträge erklärt werden, es wurden netto mehr als 3 Mrd. S

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	Stück	1981	III. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III. Qu 1982
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bis 1 000 . . .	14 692	2 540	-14,9	-12,8	-13,7	-26,9	
1 001-1 500	98 406	25 823	+ 1,0	+14,8	-15,9	+14,5	
1 501-2 000	71 507	16 866	- 1,4	+ 2,9	- 7,0	+10,5	
2 001 und mehr	14 053	3 010	- 8,7	- 8,4	-15,7	- 3,8	
Insgesamt	198 658	48 239	- 2,5	+ 6,2	-12,7	+ 8,6	
davon Kombi	98 573	23 933	+ 5,4	+15,3	- 7,4	+ 5,4	

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

Tonnen Nutzlast	1981	III. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III. Qu 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lkw Nutzlast	40 374,3	7 016,2	-3,2	+5,1	-15,7	-24,3
davon Fuhrgewerbe	7 597,4	1 090,1	-7,9	-2,0	-21,4	-36,9
Anhänger Nutzlast	33 018,8	6 863,1	+0,1	+5,5	- 2,1	-19,4
davon Fuhrgewerbe	13 954,3	2 799,1	-3,8	+3,1	- 4,2	-14,0

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1981	III. Qu 1982	Ø 1976/1981	1980	1981	III. Qu 1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bis 1 999 kg	14 113	3 203	+ 7,1	+10,0	- 5,7	- 3,6
2 000-6 999 kg	2 386	422	- 0,5	+ 2,2	-11,5	-19,6
7 000 kg und mehr	2 017	306	- 6,8	+ 5,5	-21,5	-34,5
Insgesamt	18 516	3 931	+ 3,8	+ 8,3	- 8,4	- 8,9
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg	12 710	3 755	+64,4	+ 4,1	- 3,4	- 4,5
2 000-6 999 kg	531	138	- 7,3	-12,8	- 7,0	-15,9
7 000 kg und mehr	2 000	378	- 2,8	+ 7,7	- 2,2	-23,0
Insgesamt	15 241	4 271	+29,8	+ 3,8	- 3,3	- 6,9
Sattelfahrzeuge	803	129	+ 0,4	+ 6,7	- 4,5	-24,1

entspart. Im Berichtsquartal wurden saisonbereinigt etwas weniger fabriksneue Pkw angemeldet als im Vorquartal, im Vorjahresvergleich ergibt sich ein Anstieg der Neuzulassungen um 8,6%. Wenig gefragt waren Kleinwagen (-27%), die Nachfrage konzentrierte sich auf Modelle im Bereich zwischen 1 000 und 2 000 cm³ Hubraum. Auf Grund der jüngsten Entwicklung der Neuzulassungen wird die Jahressumme den Vorjahreswert knapp überschreiten, für 1983 ist mit einem Anhalten der Stagnation zu rechnen. Die hohe potentielle Ersatznachfrage (die starken Bestandszugänge aus dem Jahr 1972 sind nunmehr schrottreif, die aus dem Jahr 1977 erreichen ein Alter, bei dem ein Austausch sehr häufig ist) kommt auf Grund der schwachen Einkommensentwicklung und der unsicheren Wirtschaftslage kaum zum Tragen.

Wilfried Puwein

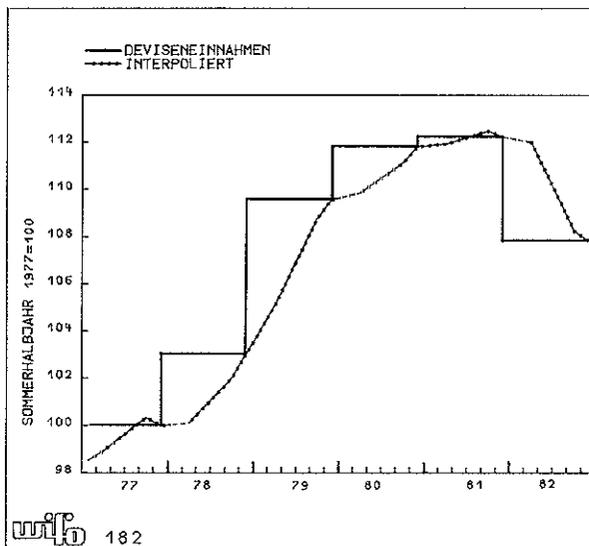
Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9.3

Deutlicher Nachfrageeinbruch im Tourismus

In der abgelaufenen Sommersaison setzte sich die Abschwächung im Reiseverkehr weiter fort. Von ihr wurde insbesondere der Ausländerfremdenverkehr stark betroffen. Im Zeitraum Mai bis Oktober 1982 gingen die Übernachtungen der Ausländer im Vorjahresvergleich um 5,5% zurück, die der Inländer stagnierten (+0,3%) auf dem Niveau der Sommersaison 1981. Dadurch ergab sich insgesamt ein Nächtigungsrückgang um 4,2%.

Reale Deviseneingänge im Sommertourismus
(Laut WIFO-Berechnung)



Reiseverkehr

		1982		Sommerhalbjahr 1982	Fremdenverkehrs-jahr 1981/82	
		III Quartal	Oktober			
Übernachtungen						
Inland	in 1 000	11 600	+ 0.1	+ 2.1	+ 0.3	- 0.1
Ausland	in 1 000	43 938	- 7.0	+ 0.8	- 5.5	- 2.1
Insgesamt	in 1 000	55 538	- 5.6	+ 1.2	- 4.2	- 1.6
Devisen ¹⁾						
Einnahmen	in Mill. S.	33 765	+ 0.5	+ 8.4	+ 3.8	+ 6.1
Ausgaben	in Mill. S.	15 440	- 1.5	+ 1.9	+ 0.8	+ 1.5
Saldo	in Mill. S.	18 325	+ 2.3	+ 21.6	+ 6.8	+ 9.9

¹⁾ III. Quartal vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Monatsdaten lt. OeNB

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (lt. WIFO-Berechnung) stiegen im Sommerhalbjahr nur mehr um etwa 2%, nachdem sie im Vorjahr noch um 8% zugenommen hatten. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — sanken die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr nach einer Stagnation im Vorjahr in der heurigen Sommersaison um rund 4% unter das Vorjahresniveau und gingen damit auch deutlich stärker zurück als die realen Warenexporte (-1%). Die durchschnittlichen Aufwendungen der Ausländer je Übernachtung stiegen trotz der Abnahme der Nächtigungszahlen mit 8% etwa so stark wie im Vorjahr; der reale Aufwand je Nächtigung ist nach einer Stagnation im Vorjahr in diesem Sommer sogar leicht gestiegen (+2%). Die Ausgaben der Österreicher im Ausland (lt. WIFO-Berechnung), die im Vorjahr nominell noch um 9,9% zugenommen hatten, blieben heuer auf dem Niveau des letzten Sommerhalbjahres. Real sanken sie mit 5,5% viel deutlicher als im Vorjahr (-1,2%). Die starken Einschränkungen bei den Auslandsreisen dürften nicht nur auf Einsparungen zurückzuführen sein, sondern sich teilweise auch daraus erklären, daß die Inländer vermutlich in verstärktem Maße den Inlandsurlaub dem Auslandsurlaub vorzogen.

Die Reiseverkehrsbilanz schloß in der Sommersaison mit einem Aktivum von rund 25,7 Mrd. S. ab, das bedeutet eine Erhöhung des Überschusses gegenüber dem Vorjahr um 1 Mrd. S. Die Deckung des Defizits im Warenhandel durch den Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz stieg — dank der starken Verbesserung der Handelsbilanz — von 56,1% in der Sommersaison 1981 auf fast 75% in diesem Jahr.

Der Rückgang im Fremdenverkehr hängt mit der nun schon fast drei Jahre anhaltenden weltweiten Rezession zusammen, die sich überdies seit dem Frühjahr noch verstärkte. In den meisten westlichen Industrieländern hat die hartnäckige Rezession, und daraus resultierend die wachsende Angst um den Arbeitsplatz, die Einkommenserwartungen stark beeinträchtigt und die Entwicklung des privaten Konsums kräftig gedämpft, zumal nun auch das Vorsichtssparen an Bedeutung gewonnen haben dürfte.

Die schlechte gesamtwirtschaftliche Situation und die pessimistischen Erwartungen im In- und Ausland wirken sich insofern auf die touristische Nachfrage aus, als die Urlaubsausgaben im Gegensatz zu den Gütern des täglichen Bedarfs zu jenen Aufwandsarten gehören, die in langanhaltenden Konjunkturkrisen und bei steigender Arbeitslosigkeit vollkommen eingespart oder zu großen Teilen reduziert werden können. In diesem Zusammenhang ist denkbar, daß aus Transportkostengründen oder infolge geringerer Such- und Informationskosten der Inlandsaufenthalt einem Auslandsaufenthalt vorgezogen wird oder das Reiseziel zwar weiterhin beibehalten und nicht "am Urlaub", sondern "im Urlaub" gespart wird. Weitere Möglichkeiten ergeben sich durch eine zeitliche und/oder räumliche Verkürzung der Urlaubsreise oder überhaupt durch einen Verzicht auf den geplanten Urlaub. Die kurzfristig mögliche Einschränkung der Urlaubsausgaben wird für die Fremdenverkehrswirtschaft umso folgenschwerer, je länger die Rezession anhält und damit verbunden die Arbeitslosigkeit bzw. die Angst um den Arbeitsplatz weiter zunimmt. So geht z. B. aus dem Mikrozensus hervor, daß von jeher als Hauptgrund gegen eine Urlaubsreise in erster Linie die wirtschaftliche Situation genannt wurde¹⁾. Andere Ursachen, wie familiäre, gesundheitliche oder berufliche Gründe, wurden in ihrer Bedeutung im Hinblick auf den Urlaubsverzicht weit niedriger eingestuft. 1978 gaben 38,3% der Befragten, 1981 bereits 43,6% wirtschaftliche Ursachen als Hauptgrund für einen Verzicht auf die Urlaubsreise an. Aus dem Ansteigen der Prozentsätze zwischen den beiden Stichjahren 1978 und 1981 läßt sich nicht nur eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im allgemeinen ablesen, sondern auch eine erhöhte Bereitschaft, aus wirtschaftlichen Gründen auf einen Urlaub zu verzichten. Die kurzfristige "Variierbarkeit" der Urlaubsausgaben dürfte in der Sommersaison eine größere Bedeutung haben als in der Wintersaison, da der Sommergast im allgemeinen einer schwächeren sozialen Schicht angehört als der Winterurlauber und dieser auch die konjunkturereagiblere Einkommensschicht repräsentiert.

Übernachtungen der Gäste aus Deutschland und Holland sanken insgesamt um 8%

Von den im Tourismus wichtigen Herkunftsländern gingen in der vergangenen Sommersaison insbesondere die Nächtigungen deutscher und holländischer Gäste kräftig zurück, deren Anteil an den Ausländernächtigungen insgesamt rund 80% beträgt. Von Mai bis Oktober 1982 waren die Übernachtungen deut-

¹⁾ Vgl.: Reisegewohnheiten der Österreicher im Jahr 1981. Statistische Nachrichten 9/1982.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft Sommerhalbjahre

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Insgesamt	+ 4,6	- 0,0	- 4,2	100,0
Inländer	+ 2,0	+ 0,3	+ 0,3	22,8
aus Wien	- 1,0	- 2,9	- 2,1	9,5
aus den übrigen Bundesländern	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,0	13,3
Ausländer	+ 5,3	- 0,1	- 5,5	77,2
aus der BRD	+ 4,0	- 1,6	- 7,4	54,7
aus den Niederlanden	+ 6,1	+ 2,3	- 10,1	7,9
aus Großbritannien	+ 5,6	+ 13,9	+ 34,3	3,1
aus Frankreich	+ 11,5	+ 22,2	+ 10,0	2,1
aus Belgien/Luxemburg	- 0,0	+ 3,4	- 20,0	2,0
aus der Schweiz	+ 1,3	+ 3,9	+ 4,8	1,4
aus den USA	+ 29,0	- 23,9	+ 20,0	1,3
aus Italien	+ 17,7	+ 13,8	+ 11,7	0,8
aus Schweden	+ 0,5	+ 1,3	+ 3,8	0,6
aus Jugoslawien	- 12,1	- 1,6	- 10,2	0,1
aus den übrigen Ländern	- 1,4	+ 4,5	- 1,8	3,2

scher Gäste um 7,4% niedriger als im Sommerhalbjahr 1981. Die Nächtigungen der Holländer sind nach einer leichten Zunahme im Vorjahr (+2,3%) in dieser Sommersaison mit -10,1% deutlich stärker zurückgegangen. Die Nächtigungen der belgischen Gäste sind um 20,0% gesunken. Von den anderen Herkunftsländern sind die Übernachtungen der Gäste aus den Vereinigten Staaten (+20%), Frankreich (+10%) und Großbritannien (+34,3%) kräftig gestiegen.

Von den einzelnen Bundesländern verzeichnete im Zeitraum Mai bis Oktober 1982 nur das Burgenland einen - wenn auch nur sehr geringen - Nächtigungszuwachs gegenüber dem Vorjahr. Die anderen Bundesländer dagegen meldeten einen Rückgang, der in Wien und Niederösterreich verhältnismäßig schwach ausfiel. Das relativ günstige Ergebnis in Wien dürfte zum Teil auch damit zusammenhängen, daß der Kongreß- und Städtetourismus immer mehr an Bedeutung gewinnt und nicht so konjunkturereagibel ist wie der Erholungstourismus.

Im Inländerfremdenverkehr standen Nächtigungsrückgängen der Gäste aus Wien (-2%) Zuwächse der Übernachtungen von Gästen aus den Bundesländern (+2,0%) gegenüber.

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern Sommerhalbjahre

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Burgenland	+ 5,9	+ 4,7	+ 0,7	2,4
Kärnten	+ 10,9	- 1,3	- 5,8	21,0
Niederösterreich	+ 2,9	- 0,7	- 1,6	5,7
Oberösterreich	+ 1,7	- 1,6	- 2,3	8,3
Salzburg	+ 3,5	- 0,6	- 6,1	15,6
Steiermark	- 0,5	+ 0,8	- 5,7	7,6
Tirol	+ 3,7	+ 1,0	- 3,6	29,7
Vorarlberg	+ 1,0	+ 0,7	- 4,1	5,5
Wien	+ 6,4	+ 0,6	- 1,0	4,2
Österreich	+ 4,6	- 0,0	- 4,2	100,0

Nächtigungen in A-Betrieben um 4% höher als im Vorjahr

Von den im Tourismus wichtigen Unterkunftsarten schnitten die A- und B-Betriebe günstiger ab als die billigeren C/D-Betriebe, die Privatquartiere und auch die Campingplätze. Von Mai bis Oktober 1982 verzeichneten die A-Betriebe im Vorjahresvergleich ein Nächtigungsplus von 4,1%, das sogar etwas höher war als in der Sommersaison 1981 (+2,4%). Die Übernachtungen in den B-Quartieren waren etwa so hoch wie im Vorjahr. Im Gegensatz zur Nächtigungsentwicklung in den A- und B-Betrieben sanken die Nächtigungen in den C/D-Betrieben und Privatquartieren mit -9,1% bzw. -8,3% recht kräftig; die Über-

auch heißen, daß die Strukturverschiebung der Nachfrage von billigen zu qualitativ höherwertigen Quartieren eine der Hauptursachen für die Zunahme des durchschnittlichen Aufwands je Nächtigung ist.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Deutliche Abschwächung der Exporte

In der österreichischen Warenausfuhr ist die Expansion im Frühjahr abgebrochen. Nach realen Zuwachsraten von 5,2% (I. Quartal) und 3,1% (II. Quartal 1982) sank die Ausfuhr im III. Quartal 1982 real um 0,9% (Oktober -10,2%) unter das Vorjahresniveau. Saison- und arbeitstägig bereinigt lagen die realen Exportwerte im Zeitraum Mai bis Oktober um durchschnittlich 5% unter den Werten des 1. Trimesters. Die Entwicklung der Auftragseingänge komplettiert das triste Bild: Nach einem Zuwachs von 16,3% im I. Quartal sanken die nominellen Auftragseingänge aus dem Ausland im II. und III. Quartal 1982 um 17,8% und 10,9%.

Die Abschwächung der österreichischen Warenausfuhr läßt sich weitgehend auf den neuerlichen Einbruch der internationalen Konjunktur im Frühjahr zurückführen. In den meisten westlichen Industrieländern ist somit die vor fast drei Jahren begonnene konjunkturelle Talfahrt noch nicht zum Stillstand gekommen. In den OECD-Staaten überwiegen gegen Jahresende die Abschwüngkräfte. Das Konjunkturklima hat sich angesichts der weiteren Dämpfung der Produktions- und Beschäftigungserwartungen stark verschlechtert. Von großer Bedeutung ist das Nachlassen der Nachfrage der OPEC-Staaten, der nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer und der RGW-Staaten. Mit dem Auslaufen der von den Exporten in diese Ländergruppen stammenden Impulse trat die grundlegende Schwäche der Binnennachfrage in den westlichen Industrieländern zu Tage.

Für die OECD-Länder fällt die Nachfrageabschwächung in den Entwicklungsländern besonders ins Gewicht. Im 1. Halbjahr 1982 betrug der Exportrückgang in dieser Region nominell 6,1% (berechnet auf Dollarbasis), das ist deutlich mehr als auf dem Weltmarkt insgesamt (-1,5%) oder auf den Exportmärkten in der OECD (-0,2%). Da die westlichen Industrieländer rund 15% ihrer Warenexporte in den nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländern (NOPEC) absetzen, erklärt die Exporteinbuße rund zwei Drittel des Gesamtrückgangs. Im Vorjahr dagegen, als die NOPEC-Exporte in der ersten Jahreshälfte um 11,8%

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten Sommerhalbjahre

	1980	1981	1982	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 5,5	- 0,9	- 3,2	58,7
Kategorie A	+13,2	+ 2,4	+ 4,1	13,0
Kategorie B	+11,6	+ 1,1	+ 0,0	17,7
Kategorie C/D	- 0,9	- 3,4	- 9,1	25,4
Privatquartiere	- 3,6	- 3,4	- 8,3	24,0
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 0,4	- 5,8	- 2,7	2,0
Jugendherbergen -gästehäuser	+ 6,0	- 1,6	-22,6	0,9
Schutzhütten	+15,0	+ 5,6	+10,8	0,4
Campingplätze	+ 9,6	+ 8,0	- 2,9	7,8
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	- 7,7	- 7,5	+16,2	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte	+52,4	+20,0	+ 3,2	6,0
davon Ferienwohnungen -häuser	-	-	-	4,5
Insgesamt	+ 4,6	- 0,0	- 4,2	100,0

nachtungen auf Campingplätzen nahmen um 2,9% ab. Das differenzierte Bild in der Nächtigungsentwicklung dürfte zumindest teilweise damit zusammenhängen, daß trotz der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Rezession die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Dienstleistungen weiter wächst. Ein Indikator für diese Entwicklung ist die verhältnismäßig kräftige Zunahme des durchschnittlichen Aufwands je Ausländerübernachtung. Anders ausgedrückt kann das

Ausländernächtigungen und Nächtigungsaufwand Sommerhalbjahre

	Ausländernächtigungen	Ausgaben je Ausländernächtigung ¹⁾ nominell
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1974	-8,1	9,1
1975	4,2	5,1
1976	-2,5	7,2
1977	-3,8	13,2
1978	0,7	7,3
1979	6,1	4,3
1980	5,3	3,1
1981	-0,1	8,1
1982	-5,5	7,7 ²⁾

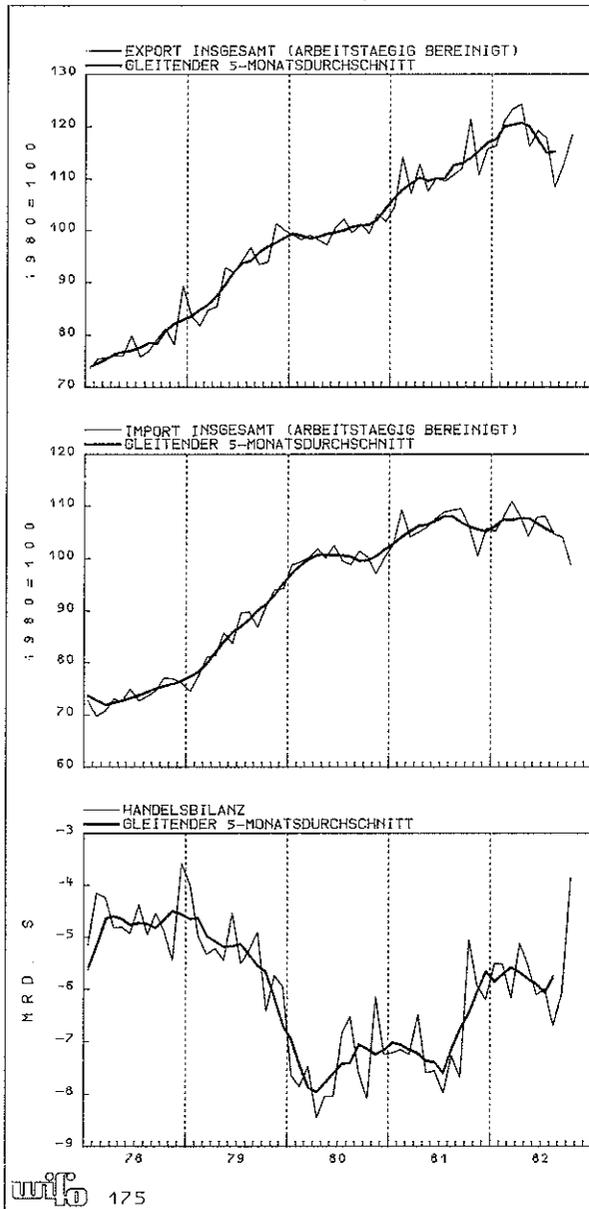
¹⁾ Deviseneingänge (lt. WIFO) je Ausländernächtigung — ²⁾ Schätzung

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnitts- preise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnitts- preise ¹⁾	Real ²⁾				
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1980	226,2	+ 9,7	+ 5,0	+ 4,4	315,8	+17,0	+10,6	+ 5,8	-89,7	-26,1	-5,1
1981	251,8	+11,3	+ 6,1	+ 4,9	334,5	+ 5,9	+10,5	- 4,1	-82,7	+ 6,9	-4,0
1981 I. Quartal	58,2	+ 7,9	+ 6,3	+ 1,5	79,8	+ 3,7	+10,0	- 5,7	-21,4	+ 1,4	-3,3
II. Quartal	62,0	+11,7	+ 3,7	+ 7,8	83,3	+ 4,8	+10,4	- 5,1	-21,3	+ 2,7	-6,1
III. Quartal	62,7	+10,6	+ 7,7	+ 2,7	86,6	+10,5	+13,9	- 3,0	-23,9	- 2,2	-5,5
IV. Quartal	68,8	+14,6	+ 7,3	+ 6,8	85,0	+ 4,6	+ 6,6	- 1,9	-16,2	+ 5,1	+0,7
1982 I. Quartal	64,7	+11,1	+ 5,7	+ 5,2	81,9	+ 2,8	+ 3,8	- 1,0	-17,2	+ 4,2	+1,7
II. Quartal	68,3	+10,1	+ 6,8	+ 3,1	84,9	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,2	-16,6	+ 4,7	+6,1
III. Quartal	64,0	+ 2,1	+ 3,0	- 0,9	83,7	- 3,3	- 1,8	- 1,6	-19,7	+ 4,2	+4,9
Oktober	22,2	- 6,7	+ 3,8	-10,2	26,4	- 9,9	+ 0,8	-10,7	- 4,3	+ 1,3	+3,0

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Entwicklung des Außenhandels (Saisonbereinigt)



stiegen, dämpfte dieser "Wachstumsbeitrag" den Gesamtrückgang (-1,2%) um rund 2 Prozentpunkte. Die Exporte der OECD-Länder in die östlichen Planwirtschaften (einschließlich China) gingen in der ersten Jahreshälfte 1982 um 11,6% zurück, nachdem im Vorjahr noch ein geringer Zuwachs von 5,2% erzielt worden war. Die Ausfuhr der westlichen Industrieländer in die OPEC-Staaten nahm zwar im 1. Halbjahr mit 5,7% leicht zu, das bedeutete aber gegenüber einer Wachstumsrate von 17,5% im Vorjahr einen spürbaren "Wachstumsverlust".

Die Entwicklung des internationalen Warenaustausches bzw. davon abgeleitet die Exportentwicklung der einzelnen westlichen Industrieländer wird neben der konjunkturellen Schwäche im allgemeinen noch von folgenden Einflußfaktoren geprägt:

- Die nach wie vor zu hohen Realzinsen fördern den Lagerabbau.
- Als Resultat der hohen und noch weiter steigenden Arbeitslosigkeit wird der Druck von Unternehmen und Gewerkschaften auf die Regierungen der westlichen Industrieländer zusehends größer,

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1980	1981	I. Qu. 1982	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Staatshandelsländer	- 8,8	- 8,6	+ 1,3	+ 8,0
Europäische Oststaaten	- 4,6	- 8,0	- 2,5	+ 4,9
Asien	-29,4	-25,0	+18,8	+ 3,7
Jugoslawien	- 4,9	- 0,8	+11,1	+18,8
Entwicklungsländer	+ 3,5	+ 5,6	+15,1	+10,2
OPEC	+21,4	- 1,3	+ 7,4	+14,7
Andere Entwicklungsländer	-11,3	+ 9,2	+17,2	+ 2,9
Mittlerer Osten	+14,0	+ 3,9	+ 9,3	+ 8,3
Ferner Osten	- 7,2	- 1,2	+72,2	+46,3
Afrika	- 1,1	+ 6,3	- 2,6	+10,9
Amerika	- 5,1	+ 1,9	+ 4,4	-24,7
Nicht-OECD-Länder	- 9,4	- 8,1	+ 1,7	+ 8,6
OECD-Länder	- 1,3	- 7,4	- 0,2	+ 7,5
Welt	- 3,7	- 7,9	+ 0,4	+ 8,0

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil			
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾	
	1981	1982	1981	1982
	1. Halbjahr		1. Halbjahr	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Westeuropa ³⁾	- 2,5	+ 4,9	- 2,1	+ 2,9
EG 81	- 1,6	+ 5,2	- 1,4	+ 3,4
BRD	- 3,4	+ 7,3	- 4,6	+ 5,1
Italien	- 4,3	- 12,1	+ 2,0	- 14,6
Frankreich	+ 3,0	+ 22,3	+ 4,4	+ 17,2
Niederlande	+ 3,5	+ 5,4	+ 5,0	+ 0,9
Großbritannien	+ 13,5	+ 7,0	+ 9,7	+ 5,1
Dänemark	- 6,7	+ 24,3	- 8,3	+ 25,7
EFTA 73	- 2,2	+ 1,4	- 3,0	+ 0,7
Schweiz	+ 4,9	- 0,1	+ 4,7	+ 1,4
Schweden	- 4,6	- 0,0	- 6,7	- 3,8
Norwegen	- 11,7	- 3,2	- 13,8	- 2,6
OECD-Übersee	- 11,2	+ 36,7	- 14,8	+ 28,1
USA	- 9,2	+ 53,2	- 13,6	+ 36,9
Kanada	- 17,4	+ 23,7	- 16,9	+ 20,8
Japan	- 13,7	+ 4,5	- 16,1	+ 1,0

¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD-Total. — ³⁾ Europäische OECD-Länder

Abnahme des Handelsbilanzdefizits überwiegend durch Verbesserung der Terms of Trade bedingt

Die neuerliche Schwächung der heimischen Konjunktur seit Jahresmitte hat die Entwicklung der Importnachfrage deutlich gedämpft. Nachdem der Rückgang der realen Warenimporte in der ersten Jahreshälfte zum Stillstand gekommen war, schwächte sich die Einfuhr im Sommer wieder ab. Im III. Quartal 1982 waren die realen Warenimporte um 1,6% niedriger als im Vorjahr, im Oktober sogar um 10,7%. Nach Ausschaltung der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen und der Saisoneinflüsse lagen die realen Warenimporte im Oktober um 12% unter dem Jahresdurchschnitt von 1980.

Die nominelle Importquote (d. i. der Anteil der Warenimporte am BIP in Prozent) sank heuer von 31,4% (I. Quartal) auf 28,1% (III. Quartal). Im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1982 betrug die nominelle Importquote 30,0% und war um rund 7% niedriger als im Vorjahr. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — stagnierte die Importquote etwa auf dem Niveau des Jahres 1979.

Die Handelsbilanz verbesserte sich im III. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 4,2 Mrd. S, saisonbereinigt

handelshemmende Maßnahmen zu setzen. Eine andere Facette dieses Problems ist, sich durch Abwertungen Exportvorteile verschaffen zu wollen und somit die Arbeitslosigkeit zu exportieren. Die durch einen Abwertungswettlauf geprägte wirtschaftspolitische Konstellation wurde in den dreißiger Jahren unter dem Schlagwort "beggar-my-neighbour policy" bekannt. Als ein Beispiel für diese Politik könnte man den heuer in den skandinavischen Ländern einsetzenden "Abwertungswettlauf" ansehen.

— Akute Liquiditätsschwierigkeiten in vielen OPEC-Staaten, Entwicklungsländern und auch in den RGW-Staaten führen zu einer Beschränkung der Importnachfrage. Der Verfall der Energie- und Rohstoffpreise und die schwache Nachfrage nach Vorprodukten im allgemeinen bewirkten eine kräftige Abnahme der Exporterlöse. Der Einnahmenausfall und die hohen Kreditzinsen beschneiden die Importkapazität dieser Länder drastisch und führten in einigen NOPEC-Ländern bereits zu "Verschuldungskrisen".

Trotz der schwachen Nachfrage auf den Weltmärkten konnten die österreichischen Exporteure ihre Position weiter ausbauen. Im 1. Halbjahr 1982 stieg der nominelle Marktanteil am Weltmarkt insgesamt um 4,2%, wobei die Zunahmen in der OPEC (+ 11,1%), in den sonstigen Entwicklungsländern (+ 9,7%) und den östlichen Planwirtschaften (einschließlich China + 4,8%) deutlich stärker ausfielen als in den westlichen Industrieländern (+ 3,6%). Auf den Märkten innerhalb der westlichen Industrieländer waren im 1. Halbjahr 1982 die Gewinne in den überseeischen Industriestaaten (+ 28,1%, USA + 36,9%) besonders groß, in Westeuropa (+ 2,9%, BRD + 5,1%) merklich niedriger.

Erdöl- und Erdgaszufuhr

	1982		1981		1982	
	III. Qu.		II. Qu.		III. Qu.	
	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr		in %	
					Vorjahr	
					Vorjahr	
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	178	- 9,4	- 10,0	- 1,4	+ 14,2	
Mrd. S	7,69	+ 24,1	- 22,7	- 8,9	+ 27,9	
Preis ²⁾	432,5	+ 37,0	- 14,2	- 7,6	+ 12,0	
Heizöl						
Mill. t	0,23	- 3,7	+ 71,7	- 29,1	- 31,0	
Mrd. S	0,69	+ 46,8	+ 56,8	- 35,5	- 33,3	
Preis ²⁾	304,7	+ 52,5	- 8,7	- 9,1	- 3,3	
Benzin						
Mill. t	0,15	- 33,3	+ 19,9	+ 3,7	- 6,7	
Mrd. S	0,93	- 15,1	+ 16,3	- 4,8	+ 2,7	
Preis ²⁾	609,1	+ 27,3	- 3,0	- 8,2	+ 10,1	
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	0,28	- 23,2	+ 0,5	+ 8,4	+ 8,6	
Mrd. S	1,34	- 8,0	- 4,1	+ 2,6	+ 6,3	
Preis ²⁾	485,2	+ 19,7	- 4,6	- 5,3	- 2,1	
Erdöl und -produkte ⁴⁾						
Mrd. S	10,65	+ 17,2	- 12,5	- 9,7	+ 15,6	
Erdgas						
Mrd. m ³	0,85	+ 32,0	- 46,7	- 41,6	+ 42,3	
Mrd. S	2,23	+ 94,3	- 42,6	- 47,0	+ 31,4	
Preis ²⁾	264,0	+ 47,2	+ 7,6	- 9,2	- 7,6	
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾	7,77	- 5,8	- 9,9	- 10,7	+ 9,1	
Mrd. S	14,86	+ 27,5	- 15,0	- 17,2	+ 13,5	
Preis ⁷⁾	191,3	+ 35,4	- 5,7	- 7,4	+ 4,0	
in % des BIP	5,0					

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) — ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1979 — ⁷⁾ Index 1979 = 100

Aus- und Einfuhr nach Warenbergruppen

	Ausfuhr 1982		Einfuhr 1982	
	II. Qu	III. Qu	II. Qu	III. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel:	+10,4	+ 8,4	+10,6	- 2,7
Rohstoffe	- 9,1	-13,9	-11,3	-14,0
Halbfertige Waren	+ 5,3	- 4,5	+ 8,4	- 0,2
Fertigwaren	+15,1	+ 6,3	+ 5,5	+ 1,2
davon Investitionsgüter	+20,0	+ 9,0	+ 0,9	- 7,2
Konsumgüter	+12,5	+ 4,9	+ 7,7	+ 5,3
Alle Waren	+10,1	+ 2,1	+ 1,9	- 3,3

war das Handelsbilanzdefizit um 1,6 Mrd. S höher als im I. Quartal 1982. Von Jänner bis September betrug das kumulierte Handelsbilanzdefizit 53,4 Mrd. S und war damit um 13,1 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die Handelsbilanzverbesserung geht im Gegensatz zum Vorjahr überwiegend auf günstigere Terms of Trade zurück. 1981 konnten die negativen Terms-of-Trade-Effekte (15,5 Mrd. S) durch eine starke reale Verbesserung (22,4 Mrd. S) überkompensiert werden. Insgesamt verbesserte sich die Handelsbilanz im Vorjahr um 6,9 Mrd. S. Heuer dagegen (I. bis III. Quartal 1982) sind 85% der Defizitverminderung der Terms-of-Trade-Verbesserung zurechenbar, reale Effekte erklären nur 15% der Handelsbilanzverbesserung.

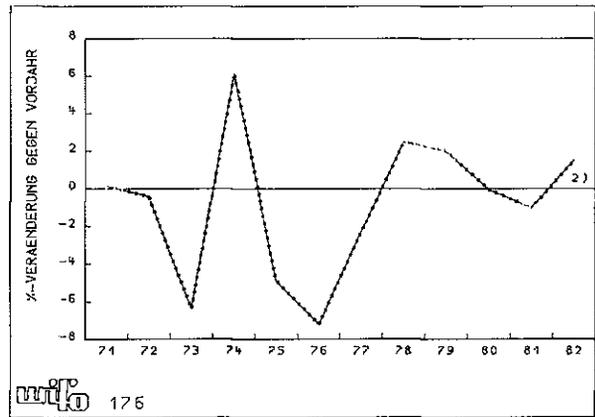
Gewinnkompression in der Exportindustrie läßt nach

Der Preisauftrieb in der Ausfuhr hat sich etwas abgeschwächt. Nach 5,7% im I. Quartal und 6,8% im II. Quartal war die Preissteigerung im III. Quartal mit 3% deutlich niedriger als zuvor (Oktober +3,8%). Die Verflachung des Preisanstiegs hängt nicht nur mit der allgemein schlechten Konjunkturlage zusammen, sondern zumindest teilweise auch mit dem Auslaufen der von der kräftigen Dollaraufwertung ausgehenden Effekte, die zu einer Erhöhung der Schillingpreise von in Dollar fakturierten Exporten führten. Von den in der Ausfuhr wichtigen Warengruppen sanken die Exportpreise für Nahrungsmittel (-4,6%) und Rohstoffe (-6,2%) unter das Niveau des Vorjahres. Die Exportpreise für Industriewaren insgesamt erhöhten sich im III. Quartal 1982 um 4,2%¹⁾; im bisherigen Jahresverlauf sind sie um 6,4% gestiegen.

Einige Indizien deuten darauf hin, daß sich heuer die Ertragslage im Exportsektor leicht gebessert haben dürfte: Obwohl Ertragsberechnungen in der Exportindustrie schwierig und problematisch sind, wurde dennoch der Versuch einer näherungsweise Quantifizierung unternommen. Eine Möglichkeit ist die Ermitt-

¹⁾ Inkonsistenzen bei der Errechnung der Außenhandelspreisindizes (laut Österreichischem Statistischem Zentralamt) beeinträchtigen die Vergleichbarkeit der Indizes für die einzelnen Warengruppen.

Relative Brutto-Gewinnspanne¹⁾



¹⁾ Relative gewogene Exportpreise für Industriewaren (in Dollar) dividiert durch relative gewogene Arbeitskosten (in Dollar); Gewichte: Länderstruktur 1979 - ²⁾ Schätzung

lung von relativen "Brutto-Gewinnspannen". Zu diesem Zweck wurde hier der Quotient der relativ gewogenen²⁾ Exportpreise für Industriewaren (Österreich/Handelspartner) und der relativ gewogenen²⁾ Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Gesamtindustrie (Österreich/Handelspartner) gebildet und seine Entwicklung untersucht. Bei einem Vergleich zwischen den relativen Exportpreisen und den relativen Lohnstückkosten mit dem Ziel, die Entwicklung der Exporterträge abzuschätzen, ist jedoch zu beachten, daß die Aussagefähigkeit dieses Vergleichs durch einige Faktoren beeinträchtigt wird.

- Eine Verringerung der relativen Brutto-Gewinnspanne muß nicht unbedingt eine Einbuße in den Erträgen bedeuten. So kann z. B. eine Aufwertungs politik durch Steuererleichterungen und Exportsubventionen flankiert sein.
- In der Arbeitskostenberechnung sind nicht alle Kostenarten erfaßt. Hier ist vor allem an die Materialkosten zu denken, die zum Teil auch für importierte Vorprodukte anfallen. Die Problematik der nicht erfaßten Materialkosten wird durch die Verwendung des Verhältnisses relative Exportpreise für Industriewaren zu relativen Lohnstückkosten (= relative Brutto-Gewinnspanne) etwas geringer (Diesem Vorgehen liegt im wesentlichen die Annahme international konstanter relativer Materialkosten und eines international gleichen Materialvorleistungsanteils an der Produktion zugrunde.)
- Die Entwicklung der Lohnstückkosten in der Exportindustrie weicht von jener in der Gesamtindustrie ab, weil der Produktivitätsfortschritt in der Exportindustrie üblicherweise größer ist. In der Berechnung wird hier unterstellt, daß die jeweiligen Produktivitätsdifferenziale international gleich sind.

²⁾ Die Gewichtung erfolgt mit der Länderstruktur der österreichischen Ausfuhr 1979

In Österreich ist die relative Brutto-Gewinnspanne (hier definiert als Verhältnis von relativen Exportpreisen und relativen Arbeitskosten) im Zeitraum 1970/1980 um rund 11% gesunken. Seit dem Ende der siebziger Jahre zeigt die relative Brutto-Gewinnspanne nur geringe Schwankungen und stagniert praktisch auf ihrem niedrigen Niveau. 1980 ist die relative Brutto-Gewinnspanne etwa gleich geblieben, 1981 um 0,8% gesunken. Heuer dürfte sie wieder um rund 1½% zunehmen.

Die Importpreise insgesamt sanken im III. Quartal um 1,8% unter das Vorjahresniveau, belebten sich jedoch saisonbereinigt gegenüber dem 1. Halbjahr 1982; im Zeitraum Jänner bis Oktober 1982 waren die Einfuhrpreise um 0,9% niedriger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen lagen im III. Quartal hauptsächlich wegen des Verfalls der Weltmarktpreise die österreichischen Importpreise für Energie (-7,4%) und Rohstoffe (-7,7%) am deutlichsten unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Die Importpreise für Industriewaren stiegen um 0,6% (siehe jedoch Fußnote 1).

Die Terms of Trade haben sich nach dem starken Einbruch im Vorjahr (-4%) heuer deutlich verbessert. Im III. Quartal waren sie um 4,9% günstiger als vor einem Jahr, im Oktober besserten sie sich um 1,3%. Im bisherigen Jahresverlauf (Jänner bis Oktober 1982) hat sich das Austauschverhältnis um 6,2% gebessert und war im Durchschnitt nur etwas niedriger als 1980.

Starke Abschwächung der Exporte in die OPEC-Staaten — Ausfuhr in die Entwicklungsländer unter dem Vorjahresniveau

Von den in der österreichischen Ausfuhr wichtigen Ländergruppen schwächten sich die Exporte in die OPEC-Staaten, die Entwicklungsländer und die überseeischen Industrieländer im saisonbereinigten Jahresverlauf kräftig ab. Die Ausfuhr in die OPEC-Staaten war im III. Quartal noch um 0,5% (Oktober -18,7%) höher als im Vorjahr, der saisonbereinigte Wert lag jedoch um rund 16% niedriger als zu Jahresbeginn (I. Quartal). Die Exporte in die nicht-erdölproduzierenden Länder unterschritten im III. Quartal das Vorjahresniveau um 12,5% und waren saisonbereinigt um 19% niedriger als im I. Quartal. Die Ausfuhr in die überseeischen OECD-Staaten überstieg die Vorjahreswerte zwar um 5,9% (USA +3,7%), saisonbereinigt lag sie jedoch im III. Quartal um 17% (USA -24%) tiefer als im I. Quartal. In den anderen Ländergruppen war die Abschwächung im saisonbereinigten Jahresverlauf nicht so kräftig. Die Ostexporte lagen um 3%, die EG-Ausfuhr um 2% und die EFTA-Exporte um 4% (Schweiz -10%) unter den saisonbereinigten Werten zu Beginn dieses Jahres.

Regionalstruktur der Ausfuhr

	1982		1982	
	II Qu	III Qu	II Qu	III Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+11,7	+4,7	71,2	72,5
Westeuropa ²⁾	+11,2	+4,6	66,4	67,5
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+11,0	+4,2	65,0	66,1
EG 81	+12,0	+5,0	53,7	54,0
BRD	+15,0	+4,6	29,7	30,5
Italien	-6,0	-8,5	9,5	8,3
Großbritannien	+14,7	+5,5	4,2	4,5
EFTA 73	+6,3	+0,4	11,3	12,0
Schweiz	+3,6	-4,2	6,8	7,2
Südosteuropa ⁴⁾	+10,5	-3,6	4,6	3,9
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+16,7	+1,3	5,2	5,4
USA	+35,6	+3,7	3,0	2,9
Japan	+2,1	+10,5	1,0	1,0
Oststaaten	+4,5	+3,9	11,0	10,8
OPEC	+18,6	+0,5	7,6	7,3
Entwicklungsländer ohne OPEC	-1,2	-12,5	6,5	6,4
Schwefelländer ⁶⁾	+5,4	-8,6	6,1	5,4
Alle Länder	+10,1	+2,1	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73. — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Ähnlich wie in der österreichischen Ausfuhr wurden auch die Exporte der BRD von der kräftigen Abschwächung der Nachfrage aus den OPEC- und NOPEC-Staaten sowie den Industriestaaten in Übersee in Mitleidenschaft gezogen. Die deutschen Exporte in die OPEC waren im I. Quartal dieses Jahres (auf Schillingbasis) noch um 52,5% höher als vor einem Jahr, im II. Quartal sank die Zuwachsrate auf 13,8%. Die NOPEC-Exporte übertrafen im I. Quartal die Vergleichswerte des Vorjahres um 6,5% und lagen im II. Quartal um 1,6% darunter. Auch die Ausfuhr in die überseeischen Industriestaaten zeigt eine deutliche Wachstumsverlangsamung. Nach +26,8% im I. Quartal betrug die Zuwachsrate im II. Quartal nur 12,3%.

Konjunkturschwäche drückt Export von Vorprodukten

In der österreichischen Ausfuhr gehören Investitionsgüter und Konsumgüter zu den Warengruppen, die von der Nachfrageabschwächung verhältnismäßig wenig betroffen sind. Die Investitionsgüterexporte waren im III. Quartal um 9,0% (Industriemaschinen +9,5%, Meß- und Prüfapparate +17,9%) höher als im Vorjahr und lagen saisonbereinigt um 2% unter dem Wert des I. Quartals 1982. Die Lieferungen von Konsumgütern überstiegen das Vorjahresniveau um 4,9% (Papier -4,0%, Nachrichtengeräte +33,1%, Spiele und Sportgeräte +16,6%, kosmetische Erzeugnisse +24,2%), saisonbereinigt war gegenüber dem Wert zu Beginn des Jahres eine ähnlich starke Abschwächung festzustellen wie in der Investitionsgüterausfuhr. Deutlich stärker als bei Fertigwaren war die Ab-

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982		1982	
	II. Qu. nominell	real	III. Qu. Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ¹⁾	+11,1	+14,5	-4,6	+9,3
Rohstoffe	-11,6	-11,4	-6,2	-16,9
davon Holz	-19,9	-12,6	-9,7	-20,2
Brennstoffe	+1,4	-13,5	+9,0	-5,7
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+12,4	-0,6	+4,2	+3,6
davon Chemische Erzeugnisse	+3,8	+6,5	-5,5	+0,7
Eisen, Stahl	+10,9	-11,8	+8,9	-3,9
Diverse Fertigwaren ³⁾	+7,6	-3,8	+1,9	-2,0
Papier	+9,5	-1,8	-2,2	-4,0
Textilien	+2,8	-9,6	+1,8	-8,0
NE-Metalle	-0,6	-5,2	-1,3	-6,4
Metallwaren	+23,0	+4,6	+4,6	+9,4
Maschinen, Verkehrsmittel	+21,1	+4,3	+6,1	+10,7
Konsumnahe Fertigwaren	+10,6	-0,7	+7,4	+6,6
Möbel	+3,7	-8,8	+12,1	+2,2
Bekleidung	+12,5	+1,7	+7,5	+9,3
Schuhe	+3,1	-1,2	+7,9	+6,6
Alle Waren	+10,1	-0,9	+3,0	+2,1

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

schwächung der Exportumsätze von Vorprodukten und Nahrungsmitteln. Die Halbfertigwarenexporte unterschritten im III. Quartal das Vorjahresniveau um 4,5% (Textilien —8,0%, Eisen und Stahl —3,9%, NE-Metalle —6,4%). Die Ausfuhr von Rohstoffen, die im Jahresdurchschnitt 1981 bereits um 2,8% sank, ging nach —11,9% im 1. Halbjahr 1982 im III. Quartal um 16,9% (Holz —20,2%, Spinnstoffe —17,0%) zurück. Der Nahrungsmittelexport war zwar im Berichtsquartal um 8,4% höher als im Vorjahr, saisonbereinigt blieb der Exportwert jedoch um 10% unter dem von Jahresbeginn.

Zunahme der Pkw-Importe

In der Einfuhr verzeichneten im III. Quartal nur die Konsumgüter eine Steigerung. Insbesondere die Pkw-Bezüge nahmen verhältnismäßig kräftig zu. Im Vorjahresvergleich wurden um 10,0% mehr Pkw importiert, saisonbereinigt lag der Importwert um 4% über dem Wert zu Beginn dieses Jahres. Auch die Bezüge von Schuhen (+11,4%) und Kleidung (+8,0%) verzeichneten eine deutliche Steigerung. Von den übrigen Warengruppen drückte die im Inland herrschende Konjunkturschwäche insbesondere die Energieimporte. Die Importausgaben für Energie waren im III. Quartal um 17,2% niedriger als im Vorjahr. Real sanken die Energiebezüge um 10,7%. Mengemäßig gingen die Bezüge von Erdöl und Erdölprodukten um 3,6% zurück. Die Importe von Heizöl und Erdgas nahmen gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig um 29,1% bzw 41,6% ab. Die durchschnittlichen Energiepreise (Unit Values), die seit dem Sommer

Regionalstruktur der Einfuhr

	1982		1982	
	II Qu. Veränderung gegen das Vorjahr	III Qu. Preise	II Qu. Anteil an der Gesamteinfuhr	III Qu. in %
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+5,1	-0,5	77,3	75,6
Westeuropa ²⁾	+7,0	+0,7	70,3	68,5
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+7,0	+0,7	69,6	68,0
EG 81	+7,4	+1,3	61,9	60,6
BRD	+7,5	+2,3	40,8	40,6
Italien	+10,2	-0,2	9,1	8,6
Großbritannien	+2,3	-12,3	2,3	2,1
EFTA 73	+3,8	-3,7	7,6	7,3
Schweiz	-0,9	-1,8	4,6	4,6
Südosteuropa ⁴⁾	+14,5	+9,7	1,6	1,5
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	-7,9	-11,3	7,6	7,4
USA	-16,5	-21,4	3,4	3,6
Japan	+1,5	+4,7	2,9	2,8
Oststaaten	-10,6	-21,5	11,2	10,4
OPEC	-33,1	-6,6	4,2	7,4
Entwicklungsländer ohne OPEC	+23,6	+4,5	5,8	5,3
Schwellenländer ⁶⁾	+13,6	+10,3	3,9	4,3
Alle Länder	+1,9	-3,3	100,0	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan

Wichtige Importrelationen

SITC-rev -2-Klassen	1982		1982	
	II Qu. nominell	real	III Qu. Preise	nominell
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ¹⁾	+6,8	-1,5	+0,1	-1,3
Rohstoffe	-1,3	+4,0	-7,7	-4,0
Brennstoffe	-15,0	-10,7	-7,4	-17,2
Industrielle Fertigwaren ²⁾	+6,4	+0,2	+0,6	+0,8
davon Chemische Erzeugnisse	+10,0	+5,3	+0,3	+5,6
Eisen, Stahl	+19,1	-6,8	+12,0	+4,4
Diverse Fertigwaren ³⁾	+4,7	-3,6	+0,2	-3,4
Maschinen, Verkehrsmittel	+3,7	-1,5	+0,3	-1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+9,1	+5,6	+0,3	+6,0
Alle Waren	+1,9	-1,6	-1,8	-3,3

¹⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ²⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ³⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

1981 wieder sinken, lagen im III. Quartal um 7,4% (Jänner bis Oktober 1982 —1,9%) unter dem Vorjahresniveau und um 1,7% unter dem Wert vom Jahresbeginn. Die Bezüge von Rohstoffen gingen im Vorjahresvergleich um 4,0% zurück (Holz +1,9%, Spinnstoffe —13,2%). Die Halbfertigwarenimporte (—0,2%, Textilien —2,8%, Eisen und Stahl +4,4%, NE-Metalle —3,0%) waren zwar etwa so hoch wie im Vorjahr, schwächten sich jedoch saisonbereinigt gegenüber dem Wert zu Beginn des Jahres um 7% ab. Die flauere Investitionskonjunktur im Inland trug zum Rückgang der Investitionsgüterimporte (—7,2%, Industriemaschinen —6,2%) bei. Die Nahrungsmittelimporte waren um 2,7% niedriger als im Vorjahr.

Egon Smeral